

Das Tor

Magazin für die Besucher
der Region Ústí

Nr. 1

Interview

Das Tor nach Böhmen und ich...
Der Elbfischer Tomáš Töpfer

Natur

Aus tief zerklüfteten Felsen
hinauf zum Himmelstor

Geschichte

Die Stein-Nymphe an der Eger

Weinbau

Streifzüge im Namen des Weines

Aktive Erholung

Ein See, den es nirgendwo anders gibt



Tor nach Böhmen
www.tornachboehmen.de

Inhalt



Was tun, wenn die Kinder vom Teufel geritten werden

seite 24–25



Ein See, den es nirgendwo anders gibt

seite 28–29



Ein Labyrinth der von den Elementen erschaffenen Skulpturen

seite 54



Über die Heiligen Stufen zur Schwarzen Madonna

- 4–5 **Panenský Týnec**
Die Macht und Kraft der Energie der Mutter Erde
- 6–7 **Hřensko**
Aus tief zerklüfteten Felsen hinauf zum Himmelstor
- 8–9 **Schloss Ploskovice**
Erfüllter Traum von einer Sommerresidenz
- 10–11 **Der Winter im Erzgebirge**
Das Erzgebirge, dem Winter geweiht
- 12–13 **Wir leben hier ein Leben lang**
Der beste Platz der Welt
- 14–15 **Kinder im Tor**
Was tun, wenn die Kinder vom Teufel geritten werden
- 16–17 **Zoologische Gärten**
Drei Juwelen des Tors zu Böhmen
- 18–19 **Žatec**
Unser Gold ist der Hopfen
- 20–21 **Terezín**
Die Festung menschlicher Unbeugsamkeit und Stärke
- 22–23 **Der Alt-Jäger-Schnaps**
Ein Jäger unter uns
- 24–25 **Der Alaunsee**
Ein See, den es nirgendwo anders gibt
- 26–27 **Louny**
Die Stein-Nymphe an der Eger
- 28–29 **Tyssaer Wände**
Ein Labyrinth der von den Elementen erschaffenen Skulpturen
- 30–31 **Ústí nad Labem**
Stadt der Ausblicke und Wasserfälle
- 32–33 **Brauerei Velké Březno**
Ein Bier mit menschlichem Antlitz oder Wie Březňák gebraut wird
- 34–35 **Eger**
Eine Schnur über dem Wasser oder die Eger als Ikone der Fliegenangler
- 36–37 **Architektur**
Ein Phänomen der sächsischen Renaissance
- 38–39 **Die Region Ústí**
Eine Expedition zu den Wurzeln des Tschechentums
- 40–41 **Most**
Erlebnisse aus der Stadt der Rennstrecken
- 42–43 **Volksarchitektur der Böhmisches Schweiz**
Herrliche Spuren menschlichen Schaffens
- 44 **Raná**
Ein Berg, der den Menschen Flügel verleiht
- 45 **Nechranice**
Am Drachensee
- 46–47 **Milešovka und Hazmburk**
Das Königspaar des Böhmisches Mittelgebirges
- 48 **Komáří hůrka**
Der heilige Berg des Zinnkönigreichs
- 50–51 **Der Winter in der Böhmisches Schweiz**
Das Winterreich der Eiskönigin des Prebischtors
- 52 **Teplice**
Der Salon Europas im Klein-Paris
- 53 **Duchcov**
Ein Schloss voller Erinnerungen an die Liebe
- 54 **Loreto Rumburk**
Über die Heiligen Stufen zur Schwarzen Madonna
- 55 **Comics**
Die Anfänge des Tourismus im Tor zu Böhmen
- 56–57 **Weinbau – Velké Žernoseky**
Streifzüge im Namen des Weines
- 58 **Brauerei Kocour**
Naschkater aus Warnsdorf
- 59 **Brauerei Na Rychtě**
Anschmiegsamer Kuschteltyp aus Ústí
- 60–61 **Interview**
Das Tor nach Böhmen und ich...
Der Elbfischer Tomáš Töpfer
- 62–63 **Der Schiffsverkehr auf der Elbe**
In der Umarmung der anmutigen Elbe
- 64–65 **UNESCO**
Du liebe Welt – das solltest du sehen!
Auf in die UNESCO
- 66 **Rettungsleute**
Wissen Sie, was für ein wunderbares Gefühl es ist, jemanden per Telefon zu reanimieren?
- 67 **Rollstuhlfahrer in der Region Ústí**
Mit dem Rollstuhl kreuz und quer durch das Tor zu Böhmen
- 70 **Hotel Clarion**
Auch Komfort kann freundlich sein
- 71 **Was bringt die nächste Ausgabe?**



Sehr geehrte und liebe Leser!

Kommt und schreitet durch das Tor nach Böhmen. Durch das Tor, das aus vier Grundsteinen besteht, aus vier noch längst nicht touristisch erschlossenen herrlichen Gebieten, vier Gelegenheiten zum Entdecken einer faszinierenden Natur, zum Bewundern von majestätischen Spuren der Geschichte, zum Erholen, zum Sporttreiben, kurz und gut, um dem Zauber einer Landschaft, die für so manchen erst vor kurzem aus dem Meer der touristischen Angebote aufgetaucht ist, zu verfallen.

Vor zwei Jahren entschlossen wir uns, die Wahrnehmung des Landkreises Ústí (Aussig) zu ändern. Im Rahmen des neuen Projektes erblickte ein umfangreiches touristisches Projekt, das TOR NACH BÖHMEN, das Licht der Welt, das bald zum einzigen aktiven Vulkan in der Region wurde – von den schlafenden haben wir hier ja eine Unmenge. Seit der Zeit speit er ohne Unterlass eine bunte Skala an Informationsmaterial, Webseiten, Reiseführern, Landkarten und Publikationen aus. In seinem Rahmen entstehen Radwanderwege und Lehrpfade, Denkmale werden renoviert und sichtbar gemacht. Vier Regionen – Böhmisches Mittelgebirge, Erzgebirge und unteres Egertal – lassen von sich wissen, und zwar sehr laut, und an der Entwicklung des Tourismus kann man das deutlich erkennen. Seitdem es das Tor zu Böhmen gibt, ist der Landkreis Ústí (Aussig) schon nach dem ersten Jahr beim Anstieg der Besucherzahl an die Spitze der ganzen Republik vorgestoßen. Für uns, die wir hier arbeiten, und den Landkreis kreuz und quer durchwandert und durchfahren haben, ist dies keine Überraschung. Es ist hier sehr schön und der Tourist findet hier, was er gar nicht mal erwartet.

Die Zeitschrift, die ihr soeben aufschlägt, ist im Grunde ein Schaufenster des Tors nach Böhmen. Jahr für Jahr werdet ihr darin Tipps und Empfehlungen, Ideen und Möglichkeiten finden, wie ihr unsere Region am besten kennenlernen könnt, was es hier Strahlendes, Geheimnisvolles, Einzigartiges und Unwiederholbares gibt. Außerdem könnt ihr euch mit dem Leben der hier lebenden Menschen vertraut machen. Und so lade ich euch ein – lest und vor allem kommt hierher!

Radek Vonka

Einladung des Autors

Bereits eine gewisse Zeit genieße ich, inzwischen weise geworden, schwelgerisch die Rückkehr in das Land meiner Jugend. Als ich unlängst begann, über die Böhmisches-Sächsische Schweiz zu schreiben, entdeckte ich mit jedem Tag, betört und fasziniert, all das, was ich als Kind und später als Halbwüchsiger in meiner Region gar nicht richtig wahrnahm. Nun erhielt ich die Möglichkeit, durch das Tor zu Böhmen schreitend, meine Region neu zu erkunden, sodass ich Sie einlade, diesen vielversprechenden Ausflug mit mir gemeinsam zu unternehmen. Gleichgültig, in welcher schöner Gegend man lebt, hat man stets die Tendenz, manche Dinge gar nicht wahrzunehmen, sie für selbstverständlich zu halten, ja sie sogar zu bagatellisieren und eher das zu bemerken, was nicht schön ist. Und so lassen Sie uns die Dinge gemeinsam bewundern, lassen Sie uns umherziehen und die Landschaft mit ihren Spuren menschlichen Schaffens genießen. Sollten Sie hier und dort im Text einen persönlichen Ton finden, wundern Sie sich bitte nicht, denn es gibt Augenblicke, in denen man im Angesicht der Schönheit kaum distanziert und über den Dingen stehend zu bleiben vermag.

Rostislav Křivánek



Die Macht und Kraft der Energie der Mutter Erde

Ich stehe mit ausgestreckten Armen, die Handflächen nach oben gekehrt, die Augen weit geöffnet. Über mir schließt sich eine Hand mit vielen Fingern, die nach, sich nie erfüllender Berührung gieren, und durch sie hindurch scheint jauchzend der azurblaue Sommerhimmel. In den Beinen fühle ich ein intensives Kribbeln, meinen Körper durchströmt eine Energie, die aus den Tiefen der Erde emporschießt. Ich bin ganz aus Metall, angeschlossen an das Netz tellurischer Ströme, über meinen Handflächen sprühen die unsichtbaren Bälle der Kraftlinien. Die Stärke und die heilende Kraft jenes Ortes, über dem einst ein aufgeklärter Mann einen Tempel erbauen wollte, wobei es ihm nicht gegönnt war, das Projekt zu vollenden, ist so intensiv, dass ich nur ungern den Schnittpunkt des imaginären Kreuzes verlasse und voller unaussprechlicher Ruhe und innerer Stärke diesen Ort einem anderen aus einer langen Reihe derjenigen überlasse, die hier sanftmütig und geduldig warten, bis es ihnen vergönnt ist, das Heil der Erde in sich aufzusaugen.

MAGISCHES PANENSKÝ TÝNEC

Panenský Týnec ist eine unauffällige Gemeinde, die so manches wundersame Geheimnis verbirgt. In welche Richtung wir auch aufbrechen, bald stoßen wir auf die Spuren des berühmten tschechischen Adelsgeschlechts der Žirotníci. Der erste von ihnen, Johannes von Žirotní, ließ unweit von hier in den Jahren 1230–1253 die Burg Žirotní, oder auch Žerotín, erbauen. Bis heute sind hier die doppelten Wälle und zwei stehende Mauern zu sehen, wahrscheinlich die Überreste des Burgpalastes, vielleicht auch der Türme. Johanns Sohn, Habart von Žirotní, ging mit einem anderen Bau in die Annalen der Gemeindegeschichte ein. Im Grunde handelte es sich um eine großzügige Danksagung an die Prinzessin Agnes aus dem Geschlecht der Přemysliden, an die heilige Agnes von Böhmen, die seine unfruchtbare Gemahlin zu heilen wusste. Zum Ende des dreizehnten Jahrhunderts ließ Habart zum Zeichen des Dankes ein Kloster errichten, das er den Klarissinnen widmete, die es – nach den Klöstern in Prag und Eger – als ihr drittes Kloster nutzten. Um das Kloster herum entstand ein bereits im Jahre 1321 erwähntes Städtchen. Der Überlieferung nach soll hier sogar die heilige Agnes selbst geweiht haben. Da ihre sterblichen Überreste im Jahre 1420 aus dem durch die Hussiten besetzten Prag eben nach Jungfernteinitz gebracht wurden – wobei die Ordensschwester hier noch ganze zweihundertzwanzig Jahre lebten – ist nicht auszuschließen, dass sie bis heute an diesem Ort ruhen.

Das keltische Wort „taun“ bedeutet: ein mit Pfählen „eingezäunter“ Ort. Und tatsächlich – bereits in der Bronzezeit errichteten die Menschen hier heilbringende Umfriedungen und Tempel. Die außergewöhnliche Kraft dieses Ortes ließ einen anderen, leider den letzten Angehörigen des Žerotín-Geschlechts - Jaroslav - nicht zur Ruhe kommen. Der bedeutende tschechische Adelige und Landvogt, Freund des Königs Georg von Podiebrad, begann im Jahre 1443 mit dem Bau eines massiven dreischiffigen, hochgotischen Doms. Es handelte sich um ein einzigartiges Konzept, da die Kathedrale in den Nachbarländern nicht ihresgleichen haben sollte. Der Tod Jaroslavs im Jahre 1467 bedeutete jedoch das Ende der Arbeiten. Was übrigblieb, war ein beeindruckender und mystischer Torso, das einundzwanzig Meter lange, neun Meter breite und über zwanzig Meter hohe Kirchenschiff.

Wenn wir heute unter den unvollendet gewölbten Säulen stehen, können wir uns die beabsichtigten Dimensionen der Kathedrale kaum vorstellen. Das, was wir sehen, ist lediglich der unvollendete Altarraum, an den der eigentliche, dreischiffige Raum erst anschließen sollte – ungefähr in jenem Bereich, wo sich heute das erhalten gebliebene Eingangsportal befindet. Das Dach der Schiffe sollte sich ursprünglich auf vier Pfeiler stützen, die auch tatsächlich errichtet wurden. Drei von ihnen wurden allerdings im Laufe der Jahrhunderte abgerissen, während der vierte den Glockenturm stützt, der sichtlich viele Jahre später erbaut wurde.



DIE HEILKRAFT DES ORTES

Die meisten Menschen, die hierher kommen, sind an den einst so ehrgeizigen Plänen kaum interessiert – sie sind von der einzigartigen Atmosphäre des Ortes, der Romantik und Mystik des Torso der Kathedrale und vor allem – von der Heilkraft des Ortes fasziniert. Das ganze Jahr über findet man hier demütig wartende Menschengruppen, die demjenigen, der an der Reihe ist, still zusehen. Einige stehen, andere sitzen, die einen schweigen, die anderen singen. Hierher strömen Menschen mit Depressionen, nach Schlaganfällen und Kopfverletzungen, jedoch auch jene, die vom Genius Loci keine Heilung, sondern vielleicht nur einen Impuls positiver Stimmung, der Lebenslust und tellurischer Energie zur Stärkung der Abwehrkräfte ihres Organismus und vielleicht auch ihrer Seele erwarten. Jede gotische Kathedrale wurde nämlich als Akkumulator konzipiert, als Verstärker der Vibrationen des Ortes ihrer Errichtung, wo die Erde von einem dichten Netz tellurischer Ströme durchwoben ist. Die Kathedrale sollte somit nur verstärken, was hier seit Menschengedenken bereits existierte. Die Kraft jenes Ortes, wo sich die Menschen wohl fühlten, eines Ortes, an dem sie Genesung fanden.



DER MENHIR BEI KLOBUKY

Es waren nicht nur Tempel und Gotteshäuser, die an ähnlichen Orten emporwuchsen. Die Menschen stellten dort unter anderem unbehauene Steine - Menhire - auf. Übrigens, in der Nähe von Jungfernteinitz steht ein berühmter Menhir, und es wäre schade, ihn nicht in die Expedition zu den hiesigen magischen Orten einzubeziehen. Der Steinere Schäfer steht etwa einhundert Meter rechts der Straße von Klobuky nach Telce, ist 340 Zentimeter hoch, teilweise in den Boden eingelassen und sein Energiefeld ist ebenfalls deutlich spürbar. Bereits zum Ende des neunzehnten Jahrhunderts wurde nachgewiesen, dass von Menschenhand aufgestellt wurde, wahrscheinlich vom keltischen Stamm der Boier. Aus dem umliegenden Feld wurden Steine aus gleichem Material ausgeplüzt, was lediglich die Vermutung unterstützte, dass der Menhir ursprünglich von einem Kreis kleinerer Megalithen umgeben war. Wenn Sie ihn berühren, ist es wohl möglich, dass Sie sich an dieselbe Quelle der in der Erde pulsierende Energie anschließen, die im unvollendeten Dom in Panenský Týnec (Jungfernteinitz) heilt und Kraft spendet.



Aus tief zerklüfteten Felsen

„Ein atemberaubender Canyon mit einem durch Wehre gezähmten Fluss, gefolgt von einem entlang der Felswände führenden Pfad mit Ausblicken in eine märchenhafte Landschaft, gekrönt von einem Felsentor, das Anspruch auf die Anerkennung als Weltwunder erhebt... Sie können gewiss sein – etwas Ähnliches erblicken Sie nirgends auf der Welt.“



UNSCHULDIGES ANTLITZ EINES TEUFLISCHEN FLUSSES

Von Hřensko (Herrnskretschen) aus ist es kaum ein Kilometer stromaufwärts des Flusses Kamenice (Kamnitz), bis man an den Zugang zu den berühmten Klammern gelangt. Es genügt, die Augen zu schließen und man sieht geradezu hunderte der einstigen Holzfäller vor sich, wie sie das schlanke Rundholz in Richtung Elbe lenken, damit es im weit entfernten Hamburg vielleicht zu Masten von Hochsee-Segelschiffen verarbeitet werden kann. Oder machen wir einen Zeitsprung um nur wenige Jahre, und uns lässt der Gedanke erschauern, dass sich der Pegel der über die Ufer getretenen Kamenice hoch über unseren Köpfen befand. Der reale Anblick des unschuldig aussehenden und zwischen den Steinen dahinplätschernden Flusses ist trügerisch. Er kann teuflisch wild, titanisch stark und absolut unbarmherzig sein. Es ist nicht so lange her, als von den Naturgewalten in den Wäldern entwurzelte Baumstämme hier entlang rasten und alles mit sich rissen, was ihnen in den Weg kam, einschließlich einbetonierter Tische und all dessen, was der Mensch hier im Laufe der dem Tourismus geweihten Jahre erschaffen hatte.

ZU FUSS UND AN BORD

Heute ist die Kamenice wieder ein elegantes junges Fräulein, das sich von den Brücken, Pfaden, Felstunneln sowie von den an die Felsen angeschmiegtten Galerien, zu denen man ohne Hilfe nie vordringen könnte, beschauen lässt. Hier und da fallen die Felsen senkrecht in das Wasser hinab und der Wind zerzaust den Schopf der Kiefern auch einhundert Meter über dem Wasserspiegel. Zweimal dienen uns bequeme Boote, die uns auf befahrbaren Abschnitten zunächst in die Edmundsklamm und nach einer Weile auch in die Wilde Klamm bringen. Wir sehen Dutzende malerische Felsen, fahren unter den Strom der sog. Spaghetti-Niagara-Wasserfälle hindurch, irgendwo unter uns bleibt die Furt des geheimnisumwobenen Pfades Podloudnice zurück und vielleicht begleiten uns stromaufwärts über eine der künstlichen Passagen auch die vom Ozean an den Ort ihrer Geburt zurückkehrenden Lachse, wobei an unseren Köpfen wie eine blaue Rakete der Fürst der Vögel dieses Flusses, der Eisvogel, vorbeifliegt.

IM SCHATTEN DER FELSWÄNDE

Nachdem wir die Kamenice verlassen haben, klettern wir durch eine atemberaubend wilde Schlucht bis zur sog. Rainwiese (Mezní Louka) hinauf. Hier erwartet uns der berühmte, von unzähligen Füßen ausgetretene Gabriela-Pfad und führt uns unmittelbar an senkrechten und phantasievoll gegliederten Felswänden vorbei, gönnt uns Ausblicke in die Landschaft und das Verweilen auf natürlichen Balustraden und Rastplätzen, enthüllt die Blicke auf die Flügelwände und den legendären Kegelberg, der wie eine versteinerte Pagode eines japanischen Kaisers aus uralter Zeit aussieht... Und was ist das Schönste am Gabriela-Pfad? Selbstverständlich die Tatsache, dass er unterhalb des Tores der Tore endet, in unmittelbarer Nähe des monumentalen Felsenbogens des Prebischtors (Pravčická brána).

hinauf zum Himmelstor



AUF DEN SPUREN UNSERER VORFAHREN

Wenn man dann dieses Wunder aller Wunder ungern verlässt und über die bewaldeten Hänge zurück nach Hřensko hinabsteigt, empfindet man Demut vor der Größe der Natur, aber auch das wohlige Gefühl, dass man selbst ihr Bestandteil ist. Und wenn man ganz leise zu sein vermag, kann man vielleicht zwischen den Bäumen den romantisch flatternden Mantel eines Wanderers aus alten Zeiten erblicken, des Märchenerzählers und großen Touristen Hans Christian Andersen, der uns allen in der Liebe zu diesen Orten um viele Jahrzehnte vorauseilte.

DURCH DEN ELBCANYON

Ausgangspunkt – die Böhmischeschweiz, das Städtchen Hřensko am Zusammenfluss der mächtigen Elbe mit der energiegelichen Kamenice. Die Expedition, die Sie erwartet, kann durchaus romantisch sein. Beginnen wir damit, wie wir nach Hřensko (Herrnskretschen) gelangen. Natürlich ist es kein Problem, mit dem Auto anzureisen, doch das wäre wohl allzu banal... Viel ungewöhnlicher ist es, in Děčín (Tetschen) den Dampfer Poseidon zu besteigen (oder vielleicht sogar ein Raftboot, das man Ihnen hier bereitwillig leiht, indem sie es in Hřensko zurückgeben), das majestätische Dahingleiten des Schiffes auf dem an diesen Stellen bereits völlig erwachsenen Elbestrom zu genießen, die atemberaubende Szenerie des von Felsmassiven und alleinstehenden Felstürmen gesäumten Elbcanyons wahrzunehmen und beim Betrachten des sonnenvergoldeten Sandsteins und der in allen Grünnuancen schillernden Wälder den Atem anzuhalten.

DAS TOR ZUM LAND DER WUNDER

Es ist unwesentlich, wie oft Sie bereits hier waren, man stets aufs Neue hingerissen. Das erste Mal fühlt man sich, als würde man auf weiter See einem Hochseeadampfer begegnen. Darunter zu stehen, ist erschreckend schön, doch die gegenüberliegenden Felsen zu erklimmen, versetzt den wahren Bergsteiger in Verückung. Von hier, dem Scheitel des Felsmassivs, aus ist das Prebischtor am schönsten. Erst hier wird man sich nämlich bewusst, dass man durch dieses Tor eine Landschaft der Felsstädte, tiefer bewaldeter Schluchten, kristallklarer Flüsse und Bäche mit dem grünen Haar der Nymphen, eine Landschaft der an den Hängen verschwenderisch wie Perlen verstreuten Umgebendehäuser betritt. Es gibt nur wenig stärkere Erlebnisse, als auf einem Felsvorsprung zu stehen und den Blick weit weg jenseits des urzeitlichen Zahnes des Kleinen Prebischkegels streifen zu lassen, bis hin zum Horizont, dessen sich die Tafelberge bemächtigt, und im Ozean der scheinbar unendlichen Wälder mit der Insel des geheimnisumwobenen Rosenbergs (Růžovský vrch), des hiesigen Fujiyama, zu ertrinken...

Erfüllter Traum von einer Sommerresidenz

Durch den Park des Ploschkowitz Schlosses zu spazieren, ist ein wundersames und zuweilen beinahe magisches Erlebnis. Die Spuren der Zeit offenbaren sich auf Schritt und Tritt. Wo immer man sich in diesem fast acht Hektar großen Königreich seltener Bäume, der Teiche, Alleen, Fontänen, kunstvoll geschnittener Hecken und schattiger Ecken verirren mag, stets taucht binnen kurzer Zeit und überall ganz plötzlich der edle Bau des Schlosses auf, als würde er seine aus Arkadengalerien bestehenden, schlanken, langen Arme ausstrecken und den Park, dessen Krone er bildet, umarmen. Es ist ein von allen Seiten erbaulicher Anblick, der die Fantasie beflügelt und den Hauch der Geschichte wehen lässt.

Schlendert man um den unteren Teich herum, sich den Schatten der exotischen Lebensbäume, der Kastanien, Rosskastanien, der Ahornbäume, der Platanen oder riesengroßen und erhabenen Blauglockenbäume gönnend, kann es einem passieren, dass man plötzlich die Räder einer Kutsche hört, mit welcher Anna Maria Franziska von Sachsen-Lauenburg, Großherzogin von Toskana, eine bemerkenswerte Frau ihrer Zeit, naht, um das großzügige Bauwerk zu inspizieren. Ein Lakai, der ihr gerade aus der Kutsche half, schaut sie überrascht an, denn die Großherzogin sucht nicht die schattigen Gemächer des Schlosses auf, sondern eilt mit energischem Schritt in den unteren Bereich des Parks, um den Fortschritt der Arbeiten am Bau der künstlichen Ziergrotten zu beaufsichtigen. Es ist Frühjahr 1729, die Arbeiten neigen sich langsam dem Ende zu. Das Ploschkowitz Schloss ist Annas Vision, ihr Traum, den sie hartnäckig in die Tat umsetzt. Gleichgültig, was es kostet - es muss wundervoll sein. Und schlimmstenfalls werden die Rechnungen verbrannt und der Großherzog Gaston, der letzte Angehörige des Geschlechts di Medici, soll dann selbst recherchieren, was ihn das Ganze eigentlich kostet. Die Rede ist zwar von einer Million Gulden, einem buchstäblich atemberaubenden Betrag, doch Anna Maria Franziska kümmert dies wenig. Sie bezahlt selbst die Arbeiter aus und schreitet dann in den neu entstehenden Park, um sich am Anblick des Werkes des geheimgehaltenen Baumeisters (womöglich handelte es sich Kilian Ignatz Dientzenhofer) zu erfreuen. Ein hochbarockes, mehrgeschossiges Schloss, erhöht um die Grotten im Souterrain voller Fontänen und Brunnen, mit luftigen Galerien in Form von Krebschernen...

Oder wenn man in der dekorativen Gloriette, einem offenen Gartenpavillon, steht, über dem der goldene, kaiserliche Adler schwebt, sieht man unter sich die vordere Fassade des Schlosses und - die beflissen herumlaufende Dienerschaft, wie die Fenster geschlossen werden und der Gärtner rasch das letzte Unkraut auf dem schmalen Weg entfernt... Die kaiserliche Kutsche, die in Theresienstadt auf den Zug aus Prag gewartet hatte, trifft soeben im Areal des Schlosses ein. Unter dem Jubel der Zuschauenden steigt zuerst ihre kaiserliche Durchlaucht, Maria Anna Caroline, aus, gefolgt von Kaiser Ferdinand I. dem Gütigen, ansonsten auch Ferdinand V. - der letzte gekrönte böhmische König. Wenige Augenblicke später sitzt der Kaiser bereits in seinem gemütlichen Arbeitszimmer und lauscht dem Rapport des Verwalters seiner Sommerresidenz, während die Kaiserin, mit zurückgeneigtem Kopf, atemlos dem Maler Josef Navrátil zusieht, der auf dem Gerüst gerade die grandiosen Malereien an der Decke ihres Repräsentationssalons vollendet. Mittlerweile schreibt man das Jahr 1853, das Schloss wurde umgebaut und um ein Stockwerk erhöht, das die bislang ausschließlich im Barockstil gehaltenen Verzierungen um Elemente des zweiten Rokokos bereichert.

Wenn der Besucher des Schlosses die hölzerne Wendeltreppe in den zweiten Stock hinaufsteigt, kann ihn ebenso unerwartet das Gefühl überraschen, aus dem Saal oben schnelle, nervöse Schritte zu vernehmen. In der Tür steht Frau Hana Benešová und legt den Finger an den Mund. Ihr Mann, der Außenminister Edvard Beneš, schreitet, statt in der Sommerresidenz neue Kraft zu schöpfen, von einem Fenster zum anderen, setzt sich an den Tisch und steht wieder auf - denn die junge Tschechoslowakei muss sich im Jahre 1920 auf dem Felde der internationalen Politik mächtig tummeln. Und so kommt Frau Hana die Treppe herunter, begrüßt uns mit einem Kopfnicken und begibt sich auf einen Spaziergang in den Park, der die ganze Zeit eine Oase der Ruhe und Harmonie war und immer noch ist.

Das Schloss Ploschkowitz ist somit voller Erinnerungen. Und diese sind nicht nur in die Wände eingetragen, sie sind in allen Räumen gegenwärtig, in die der Besucher einen Blick werfen darf. Dies ist nämlich die Hauptdevise der Schlossausstellung - egal, ob man durch den Gravuren-Salon, das Damenschlafgemach oder das Arbeitszimmer, den Speisesaal, den Salon der Kaiserin oder durch das Morgengemach, das Schlafgemach oder das Arbeitszimmer des Kaisers schreitet, stets hat man das untrügliche Gefühl, dass die einstigen Schlossbewohner lediglich für einen kurzen Augenblick weggegangen seien und bald wieder zu ihrer Arbeit, zum Lesen oder zur halb ausgetrunkenen Tasse Tee zurückkehren. So geschickt und authentisch sind die Ausstellungen der einzelnen Gemächer konzipiert. Navrátils Gemälde zwingen uns, mit hinten geneigtem Kopf und nach oben gewendetem Blick zu gehen, wobei das Bewusstsein der ausdrucksstarken böhmischen Spur von den Stuckarbeiten des Václav Levý und Josef Effenberger unterstrichen wird. Und wenn man noch die Tatsache berücksichtigt, dass der letzte bedeutende Umbau des Schlosses um die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts unter der Leitung des Baumeisters Jana Bělský und des Architekten Josef Pokorný erfolgte, so kann man vor der Weisheit der kaiserlichen Durchlauchten, natürlich vor allem der Kaiserin, nur den Hut ziehen, dass sie die Sommerresidenz in Böhmen böhmischen Fachleuten und Künstlern anvertrauten.

Ploschkowitz zu besuchen, ist seit vielen Jahren eine gute Idee. Hier fanden die ersten nächtlichen und kostümierten Führungen statt, die hier selbstverständlich auch heute großen Anklang finden. Die Ploschowitzer haben jedoch auch weitere interessante Veranstaltungen und Erlebnisse zu bieten - Theater und Konzerte im Schlosspark (eine Opernvorstellung mit der Kulisse des beleuchteten Schlosses im Hintergrund zu erleben, ist einfach hinreißend), Ausstellungen, Besichtigungen mit einer Prinzessin für die Kinder, die traditionelle Burg- und Schlossnacht, Nächte der Filmmusik... Übrigens kann man sich www.zamek-ploskovice.cz mit dem Veranstaltungsangebot für dieses Jahr bekanntmachen. Aber selbst, wenn man nur wegen eines Rundgangs durch das Schloss, eines kurzen Spaziergangs im Schlossgarten und wegen einer der Schrecken erregenden, höllischen Fontänen in den Schlossgrotten käme, wird es stets ein Erlebnis sein, deren es nur wenige gibt.



Das Erzgebirge, dem Winter geweiht

„Liegt das Glück der Erde tatsächlich auf dem Rücken der Pferde, und ist die Welt vom Rücken eines Pferdes am schönsten, dann ist das Erzgebirge zweifelsohne am eindrucksvollsten, wenn wir seine glitzernde weiße Decke auf Ski oder Snowboards schneiden. Das stille und tief in sich gekehrte, seit Menschengedenken raue Erzgebirge, mit frostig scharfen Ausblicken auch im Dunst des Nebels, wirkt stets würdevoll und majestätisch. Sehen Sie, und dabei handelt es sich eigentlich um ein immer noch unentdecktes Gebirge, wo es einem Langläufer durchaus passieren kann, dass er die Bergkämme und Waldschneisen stundenlang allein durchfurcht. Hand aufs Herz, wer weiß, wo man überall im Erzgebirge Ski fahren kann?“



KLÍNOVEC, DIE NUMMER EINS DER HITPARADE

Nun gut, den Keilberg kennt jeder richtige Snowman. Kein Wunder. 1244 Meter über dem Meeresspiegel, zwölf Kilometer Pisten, die landesweit modernste Viersessel-Seilbahn – mit gespenstisch und magisch wirkendem Ausblick über die bunten Schutzdächer – und dazu die Möglichkeit, das Gelände mit den Pisten auf dem benachbarten, sich über Oberwiesenthal erhebenden Fichtelberg zu wechseln (etwa mit dem preisgünstigen gemeinsamen mehrtägigen Skipass), jedoch hauptsächlich – der typische vom Meister Zuckerbäcker vereiste Telekommunikationsturm, Bäume mit atemberaubenden Kreationen aus Schnee- und Eisspitze und einem Ausblick weit in die Böhmisches Lande... Hier gibt es keine Probleme mit dem Schnee, selbst wenn in den Alpen nichts anderes übrig bleibt, als ein Glas Bombardino zu genießen. Jedoch ist auch das Unterhaltungsangebot dem in den Alpen ziemlich ähnlich – Snowtubing, Snowpark mit erstklassiger U-Rampe, Skischulen, Miniareal für Kinder, und nach dem Skifahren das Schwimmbad im Hotel Nástup, oder vielleicht das Bogenschießen. Die Skifahrer davon zu überzeugen, dass der Keilberg eine der besten Skifahrermöglichkeiten hierzulande ist, ist in der Tat nicht notwendig.



KLÍNY ALS ERSTER ORT DER LANGEN LISTE

Doch wie wäre es mit dem Skiareal in Klíný (Göhren) in der Nähe von Litvínov (Oberleutensdorf)? Das ins Tal des Weißenbachs abfallende Skiareal mit dem nagelneuen Viersessellift, einer völlig neuen POMA-Seilbahn mit optimierter Beleuchtung für nächtliche Abfahrtsläufe, mit einem gegliederten Snowpark, hundertprozentiger Beschneigung, Chipkarten, Rodelbahn und auch mit den angenehmen Vorteilen einer Sauna, einer Fitness-Anlage und eines sehr guten Restaurants im Hotel Emeran, neben welchem eine Sporthalle entsteht... Klíný wird sehr hohen Ansprüchen gerecht, und dies ohne kilometerlange Warteschlangen. Und so können wir in der Aufzählung fortfahren – wie wäre es mit Český Jiřetín (Georgendorf) mit drei Pisten, vier Lifts und einer Naturrodelbahn? Oder vielleicht Telnice (Telnitz) mit einem sehr gegliederten Gelände und Pisten aller Schwierigkeitsstufen, Boží Dar (Gottesgab) und/oder Bublava (Schwaderbach)? Und für Familien mit Kindern, Senioren und gesetzkere Skifahrer kleinere Wintersportareale – wie zum Beispiel Hora Svaté Kateřiny, Meziboří bei Litvínov, Komáří vížka nad Krupkou, Pyšná bei Jirkov oder Mezihof... Das Erzgebirge bietet einfach viel mehr, als allgemein bekannt ist.

WER DAS ERZGEBIRGE NICHT AUF SKIERN DURCHQUERT HAT, KENNT ES NICHT

Wenn Abfahrtsläufer hier voll auf ihren Kosten kommen, gibt es für Langläufer in Tschechien kaum ein besseres Gelände. Die wunderschöne und mancherorts völlig unberührte Natur der Bergkämme der bewaldeten Bergriesen Erzgebirges ist von perfekt gefrästen und gepflegten Loipen durchwoben. Und der Komfort nimmt von Jahr zu Jahr zu. Die Feinschmecker unter den Skiläufern kennen bereits das vielfältige Angebot der erzgebirgischen weißen Spur, der einzigartigen Vernetzung von fast 250 Kilometern Loipen in der Umgebung von Klíný, Lesná und Dlouhá Louka bis Bouřňák, Fojtovice und Telnice mit reibungslosem Anschluss an weitere hunderte Kilometer von Loipen in Deutschland, in der Umgebung von Holzhau, Altenberg oder Seiffen. Die weisen Erbauer dieses Kleinods für Langläufer arbeiten beispielhaft zusammen. Und kann der eine nicht ausdrücken, übernimmt der andere an seiner statt die Wartung der Loipen, unabhängig davon, welche Sprache er spricht. Die erzgebirgische weiße Spur verfügt darüber hinaus über eine einheitliche übersichtliche Markierung, über Raststellen und Tafeln mit Orientierungskarten. Die Meereshöhe der Strecken bewegt sich zwischen 740 bis fast 1 000 Metern, an Schnee mangelt es hier nicht. Außerdem kann man die aktuelle Position im Internet abfragen, und zwar unter www.kbstopa.cz, wo Sie Webkameras, Schneemeldungen und Vorhersagen sowie die Übersicht der letzten Wartungsarbeiten auf den Loipen erwarten. Und dies ist nur ein Teil der Loipen, die für schneehungrige Füße vorbereitet wurden – allein in der Umgebung des Keilbergs (Klínovec) stehen 30 Kilometer Loipen zur Verfügung und an fast jedes der erwähnten Skiabfahrtsareale sind weitere angeschlossen, die mehr oder weniger parallel zur, das Erzgebirge schneidenden Langlaufmagistrale verlaufen. Das Erzgebirge erstrahlt einfach im Winter. Es strahlt einen derart mächtigen Zauber aus, dass sich auch ein gewöhnlicher Spaziergang lohnt, nur so, ohne Skier, vielleicht sogar mit Schneeschuhen. Der Schnee knirscht wie Glas, der Frost zaubert, die Landschaft präsentiert sich in einem mit filigranen Ornamenten verzierten weißen Gewand wie ein Modell auf dem Laufsteg und die Stille ohne Bienen ist so tief wie eine Schlucht. Gelobt sei der erzgebirgische Winter.



Der beste Platz der Welt

“Herr Werner Stütz wurde im Jahre 1934 in der Ortschaft Kamenné bei Měděnc geboren und lebt hier bis heute. Vor dem Krieg besuchte er hier die deutsche, nach dem Krieg dann die tschechische Schule, er heiratete hier, hat Kinder, widmet sich der Landwirtschaft und der Jagd - und lässt nichts auf sein Kamenné kommen, dessen Löschung von der Landkarte er durch seine lebenslange Anwesenheit sozusagen verhinderte. Über seine Lebensgeschichte sprach mit ihm Petr Mikšíček.

HEUTE IST KAMENNÉ EINE WUNDERSCHÖN GELEGENE ORTSCHAFT AM EINEM STEILEN BERGHANG UNTERHALB VON MĚDĚNEC. FRÜHER JEDOCH STAND HIER WOHL EINE GANZE GEMEINDE. WIE HABEN SIE SIE AUS IHRER KINDHEIT IN ERINNERUNG?

Bis zum Krieg standen hier fünfzig Häuser, in welchen in der Regel zwei Familien wohnten, die Alten und die Jungen, und in einigen waren auch drei Familien eingepfercht. Sie lebten vor allem von der Landwirtschaft, hatten eine Ziege mit Zickeln, in der Eger und in den Bergbächen gab es genug Fisch. Wir fingen zehn, zwanzig oder auch dreißig Forellen am Tag. Es gab dort sehr viele Fische, nicht wie heute. Heute setzt man sie aus, und es gibt trotzdem nicht viel davon, die Natur hat sich verändert. Bis zur Aussiedlung gab es hier zwei Geschäfte. Hier lebten lauter Deutsche.



KÖNNEN SIE SICH AN DIE ZEIT DER AUSSIEDLUNG ERINNERN? DAMALS WAREN SIE EIN KLEINER JUNGE...

Natürlich kann ich mich erinnern. Im Verlaufe der wilden Aussiedlung wurden damals sowohl Faschisten als auch Antifaschisten verfolgt. Meinem Vater half es ganz und gar nicht, dass er Kommunist war. Ein Vorteil war, dass hier jemand bleiben musste, da hier viel Vieh zurückblieb, für das jemand sorgen musste. Wir standen allerdings auf der Liste, und als alle Deutschen in Deutschland waren, mussten wir Zwangsarbeit leisten. Der größere Teil der hiesigen Familien, die nicht die tschechische Staatsbürgerschaft hatten, zogen der Arbeit wegen in das Landesinnere. Wir konnten dem irgendwie ausweichen. Im Jahre 1952 erhielten wir dann die Staatsbürgerschaft und ich musste nach Karviná zur Ableistung der Wehrpflicht. Zu den sog. schwarzen Baronen. Da wir als unzuverlässig galten, arbeiteten wir im Schacht in einem sechzig Zentimeter großen Flöz, liegend, sodass wir stets wie unter einem Tisch waren.

WIE GELANG ES, KAMENNÉ NACH DEM KRIEG NEU ZU BESIEDELN? ODER BLIEBEN SIE ALS EINZIGE FAMILIE HIER?

Nach dem Krieg kam keiner hierher nach Kamenné. In den sechziger Jahren wurden die Häuser hier von der Armee abgerissen. Nachdem ich dann nach Ableistung der Wehrpflicht nach Hause zurückkam, gab es hier keine Arbeit, sodass ich in den Bergwerke in Joachimsthal antrat, wo ich drei Jahre lang tätig war, bis ich eines Tages verschüttet wurde. Damals war ich achtundzwanzig. Ich erlitt eine schwere Wirbelsäulenverletzung. Dann gründete ich in diesem Haus mit meiner aus der Slowakei stammenden Ehefrau eine Familie. Meine Frau verstarb bald darauf an Krebs. Damals gab es keine solchen Mittel wie heute. Sie starb mit dreiundvierzig. Meine Tochter war damals elf und mein Sohn sechzehn Jahre alt. In den 50er und 60er Jahren lebten hier nur noch zehn Familien. Es gab hier keine Hoffnung, keine Arbeit. Früher arbeiteten hier Straßen- und Waldarbeiter, dann kam die Mechanisierung und das, wofür früher zehn Leute notwendig waren, schaffte plötzlich ein einziger. Deswegen gingen dann alle im Laufe der Zeit nach Měděnc, wo sie Arbeit fanden. Es gab hier keine Verkehrsverbindung, so blieb ich letztendlich allein. Ich kaufte einen Škoda, später einen Lada Niva, um in der Hügellandschaft fahren zu können. Unten in Kamenné blieben noch meine Eltern. Für mich war es die schlimmste Zeit, da ich arbeiten und mich gleichzeitig um den Haushalt, meine Eltern und Kinder kümmern musste. Damals bezog ich noch die Erwerbsminderungsrente wegen der Verschüttung, doch ich musste auch arbeiten, weil ich zur Rente auch noch was dazuverdienen musste. Als ich den zu verdienenden Höchstbetrag überschritt, wurde mir die Rente entzogen. Letztendlich habe ich die Wirbelsäule selber kuriert, da ich seit 1963 auf einem Staatsgut arbeitete und fast jeden Tag beim Viehweiden ritt. Durch das Reiten wurde meine Wirbelsäule wieder gesund. Die Ärzte verboten mir, Bäume zu fällen, doch hätten sie bloß gesehen, wie viele davon ich mit der Zeit gefällt habe – dabei bin ich achtundsiebzig. Alle Leute kommen nämlich zu mir, wenn sie Holz brauchen. Doch das Alter spürt man bereits.

SIE SIND DADURCH BEKANNT, DASS SIE IMMER NOCH DIE TRADITIONELLE ERZGEBIRGISCHE LANDWIRTSCHAFT AUFRICHT ERHALTEN. WORIN BESTEHT EINE SOLCHE LANDWIRTSCHAFT?

Mein derzeitiger Hof ist so, wie ihn vor dem Krieg jeder hatte – um eine Familie ernähren zu können. Derzeit halten wir Kühe, Ziegen, Schweine, Kaninchen, Enten, Perlhühner, Tauben, Kanarienvögel, Fische, Hirsche, Bienen. Wir haben einen Dackel als Jagdhund und einen Schäferhund als Wachhund.... Dazu bauen wir noch das übliche Gemüse für die Küche, Kartoffeln, Kräuter für den Tee an und pflegen Unmengen an Blumen... Trotz der großen Meereshöhe haben wir einen Obstgarten, Zwetschken, Äpfel, Birnen, Kirschen, Weichseln, Pflaumen, Johannisbeeren, Himbeeren und Nüsse. Aprikosen, Pfirsiche und die Weinrebe gedeihen hier weniger gut. Ich widme mich auch dem Obstanbau – auf wildes Holz pflanze ich alte Sorten auf. Mit Klaus Frank aus Breitenbrunn in Sachsen wollen wir jetzt die alten erzgebirgischen Obstbäume retten und züchten. Na, und wenn man Obst hat, dann braucht man auch Bienen. Ich bin kein solcher Imker, der Bienen nur für Honig halten würde. Wenn ein gutes Jahr ist, dann fülle ich den Honig ab, wenn nicht, dann lasse ich einen Teil davon den Bienen für den Winter und füttere sie nach. Wenn nichts mehr übrig ist, dann lassen wir es halt. Es ist klug ausgedacht, die Obstgärten hier, an unserem steilen Hügel. Die Bienen können hier viel länger bestäuben, als im Flachland. Dort verblüht alles auf einmal, innerhalb von drei Wochen. Hier dauert es bis zu zwei Monate. Um den 10. April erblüht alles im Egertal und die Baumbüte steigt allmählich bergauf. Oben in Měděnc blühen die Bäume oft erst Ende Mai.



WIE NEHMEN SIE DAS HEUTIGE LEBEN IN KAMENNÉ UND IN DEN NAHEN ORTSCHAFTEN WAHR?

In den Dörfern gibt es keine Kultur mehr. Früher gab es hier viele Vereine, Bälle und Unterhaltung. Nun bin ich in einem Imkerverein und im Jagdverband, doch Bälle werden keine mehr veranstaltet, dabei waren sie früher so sehr gefragt und beliebt, dass es oft problematisch war, einen Platz zu bekommen. Heute geschieht abends gar nichts mehr. In Klášterec (Klösterle) gab es freitags und samstags immer Bälle oder Unterhaltungsabende, heute ist das alles vorbei und ich weiß nicht warum. Die Geschichte ist hierbei so sehr allgegenwärtig. Bei den Treibjagden schimpfe ich immer darüber, schüttelte den Kopf und wundere mich, wo all die Traditionen geblieben sind. Jägerauftritte werden nicht mehr gemacht, die Jägersprache geht allmählich verloren, vor allem bei den neuen Privatjägern, die das Jagdrevier kaufen.

SIE LEBEN IHR GANZES LEBEN LANG IM ERZGEBIRGE, IN IHREM GEBURTSORT. WIE STARK IST IHRE BINDUNG ZU DIESEM GEBIRGE?

Das Erzgebirge ist für mich der beste Platz auf der Welt. Ich fühle mich nirgendwo anders so wohl, und schon gar nicht in der flachen Landschaft. Man kann sich dort nirgends hinsetzen. An einem Berghang gibt es immer einen Rain, einen Baumstumpf. Außerdem hat man dort keinen Ausblick. Ich kann sehr weit schauen, da ich an den Fernblick auf das Duppaue Gebirge gewöhnt bin, die jungen Leute von heute gar nicht mehr. Ich bin ja zwar schon älter, doch bei der Jagd sehe ich ein Reh ohne Brille kilometerweit. Wenn man dann hinabsteigt, ins Flachland, dann sieht man nur den Himmel da oben. Das ist schrecklich, dort könnte ich nicht leben. Ich bin froh, dass ich in Kamenné geboren wurde und mein Leben gerade hier, an den Berghängen des Erzgebirges, verbringen konnte.

Weitere, äußerst interessante Lebensgeschichten der Bewohner des Erzgebirges finden Sie in Petr Mikšíčeks Buch Die Gesichter des Erzgebirges, oder sogar als Tonaufnahme auf der bemerkenswerten Website www.znkr.cz



Was tun, wenn die Kinder vom Teufel geritten werden

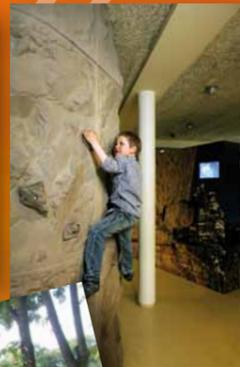
WORAUF SIE LUST HABEN

Also, wohin soll's gehen... Mögen Ihre Kinder Tiere und waren sie bereits in einem Zoo? Hm – da hätten wir hier zum Beispiel das **Zoozentrum in Srdov** bei Ústě, wo man sich vor allem dem Schalenwild widmet, wobei die Kinder unter anderem einen Mufflon, einen Hirsch oder ein Reh streicheln können – und für ein Hörnchen erhalten sie vielleicht sogar ein Küsschen von ihnen. Oder besuchen Sie das Wildgehege **Dubí** bei Teplitz, wo die Bewegung unter Haus- und Wildtieren ähnlich natürlich ist. Und wie wäre es mit Pferden? Lieben Ihre Kinder Pferde? Dann wird es ziemlich hektisch zugehen – denn es erwarten Sie wohl alle Arten des Reitvergnügens, zum Beispiel auf dem Hof **Třebušín – Zababec** bei Litoměřice, auf dem Öko-Hof **Babiny** bei Ústí nad Labem, auf der **JV-Ranch Böhmisches Schweiz** in Rybníště bei Krásná Lípa, im Steinfall **Čeraniště** oder auf dem Öko-Hof in Klíny, wo Sie ferner das Zentrum der vergessenen erzgebirgischen Handwerke besuchen und unter anderem lernen können, wie man beispielsweise Schafwolle verarbeitet, das Spinnrad dreht, Kerzen aus Bienenwachs herstellt, Körbe flechtet, Spitzen klöppelt, Brot backt oder Käse macht... Oder haben Sie eher Lust, im Wasser herumzutoben? Dann werden Sie sich bestimmt für einen der Aquaparks interessieren – in **Děčín, Teplice** (beide mit Thermalwasser), in **Klášteřec** (mit einer superlangen Wasserrutsche), bzw. das legendäre Freibad in **Brná** bei Ústí, **Na Sladovce** in **Benešov nad Ploučnicí**, oder jenes mit Mineralwasser in **Duchcov**, bzw. für eines der Naturreservoirs – das Wasserreservoir **Barbora** bei Teplice oder der bereits erwähnte „**Kamenčák**“ bei Chomutov... Geben wir noch die einzigartige Galerie bemalter Ostereier in **Libotenice bei Litoměřice** hinzu, wo man Ihnen die Ostereier nicht nur präsentiert, sondern auch zeigt, wie man sie verziert, oder das Freilichtmuseum in Zubrnice, wo man neben dem wundervollen Erlebnis im historischen Dorf mit der Ausstellung einer alten Schule auch mit einer Lokomotive wie aus den Märchen des Herrn Zababa fahren kann, und wo die Kinder zahlreiche, von den Burgen und Schlössern organisierte Veranstaltungen erwarten, ein wunderbares interaktives Erlebnis im Haus der Böhmisches Schweiz in Krásná Lípa... Und da haben wir noch nicht einmal das Schönste erwähnt – die Expeditionen, Spaziergänge und Wanderungen in die Natur, die Lehrpfade, Felsenstädte... Also? Sind Sie neugierig? Wer es nicht ist – den soll der Teufel holen!

Ursprünglich sollten Sie etwas darüber lesen sollen, was man im Tor zu Böhmen mit Kindern erleben kann. Allerdings... wäre hierfür eine ganze Sonderausgabe erforderlich! Und so finden Sie im Weiteren Geschichten über zoologische Gärten, über den Alaunsee, über die Rennstrecken in Most (Brüx) – und der Artikel, den Sie gerade lesen, wird Sie zunächst allgemein in die richtige Stimmung versetzen und erfreuen, um Sie dann in ein nicht alltägliches Museum entführen, das ohne Kinder wohl kaum Sinn hätte. Und das nächste Mal werden wir unsere Streifzüge durch die Kinderparadiese fortsetzen.

WIE EIN TEUFEL „SCHLÜPFT“

Weltweit gibt es nur zwei Teufelmuseen. Eines in Litauen, allerdings nur in Form einer Skulpturengalerie, und das andere in Ústě. Es ist jedoch keine stille, passive Ausstellung, sondern ein wahrhaft teuflisches Erlebnis. Hinter allem steht der Holzschnitzer und bildende Künstler Jaroslav Stejný, der Sie im sog. **Pikartenturm** willkommen heißt, dem massivsten Teil der Stadtbefestigung, der hier im Jahre 1428 von den Hussiten erbaut wurde, die man abfällig als „**Pikarten**“ nannte. Bei Tageslicht, das durch die Fenster fällt, kann man sich noch wohl fühlen – man darf nur keine Schimpfwörter oder vielleicht sogar ein „**Jesus Maria**“ von sich geben – dafür gibt es gleich einen Peitschenhieb. Zu sehen sind hier unter anderem die Bestrafung eines sündigen Weibes nach höllischer Gerechtigkeit, und das Ganze in einer merkwürdigen, mechanischen Selbstbewegung, ferner eine ständig erweiterte, mechanische Höllenkrippe – die weltweit einzige –, wobei man über den Teufelsstatuen aus Mexiko und Bali erfährt, dass das Phänomen des gütigen und etwas dümmlichen Teufels tatsächlich eine böhmische Spezialität ist, einen, etwas faulen Teufel kann man sogar an der Hupe kitzeln – es ist ganz einfach ein angenehmes Spektakel. Aber dann... Hinter dem knarrenden Tor öffnet sich die Pforte zur Hölle und wir betreten die in den Fels getriebenen Kellerräume der gotischen Burg, einen gegliederten Raum mit stützenden Steinsäulen. Dunkelheit, Licht, Geräusche... Gelegentlich stößt man hier auf eine ganze Teufelsbande (immer, wenn unter www.cert-museum.com die Veranstaltung „**Lebendige Teufel**“ angekündigt ist), ein anderes Mal gehen Sie nur in Begleitung eines Fremdenführers, welcher jedoch, Hand aufs Herz, möglicherweise auch höllischen Geblüts ist, wobei Sie die Waage für menschliche Seelen sehen, die höllische Zeitmaschine, die den Rest des Lebens misst, jedoch auch die Tage nach vorn und zurück laufen lassen kann. Sie besichtigen ein Teufelsei kurz vor dem Schlüpfen, die Mündung des Schreckenganges, aus dem die Teufel mit großen Gekreische herausfliegen, wenn, Luzifer behüte, ein Ei zerbricht, darüber hinaus einen schmiedeeisernen Käfig zur Umerziehung hartnäckiger Sünder – und vor allem Sünderinnen –, ein Schleifrad für die Teufelsklauen, und schließlich erfährt man, dass die Teufel von allen Sinnen das schwächste Sehvermögen besitzen... Es ist natürlich nur ein Spiel, jedoch teuflisch eindrucksvoll, indem die Kinder meist weit aufgerissene Augen haben und plötzlich ganz brav sind, allerdings das Spektakel sichtlich genießen. Und das ohne perfekte Kybernetik und 3D-Effekte im Hintergrund – überhaupt nichts – nur die gegenwärtige volkstümliche Kreativität, einfach Ideen und geschickte Hände, zu Hause ausgedachte kleine Motoren, die sechzehn Bewegungen auf einmal bewältigen – außerhalb Tschechiens ist so etwas kaum zu finden. Kurz gesagt – eine ehrliche böhmische Art, aus einem Pfennig zwei zu machen, dazu noch lustig und spektakulär. Außerdem warten gleich neben dem Turm freundliche Gastwirte in der hiesigen Teufelsschenke, um Sie mit teuflisch guten Pizzas satt zu machen, einschließlich der hiesigen Spezialität, der in Tschechien nur wenig bekannten amerikanischen Pizza mit weißer Farmersauce – einem „**Weißes Trauer des Asmodäus**“ – hm, dafür würde man dem Teufel vielleicht selbst die eigene Seele verschreiben.



Zoologische Gärten – drei Juwelen des Tors zu Böhmen

„Und jedes von ihnen ist anders. Doch eines haben alle gemeinsam – ihr Besuch zählt zu den einzigartigen und sehr attraktiven Erlebnissen, insbesondere dann, wenn wir die Kinder mitnehmen. Děčín (Tetschen), Ústí nad Labem (Aussig), Chomutov (Komotau). Lassen Sie uns näher betrachten und herausfinden, wodurch die einzelnen Zoos so einmalig sind.“

DĚČÍN – TIERE - MIT ALLEN SINNEN WAHNGENOMMEN

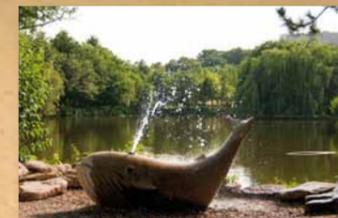
Wer bis in den Waldpark an der Schäferwand hoch über Děčín hinaufklettert, wird binnen kurzer Zeit durch ein Spiel mitgerissen. Dieser Zoo ist nämlich beinahe vollständig interaktiv – Sie werdet ständig den Drang verspüren, etwas zu berühren, etwas zu lösen, etwas auszuprobieren – und Sie werden Spaß daran haben. Der Zoo konzentriert sich auf gefährdete Tierarten aus aller Welt, jedoch auch auf die Fauna der Böhmisches-Sächsischen Schweiz. Es ist eine wunderbare Idee, denn was nützt es, wenn in den umliegenden Wäldern Marder, Dachse oder sogar Luchse leben, wenn nur wenige das Glück haben, sie in freier Wildbahn zu erblicken. Hier sind sie zum Greifen nah. Die größte Attraktion sind seit vielen Jahren die Grizzlybären – Siegfried und Helga. Diese beiden Dreißiger sind nämlich die einzigen Grizzlys auf dem gesamten Territorium der ehemaligen Tschechoslowakei! Zu den weiteren Attraktionen zählen die Malaienbären, die Amurleoparden (wussten Sie vielleicht, dass es in freier Natur nur noch fünfunddreißig von ihnen gibt?), der Prinz-Alfred-Hirsch, der Hirscheber, der Orangerhauben-Kakadu, der Urson (nordamerikanisches Baumstachelschwein) ... Doch kommen wir auf das bereits erwähnte Spiel zurück – die versprochene Wahrnehmung mit allen Sinnen ist kein Unsinn – auf Schritt und Tritt stoßen Sie auf Stationen mit Tafeln und „Touch-Fenstern“, in welchen man zum Beispiel eine abgestreifte Schlangenhaut betasten kann, mit „Riechfenstern“, wo man den Duft des jeweiligen Tieres aufnehmen kann, mit den Augen kann man nicht nur die Tiere selbst besichtigen, sondern auch beobachten, was sie fressen, oder in Versen gehaltene Rätsel lesen. Auf seine Kosten kommt auch das Gehör, denn einige Schilder sprechen sogar, und außerdem erwartet Sie eine Telefonzelle, von der aus Sie eines der zehn indonesischen Tiere anrufen können – Sie hören dann seine Stimme... Und der Geschmackssinn? Es genügt, bei einer der Veranstaltungen einen der angebotenen Leckerbissen zu kosten – zum Beispiel Faschingskrapfen. Außerdem erwarten Sie Stationen mit Zoorekorden, an denen man ausprobieren kann, ob man zum Beispiel im Hochsprung besser ist als ein Floh oder ein Gürteltier. Und wem dies zu wenig ist, der kann sich im Kinderareal mit einer Seilbahn, mit Klettergerüsten und allerlei anderen Raffinessen so richtig austoben. Auf dem Heimweg sollten Sie dann unterhalb des Hügels eine Rast einlegen und die Ausstellung Paradiesinseln besichtigen, indem Sie in vier Stockwerken das Milieu eines Korallenriffs, einer Mangrovenküste, eines Regenwaldes, einer Wüste und einer Halbwüste erkunden. Auch hier hat die Zoo-Eintrittskarte Gültigkeit!



ÚSTÍ NAD LABEM – EXOTIK, WOHIN MAN BLICKT

Der Zoo erstreckt sich über einen ordentlichen Hang – er beginnt auf dem Niveau der Elbe und endet hoch oberhalb des Elbtals mit herrlichen Ausblicken in die Landschaft. Denn es handelt sich ja auch um den landesweit am abschüssigsten gelegenen Zoo. Gut, dass hier von April bis Oktober ein Bummelzug verkehrt – sonst wäre es in der Tat fast eine Bergtour. Und auf Schritt und Tritt Tiere, vor allem tropische und exotische Arten. Ja, auch Giraffen und Elefanten gibt es hier, keine Angst. Und da schon von Elefanten die Rede ist, nicht erschrecken, wenn sie urplötzlich nur wenige Schritte von Ihnen auftauchen – sie sind daran gewöhnt, jeden Tag einen Spaziergang auf den Wegen des zoologischen Gartens zu absolvieren. Überhaupt werden Sie hier die Gelegenheit haben, viele Tiere sozusagen in Aktion zu betrachten – so eine Übung mit den Robben ist schon legendär und manche kommen nur deswegen hierher. Oder der Honigbaum, in dem die Malaienbären nach Leckerbissen suchen, das Waschen und die Pflege der Elefanten, dem sie im neuen, schönen Elefantenhaus zusehen können, in dem die riesigen Rüsseltiere von den Besuchern nur durch einen Graben getrennt sind... Und das Füttern der Orang-Utans? Wer es nicht

gesehen hat, der hat viel versäumt. Die Orang-Utans sind überhaupt der Stolz der hiesigen Pfleger. Stellen Sie sich nur einmal vor, dass es ihnen gelang, bereits vier Junge des Orang-Utans von der Insel Borneo großzuziehen! Der jüngste Sprössling wurde Ende des Jahres 2011 geboren – und ist einfach „zum Fressen“ süß. Neben der Orang-Utan-Familie hat der Doyen des Gartens seine Residenz. Der Orang-Utan Ferda, Geburtsjahr 1969. Halten Sie hier für einen Moment an, um mit dieser bemerkenswerten Persönlichkeit einige Gedanken auszutauschen, schauen Sie ihm in seine verträumten Augen – vielleicht werden Sie so manches über sich selbst erfahren. Der Garten ist auf seine Zuchterfolge mit Recht stolz. Zum Beispiel einen Amurleoparden großzuziehen (erinnern Sie sich noch, wie wenige noch in der freien Natur vorkommen?), das gelingt bei Weitem nicht jedem. Allein im Jahre 2011 wurden hier 411 Jungen aller möglichen Tierarten geboren! Es ist klar, dass sich die Tiere hier wirklich wie zu Hause fühlen.



CHOMUTOV – SAFARI, FREILICHTMUSEUM, KÖNIGLICHE FREIGEHEGE

Der größte Zoo Tschechiens befindet sich in Chomutov (Komotau). Und Sie können wirklich glauben, dass diese riesige Fläche auch gebührend genutzt wird – vor allem für die Tiere. Die Freigehege, die ihnen von der Zooverwaltung gegönnt wurden, sind wirklich großzügig, sodass es Ihnen leicht passieren kann, auch im klassischen Teil des Gartens das Gefühl zu haben, die Tiere in der freien Natur zu beobachten. Und was erst, wenn Sie den Safari-Express besteigen, durch das Tor zur Eurosafari und unter anderem durch eine Wisentherde fahren... Dieser Zoo wurde den Tieren Eurasiens gewidmet. Sie werden überrascht sein, wie vielfältig das Spektrum der Tiere ist. Zu den größten Zuchterfolgen der Komotauer zählt das seltene Argali – ein Steppenwildschaf, die Takini können auch nur selten großgezogen werden, die bereits erwähnten Wisente wurden sozusagen die Wappentiere des Zoos, der Karpatenluchs, die Robben oder die wunderbaren Braunbären, von deren Spielen an den sorgfältig ausgegrabenen Höhlen am Teich, den sie nur für sich allein haben, man nicht genug sehen kann... Der Safari-Express macht auch einen Abstecher zum Freilichtmuseum, das eine Rarität ist, denn es gibt hierzulande keinen anderen Zoo, der ein solches Museum betreibt. Es handelt sich um eine Ausstellung von Bauwerken eines vordergebirgischen Dorfes und auch hier gibt es etwas zu sehen. Gleich daneben gibt es ein Reitareal mit Stallungen und wir kehren im großem Bogen in die klassische Ausstellung zurück, zum Beispiel in den Kinderzoo, wo es erlaubt ist, die Tiere zu streicheln, oder in das immer beliebtere Seilkletterzentrum oder zu einem der interaktiven Computer-Terminals. Und wenn wir mit dem Termin Glück haben, stoßen wir vielleicht auf die Märchensafari, und da wissen wir dann nicht, was wir uns zuerst ansehen sollen – ob die frei laufenden Tiere oder die Märchenfiguren, die hinter manchen Bäumen oder aus den Fenstern der Gebäude im Freilichtmuseum hinauskucken. Fügt man noch das kommentierte Füttern und das Ponyreiten jeweils am Wochenende hinzu, hat man hat gleich zwei Gründe mehr, hierher zu kommen.

Unser Gold ist der Hopfen



GESCHICHTE - FEST VOM HOPFEN UMKRÄNZT

Über Žatec (Saaz) lässt sich nur schwer schreiben. Diese Stadt muss man erleben. Also dann - versuchen wir es. Wo beginnen...? Nicht doch, das ist doch klar - am Rathausurm. Von dort aus kann man nämlich diese reizvolle Stadt in ihrer vollen Schönheit sehen. Zuvor jedoch lohnt es sich, das Informationszentrum im Rathausgebäude zu besuchen, von wo Sie über einhundertvierzig Stufen auf den Wandelgang des Turmes geschickt werden und als Zugabe noch Ratschläge erhalten, wo und wie man am Besten das Schönste des städtebaulichen Denkmalschutzgebietes findet. Und wenn man dann siebenundvierzig Meter über dem Boden steht, dann weiß man gar nicht, wo man zuerst hinblicken soll. Hier ein Geheimtipp: Richten Sie Ihren Blick in Richtung Böhmisches Mittelgebirge und versuchen Sie, die Steintürme der Hasenburg zu erblicken. Warum? Ihnen geht ein Wunsch in Erfüllung, allerdings dürfen Sie kein Wort sagen, bis Sie wieder unten auf dem Marktplatz stehen.



EINE STADT, WO DAS BIER ZUHAUSE IST

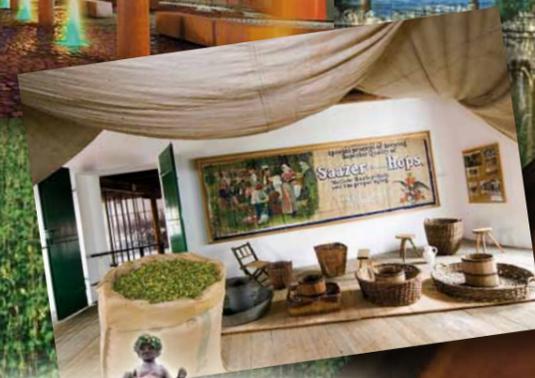
Ausgestattet mit der entsprechenden Karte mit einer der Wanderrouten gehen Sie dann durch die Stadt und nehmen Sie ihren Zauber wahr. Sie werden nicht die ersten sein - Žatec (Saaz) ist derart imaginativ, dass Filmemacher aus aller Welt hierher kommen. In den letzten dreißig Jahren wurden hier an die einhundert Filme gedreht. Saaz spielte mehrmals Berlin, Paris, Prag, und sogar Moskau; gedreht wurden hier solche Filme wie Oliver Twist, Doktor Schiwago, Die Elenden, Edith Piaf, aber auch TV-Serien wie Der Platz, Das Krankenhaus am Rande der Stadt oder Mädels aus Porzellan... Die Filmgeschichte der Stadt können Sie sich übrigens in der neu eröffneten Ausstellung im geretteten Renaissancegebäude der Mälzerei vergegenwärtigen. Ein Film in der Mälzerei Sie sich daran, in Saaz ist alles irgendwie mit dem Bier und vor allem mit dem Hopfen verbunden. Der Hopfen ist der größte Stolz der Stadt und garantiert ihr buchstäblich Weltruhm, da der Saazer Hopfen ganz einfach der weltweit beste ist und Bier aus diesem Hopfen auf allen Kontinenten gebraut wird. In welche Richtung Sie sich auch begeben, überall stoßen Sie auf Hopfen. Am Marktplatz zum Beispiel sehen Sie den weltweit kleinsten Hopfengarten und vergegenwärtigen sich, was Sie vom Turm aus gesehen haben - das Panorama der schlanken Ziegelschornsteine, die seit über einhundertzwanzig Jahren die Hopfenbaugeschichte hüten. Ohne zu wissen, wie, werden Sie Ihre Schritte in Richtung Prager Platz lenken. Die hiesige Zone der technischen Denkmäler des Hopfenanbaus kandidiert für die Aufnahme in das Verzeichnis des Weltkulturerbes der UNESCO.



Solange Ihr Kopf frisch und zur Informationsaufnahme bereit ist, brechen Sie in das - ohne zu übertreiben - einzigartige Hopfenbaumuseum auf. Die architektonisch interessante, modernistische Hauptfassade verbirgt ein Tor, das sich vor Ihnen weit öffnet, und... Sie befinden sich in Gesellschaft einer riesengroßen Hopfenflückmaschine. Hinter dem Tor erwartet Sie ein Erlebnis, das Ihnen nirgendwo sonst geboten wird, denn obwohl es weltweit insgesamt sechs Hopfenmuseen gibt, ist dieses hier das größte. Auf einer Fläche von viertausend Quadratmetern in geräumigen und hellen Sälen der früheren Hopfenlager- und Verpackungsräume, in mehreren Stockwerken, wo Sie von einer Etage in die andere wechseln und über die Roste der Schwefelkammer schreiten, werdet Sie auch in stetigem Kontakt mit den historischen Gegenständen, Maschinen und Geräten in angenehmem Tempo alles über die Geschichte des Anbaus und der Verarbeitung des Saazer Hopfgoldes erfahren.



Und dann auf in den Tempel des Hopfens und Biers. Interaktiver Spaß, der bei uns nur wenig Konkurrenz findet. Der Weg ist leicht zu finden, Sie werden durch den Hopfen-Leuchtturm geführt, einen 42 Meter hohen Turm, der nachts leuchtet und dazu Licht gegen den Himmel strahlt. Wenn Sie von der mechanischen Hopfenturmuhren genug gesehen haben, treten Sie ein und werden sofort betreut. Das Interesse ist groß, doch beim Warten wird sich niemand langweilen - es gibt hier ein Infozentrum, ein Minikino, eine Kinderspielecke, ein Souvenirgeschäft... Reisen Sie mit dem Fahrrad an, so können Sie es in „Hopfenständern“ abstellen. Dann wählen Sie eine der Trassen, wobei ich persönlich den kompletten Rundgang (einschließlich der Bierverskostung) empfehle. Nach dem Betreten des Aufzuges im Innern des Leuchtturms werden Sie vielleicht von den verglasten Bodenteilen überrascht sein, aber da tragen Sie bereits eine 3D-Brille und starten in die Höhe.



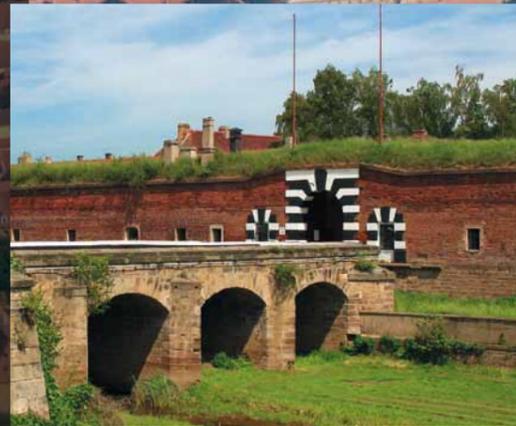
Ehrlich - unter den Klängen eines suggestiven Soundtracks, der die schwachen Schwingungen des Aufzugs intensiviert, fliegen Sie entweder im Ballon über Saaz oder in einer Rakete durch das All. Der einzige Aufzug mit einer 3D-Projektion weltweit. Nach dem Extremaufzug folgt ein schmaler Laufsteg, der Sie in ein verworrenes Labyrinth führt, wo Sie sich zwischen riesigen Hopfensäcken bewegen, seinen unverwechselbaren Duft wahrnehmen und sich selbst in gekrümmten Spiegeln überraschen; Sie gelangen durch eine Alchimistenwerkstatt, die im Dunklen und im Nebel ertrinkt, um letztendlich glücklich, nach dem Hopfen suchend, virtuell im Bier watend - einen Schatz zu finden. Aber was ist das? Oh nein, das wird nicht verraten, aber es handelt sich um ein überwältigendes Erlebnis. Uns erwartet noch der Wappensaal. Sofern Sie Abenteurer sind, lassen Sie sich das Riemenzeug anlegen und steigen durch den Schornstein hindurch. Und falls Sie Kinder mithaben, führen Sie sie in ein Paradies - in einen Kindergarten, eine Spielstube, ein Kindercafé und eine Rennbahn mit Minitraktoren durch die Straßen des Modells der Stadt Saaz. Im anliegenden Restaurant mit einer Minibrauerei können Sie gut essen und eines der drei hiesigen Biere trinken. Anschließend können Sie ggf. im herrlichen, umfriedeten Klostergarten, einer Oase im Stadtzentrum mit einem Minizoo, einem Brunnen des Hopfenritterordens, einem Kräutergarten, einem historischen Hopfengarten und einem weiteren Kinderspielplatz entspannen. Saaz wird sich Ihrer einfach bemächtigen und ich befürchte ein wenig, dass Ihnen ein Tag für all das nicht reichen wird.

Die Festung menschlicher Unbeugsamkeit und Stärke

Terezín (Theresienstadt). Eine der ungewöhnlichsten Städte der Welt. Ein Ort, wo man trotz tausender Gräber die Hoffnung spürt und im Angesicht des in die Mauern eingeschriebenen Schreckens an den Menschen glaubt. Ein Ort, den man nicht nur so einfach durchstreifen kann, ohne ihn zumindest ein wenig erlebt zu haben. Ein Ort, der Stille gebietet und Kraft verleiht.

Sie sollte der Verteidigung dienen, wurde jedoch zum Gefängnis

Sie sollte der Verteidigung dienen, wurde jedoch zum Gefängnis. Der Blick aus der Höhe ist überwältigend - die perfekte Symmetrie, ein Festungswerk in strengen Winkeln, ein geometrisches Straßennetz, ein Haus wie das andere. Ebenso sonderbar ist das Gefühl, das man hat, wenn man über die unangemessen breiten Straßen spaziert oder mitten auf dem großen Platz stehen bleibt. Und dann passiert es - die Gegenwart verschwindet und Sie werden ein Teil der Geschichte, denn Theresienstadt, obwohl die dort lebenden Menschen durchaus Leute von heute sind, ist vor allem eine Stätte des Gedenkens. Ursprünglich sollte es sich um eine stolze, uneinnehmbare Festung handeln, die von Mauern umgeben und durch ein raffiniertes System von wassergefüllten Gräben geschützt war. All dies konnte zwar innerhalb von elf Jahren erbaut werden, doch die Festung, deren Grundstein Kaiser Josef II. legte, und die nach seiner Mutter, der Kaiserin Maria Theresia benannt wurde bot nie und vor niemandem Schutz. Und falls auch Städte Schicksalsfeen haben, dann müssen sie Theresienstadt die düstere Zukunft eines riesigen Gefängnisses vorhergesagt haben. Erstmals wurde Theresienstadt bereits in der Mitte des 19. Jahrhunderts zum Gefängnis. Ihren wohl berühmtesten Gefangenen begrüßte sie im Jahre 1914, als Gavrilo Princip, der Mann, dessen in Sarajevo abgefeuerte Kugeln den ersten Weltkrieg entfachten, hier eingekerkert wurde. Damals konnte niemand ahnen, was Theresienstadt in weniger als drei Jahrzehnten sein wird...



Wenn Sie dann im Modell einer Replik einer typischen Unterkunft stehen, werden ihr gar nicht glauben wollen, dass hier die Komponisten Viktor Ullman, Pavel Haas oder Hans Krása, der Pianist Gideon Klein, der Dirigent Karel Ančerl, der Maler Karel Fleischmann oder der Schriftsteller Karel Poláček so kärglich lebten, und dass sie sich aufrufen konnten, um mit ihrer Kunst Tag für Tag die welkenden Zweige der Hoffnung gießen, dass hier Carmen, Tosca, Rigoletto, Der Kuss oder Figaros Hochzeit aufgeführt wurden und selbstverständlich auch Krásas Brundibár, eine Oper voller Kinder, und dies in einer Spitzenaufführung herausragender Virtuosen... Unweit von hier kann man außerdem einen Blick in den Gebetsraum im früheren Kohlelager werfen oder seit Kurzem auch eine typische Mansarde besichtigen. All dies sind Splitter, die ein klares Mosaik dessen ergeben, was man sich ohnehin kaum vorstellen kann. Es stärkt den Geist. Wenn diese Menschen in einem solchen Milieu und mit so verschwindend geringen Aussichten nicht aufgaben, an das Leben zu glauben, dann steht es mit und als Tierart wiederum nicht so schlecht.



Die Energie jener, die sich nach Leben sehnten, verschwindet nicht

Wenn man durch das berühmte schwarz-weiße Tor in die Kleine Festung in Sichtweite der Stadt schreitet, erlebt man etwas Seltsames. Als ob sich etwas hinter der kleinen Pforte verbergen würde. Etwas Immaterielles, was Sie zwingt, die Schritte zu verlangsamen, still zu sein und sich in unausgesprochener Befürchtung scheu umzudrehen. Ob mit einem Fremdenführer oder allein, beim Umherirren durch die Gassen erlebt man eine Mischung von Gefühlen, mit welchen so mancher nichts anzufangen weiß. Die Energie jener, die ab 1940 Gefangene der Prager Gestapo waren, ist immer noch allgegenwärtig. Die strengen Schilder an den Mauern haben die Aussagekraft tausender Geschichten. Zum Beispiel die Aufschrift - „Wer weitergeht, wird erschossen“. Können wir uns heute eine solche Realität auch nur in Gedanken vorstellen? Andere Schilder zeigen an, wo sich die SS-Kaserne, das Todestor oder die Einzelzellen befanden... Man muss nicht einmal die Augen schließen, um zu sehen, was nicht mehr zu sehen ist. Die Gestapo hielt hier diejenigen gefangen, mit denen sie in der berühmten Prager Gestapozentrale „Petschkarna“ noch nicht fertig war, oder die bereits verurteilt worden waren. In den vierziger Jahren standen hier in einer Reihe zum Beispiel der Schriftsteller Otakar Batlička, der Karikaturist František Bidlo, E. F. Burian, Milada Horáková oder die Schauspieler Věra Tichánková und Josef Větrovec... In der dokumentarischen Ausstellung des Museums oder im hiesigen Kino wird dann das Bild in allen seinen Details deutlich.

Ein anderes Erlebnis hat man dann in der Hauptfestung - also in der Stadt selbst. Die Spuren der Grenzen des jüdischen Ghettos, des Sammel- und Durchgangslagers, das hier im Jahre 1941 errichtet wurde, sind heute kaum mehr sichtbar. Und doch genügt es, das Ghetto-Museum zu besuchen und sich durch schlichte Zeugnisse der Kindergemälde, aktueller Plakate, Fakten und Details überwältigen zu lassen. Urplötzlich wird das Ghetto vor Ihnen wieder lebendig. Ein Ort, wo man auf den Tod wartet, und doch so voller Leben, ja sogar Freude und Lachen ist. Und in der nicht weit entfernten Magdeburger Kaserne begreifen Sie, dass hier gesungen und getanzt wurde, dass hier Theater gespielt und Zeitungen herausgegeben und vorgelesen wurde...



Eine Stadt, wo aus der Geschichte die Gegenwart erwächst

Damit ist die Aufzählung aller Ausstellungen und bemerkenswerter Plätze in Theresienstadt bei Weitem nicht abgeschlossen. Der Tag vergeht, und Sie werden nicht wissen, wie. Und allmählich, während Sie sich des starken Erlebens der Vergangenheit wieder entreißen, werden Sie ebenso wissen, dass Theresienstadt weiterlebt. Die Stadt, die im Jahre 1942 nicht mehr existierte, da die Zahl der deportierten Juden so stark anstieg, dass alle hiesigen Einwohner binnen kurzer Zeit ausziehen mussten, konnte nach dem Krieg nur unter großen Schwierigkeiten vor allem mit Neusiedlern wiederbelebt werden. Heute hat sie ihre Kultur, ihren Sport, ihre Feste... Besuchen vielleicht einmal das Josephinische Fest mit großartigen Rekonstruktionen historischer Schlachten, mit einem Defilee der von Kladrauer Schimmeln gezogenen Kutschen unter persönlicher Anwesenheit ihrer kaiserlichen Durchlauchten Josef II. und Maria Theresia... Oder lassen Sie sich zu einer kommentierten Führung durch das erstaunliche und scheinbar verworrene Netz unterirdischer Gänge, einschließlich der sogenannten Minen- und Horchgänge, einladen (Einzelheiten hierzu finden Sie unter www.terezin.cz). Was Sie auch in Theresienstadt sehen, Sie werden die Stadt um Erfahrungen reicher verlassen. Eine solche Stadt gibt es einfach nicht.

Ein Jäger unter uns

Man schreibt das Jahr 1976 und in einer Wohnsiedlung in Děčín des „Gottwalder Typs“ erreicht eine Party ihren Höhepunkt. Aus einem Tonbandgerät B 100 ertönen die Rhythmen der „Slades“ mit ihrem Far Far Away, wobei in einer Teenager-Gruppe eine, Gott weiß wie, gekaufte und heimlich nach Hause geschmuggelte Flasche Myslivec (Alt-Jäger-Schnaps) die Runde macht. Wir streiten bis aufs Blut, ob er eher wie Whisky oder wie Cognac schmeckt. Nicht, dass wir gewusst hätten, wie diese imperialistischen Getränke wirklich schmecken, einfach nur deswegen, weil wir uns mit einem Gläschen Schnaps welterfahren, erwachsen und frei vorkamen. Als ob draußen hinter den Fenstern nicht die Normalisierung tobte, als ob die Welt wirklich nur uns gehörte. Dann die ersten Küsse in der Dunkelheit des Flurs, bei welchen der Atem nach dem Jäger-Schnaps leicht nach Nüssen riecht. Und zur selben Zeit, in anderen Städten, anderen Wohnungen, Restaurants und Parks verbindet hunderttausende, uns unbekannte Menschen die gleiche dunkelgrüne Flasche mit dem schnurrbärtigen Jäger auf der Vignette. Gab es damals irgendwelche allgemeinen Ventile und Fluchtwege aus der Realität, dann war der Stará myslivecká, der Alt-Jäger-Schnaps, einer von ihnen. Damals aber haben viele Leute gar nicht gewusst, dass es sich um eine berühmte Originalmarke handelte, außerdem eine Marke, die ein für alle Male mit Ústí verbunden bleibt. Fünfunddreißig Jahre später sehen die tschechischen Partys nicht viel anders aus. Der Jäger ist zurückgekehrt. Eigentlich nicht, er ist die ganze Zeit da gewesen, nur brauchen ihn die Leute jetzt irgendwie mehr. Doch, ist er wirklich immer da gewesen?



VOM ROGGEN ZUM WEIN

Als die Gebrüder Louis und Hermann Eckelmann zusammen mit Ludwig Bramsch im Jahre 1847 in den früheren gräflichen Weinkellern in Krásné Březno die Fabrik Bramsch und Eckelmann – Produktion von Alkohol, Presssäfte und Likören – gründeten, trug eines ihrer ersten Produkte den Namen Alter Korn. Schon damals zierte die Flasche die Vignette mit der Abbildung eines gutmütigen Jägers. Es dauerte fast einhundert Jahre lang, bis dieser Jäger auch in den Namen des immer beliebteren Branntweins vordringen konnte. Nach dem Zweiten Weltkrieg begann man, diesen Branntwein unter dem Namen Alt-Jäger-Schnaps (tschechisch Stará myslivecká) zu verkaufen. Am Anfang war die Basis des Getränks ein Roggendestillat, worauf auch der Name hindeutete, im Laufe der Zeit wechselte man jedoch zum Destillat aus einem aus Frankreich importierten Wein und so ist es bis heute geblieben. Seine Zusammensetzung ist selbstverständlich streng geheim, sie wird im Safe aufbewahrt und ist nur für zwei Menschen zugänglich. Man weiß nur, dass an dem originellen Geschmack auch Rosinen, Pflaumen, Äpfel, Aprikosen, Birnen, Nüsse – und geheime Kräuter und exotische Gewürze teilhaben. Die ganze Leckerei reift dann mehrere Monate lang in Fässern aus Eichenholz, bevor sie in Flaschen mit dem im Jägeranzug bekleideten Kerl abgefüllt wird. Der Jäger wird im Laufe der Zeit immer jünger, sein Schnurbart ist nicht mehr so dicht und im Geiste der Zeit hat er auch mit dem Rauchen aufgehört – doch das Getränk, das er mit der Waffe in der Hand beschützt, bleibt traditionell köstlich.



UNVERWECHSELBAR, TRADITIONELL, SICH SELBST TREU BLEIBEND

Unser einstiges Jungengeschwätz von Whisky und Cognac war wiederum gar nicht so unangebracht. Just – lasst uns reinen Jäger-Schnaps einschenken und eine Kostprobe nehmen... Unsere Aufmerksamkeit fesselt zunächst der feine Duft, für welchen das Weindestillat und die Fruchtöne verantwortlich sind. So, und nun lassen wir den Jäger-Schnaps nicht kühlen, sondern nur so bei Raumtemperatur stehen – Cognac! Ein Glas mit Eiswürfeln – Jäger on the Rock – ein Whisky! Nicht doch, der Jäger ist und bleibt sich für immer treu. Er ist ja auch der zweitälteste Originalschnaps in den Böhmischen Landen! Trotzdem stand er fast vor dem Aus. Vor allem zu Beginn der neunziger Jahre, als die Tschechen alles kosten wollten, was sie früher nur selten konnten, womit die Regale auf einmal überfüllt waren. Dies war nichts Seltsames – zum Beispiel in der Musik oder im Film, aber auch bei vielen anderen Artikeln geschah dasselbe. Es gab Zeiten, wo fast niemand tschechische Musik hören wollte und auch das Interesse an tschechischen Getränken wurde immer geringer. Doch, wir haben es ausprobiert, gekostet, sind in der Welt herumgereist, was wir auf einmal durften, dann kehrten wir wieder nach Hause zurück und entstaubten, was geduldig im Schrank wartete. So von ganz allein ging es natürlich nicht – vor allem dem Jäger-Schnaps half die Zuversicht, die die neuen Inhaber der Likörfabrik, die Firma Drinks Union - in ihn legten. Sie starteten eine neue Kampagne, und der Jäger schaute plötzlich von den Bildschirmen in jedes Wohnzimmer hinein. Und die Menschen besannen sich, bzw. – die Jüngeren – unterlagen ihrer Neugier.



Das Getränk, das in den siebziger und noch in den achtziger Jahren Verkaufsrekorde brach und zum Nationalschatz gehörte, und auf welches niemand etwas kommen ließ, und das die Rolle eines „besseren Getränks“ spielte und dermaßen mit dem Alltag verbunden war, dass es lange vor der Entdeckung des Begriffs „Product Placement“ ganz uneigennützig in manchen tschechischen Filmen erschien – wenn wir zum Beispiel an Jan Hartl denken, der hiermit einem Spielfilm den Augenschmerz linderte, an Zdeněk Svěrák und Jan Tříska, die den Jäger-Schnaps in einem anderen Spielfilm genießen. Und so gibt es andere Szenen in anderen Filmen, wobei Getränk gwissermaßen zum zweiten Male Atem schöpfte und inzwischen auf das Piedestal zurückkehrte, wohin es mit Recht gehört. David Ogilvy, der weltberühmte Werbemagier sagte: „Wenn euere Fabrik bis aufs Fundament niederbrennt, ist das Einzige, was euch bleibt, die Marke.“ Es gibt Marken, bei welchen es nicht viel nutzt, da sie nicht stark genug sind, um wiederaufstehen zu können. Der Alt-Jäger-Schnaps ist jedoch eine starke Marke, außerdem ist sie eine berühmte Marke, eine traditionelle Originalmarke – in diesem Jahr wird sie darüber hinaus 165 Jahre alt – und - darüber besteht kein Zweifel - eine schöne Marke. Na schauen Sie nur in diese neckischen, spitzbübischen Augen, wie man es wohl im vorletzten Jahrhundert ausgedrückt hätte. Welch anderes Getränk (abgesehen von der weiteren berühmten Marke aus dem Tor zu Böhmen, nämlich dem Bier Březňák) hat so ein gütiges Gesicht?

Ein See, den es nirgendwo anders gibt

Wer würde Unikate nicht mögen. Es doch so aufregend, sich etwas anzusehen, was auf dem ganzen Planeten als einzigartig gilt, was mit nichts auf der Welt eine Ähnlichkeit hat und was man nirgendwo sonst findet. Und haben wir ein solches Unikat in unserer Nähe, ist es um so verlockender, es zu besuchen. Im Falle des Alaunsees am Rande der Stadt Chomutov (Komotau), des einzigen seiner Art – einen zweiten gab es zwar in Kanada, doch der trocknete aus und verschwand von der Landkarte – ist das Erlebnis umso stärker, dass man nicht nur beim Anschauen verbleiben muss, sondern man kann auch ins Wasser eintauchen, schwimmen, schnorcheln – und wie den nachstehenden Zeilen zu entnehmen ist, einfach einen erlebnisreichen Tag, ein schönes Wochenende oder auch einen ganzen Urlaub verbringen.



UNSER KLEINES TSCHECHISCHES TOTES MEER

Die ersten Erwähnungen des See stammen bereits aus der Zeit um 1466. Damals handelte es sich zwar nur um eine gar nicht so große Wasserfläche, doch schon damals sprach man von einem wundersamen „toter“ See. Wie ist geschah es, dass es sich heute um eine der größten Wasserflächen in Tschechien mit einem Ausmaß von fast sechzehn Hektar handelt? Schuld daran ist der Abbau von Alaun, also von Kaliumaluminiumsulfat. Heute wird keiner mehr feststellen, wie und wann dies eigentlich geschah, doch das Wasser, mit dem die Leute in der Alaungrube täglich zu kämpfen hatten, gewann plötzlich Oberhand und bemächtigte sich nicht nur der Grube, sondern auch der umliegenden Wiesen und überflutete alles, was in seiner Reichweite stand. Und so können wir in den Grundbüchern bereits im Jahre 1841 von einem großen See lesen. Ungefähr fünfzig Jahre später wuchs hier ein Bad und bald darauf auch eine Heilanstalt, in dem dank dem hiesigen Wasser Erkrankungen der oberen Atemwege, Gicht, Anämie, Rheumatismus, Frauenleiden, Nierenerkrankungen und Akne behandelt wurden. Übrigens, Alaun – Können Sie sich noch an den unauffälligen, glänzenden Stein erinnern, den unsere Großväter im Bad auf dem Wandbrett gleich neben dem Rasierer und dem Rasierpinsel hatten? Bei einer vorsichtigen Manipulation mit dem Rasiermesser genügte es, die Wunde mit Alaun einzureiben, der die Wunde zusammenzog und die Blutung stoppte.



Dies ist jedoch nur eine der vielen Eigenschaften des bemerkenswerten Minerals, mit dem das Wasser im Alaunsee angereichert ist – der Alaungehalt stellt ein ganzes Prozent dar! Seine weitere Eigenschaft war die Ursache für die Bezeichnung „toter“ See. Der Alaun ist nämlich die Ursache dafür, dass es im See fast kein Leben gibt, außer den Einzellern gibt es hier keine Lebewesen mehr. Und es geht nicht nur um Fische, sondern auch um Pflanzen, vor allem dann um den Albtraum der meisten Wasserflächen – die Algen, vor allem die Blaualgen. Deswegen bleibt das Wasser im Alaunsee von einem Frühling bis zum nächsten klar. Kommt noch die Tatsache hinzu, dass der Aufenthalt in diesem Wasser für die menschliche Gesundheit bis heute sehr positiv ist, dass es dank der leicht adstringierenden Wirkung auch bei größter Hitze das Schwitzen vermindert (der Alaun ist auch in Antiperspiranten enthalten), dann haben wir gleich mehrere Gründe, diesen Ort am Rande Komotaus zu besuchen. Und weitere Gründe erwarten uns noch!



UNTERHALTUNG, WOHIN MAN SCHAUT

In den letzten Jahren entstand hier ein komfortables Sport- und Erholungsareal. Es gibt hier Sand- und Grasstrände und sogar einen FKK-Strand, Planschbecken und Spielplätze für Kinder – eines davon für Piraten stilisiert, ein gutmütiges Wasserungeheuer (Ruhe bewahren, es ist aus Holz), Klettergerüste, auf dem Wasser dann Trampolins und aufblasbare Hügel, auf die man klettern und von welchen man dann wieder ins Wasser springen kann (die größte Tiefe beträgt hier drei Meter, also für geschickte Springer gerade richtig); am zentralen Kai ist eine einhundert Meter lange Schwimmbahn markiert, der Wasserspiegel ist Booten und Tretbooten besät, und wer wirklich ein leidenschaftlicher Sportler ist und ungern herumliegt und faulenz, der kann Fußball, Beach-Volleyball, Minigolf auf einem Spielplatz mit siebenundzwanzig Bahnen spielen, oder sogar kegeln (nicht mit Bowling verwechseln, das kann jeder!), und zwar auf einer Viererbahn mit europäischen Parametern, oder sich ein Fahrrad ausleihen... Für die Liebhaber des Extremsports gibt es gleich auf dem benachbarten, umgangssprachlich Banda genannten Teich, offiziell Velký Otvícký rybník, den größte Wasserskilift Tschechiens. Die Freunde des Wasserskisports halten sich ganz einfach nur am Lift und lassen sich auch ganze 760 Meter mitschleppen, ohne dazu ein Zugboot zu benötigen – das heißt also, solange sie es schaffen, sich auf den Beinen zu bleiben...

Wenn ich dann hinzufüge, dass es nur ein paar Schritte von hier ein neues Mehrzweckzentrum mit Kinos und ein Eisstadion gibt, dass im Sommer dieses Jahres ein neuer überdachter Aquapark geöffnet wird und dass es hier Spuren für Inliner gibt, dass sich in unmittelbarer Nähe des Sees der landesweit größte zoologische Garten befindet, dann wird es wohl niemandem mehr unlogisch erscheinen, dass der Alaunsee im Wettbewerb der Agentur CzechTourism zum attraktivsten touristischen Anziehungspunkt in Nord-Westböhmen erklärt wurde und dass er landesweit als einer der besten Sommerstandorte in ganz Tschechien gilt. Und damit es nicht zu wenig ist, endet es mit dem Sommer noch lange nicht. Im Winter wird hier eine vier Kilometer lange Route gefräst – Loipen für Klassiker und eine Bahn für Schlittschuhläufer, und wenn auch der Weihnachtsmann mitmacht, werden die Routen auch über die Wasserfläche verlängert. Kurz und gut – hier kann man sich keine einzige Minute langweilen, und außerdem kann man sich darüber freuen, dass sich der Körper in dem wohlthuenden Wasser erholt.



Die Stein-Nymphe an der Eger



“Louny. Eine dem Mond geweihte Stadt, dem blassen Mond, nach dem es vielleicht den Namen trägt (Luna - in tsch. Dichtersprache = Mond). Die Siedlung Luna an der Furt über die Eger bot den Menschen bereits unmittelbar nach dem Jahre 1000 Raum zum Leben. Seitdem pulsierte hier die Geschichte und setzte Meilensteine, die es wert sind, besucht zu werden. Louny ist nämlich vor allem eine Stadt der Wanderungen durch die Zeit.“

AUF DEN SPUREN VON BENEDIKT REJT – MITTELALTERLICHES LAUN

Der königliche Architekt Benedikt Rejt, Autor des Wladislaus-Saals war dermaßen mit Laun verbunden, dass er auch Benesch von Laun genannt wurde. Ihm ist es zu verdanken, dass Laun bis heute seine atemberaubende Dominante – den spätgotischen Dom des heiligen Nikolaus hat. Die dreischiffige Kirche mit einem wunderschönen und auf ihre Zeit revolutionären gewundenen Gewölbe und einem einzigartigen Dach aus Pyramiden, die den pittoresken Formen der Hügel des Böhmisches Mittelgebirges ganz perfekt entsprechen, wurde von der Bauhütte des Benedikt Rejt nach seinem Entwurf an der Stelle der ursprünglichen Pfarrkirche erbaut. Von der im Jahre 1517 niedergebrannten Pfarrkirche blieb damals nur der Turm übrig. Durch sein ehrwürdiges und unter allen Umständen ruhiges Interieur zu gehen, drei monumentale geschnitzte Altäre aus der Werkstatt von Hieronymus Kohl zu bewundern, sich in eine der Bänke hinzusetzen und sich von der schlicht ausgeführten Kanzel hinreißen zu lassen, das ist ein Erlebnis, das den Menschen verändert. Und wenn man dann bis zum Turmumgang hinaufsteigt, zur Belohnung öffnet sich das perfekte Panorama des Böhmisches Mittelgebirges und der königlichen Stadt selbst. Plötzlich hat man den ganzen mittelalterlichen Stadtkern wie auf dem Handteller und der Lust auf einen Spaziergang durch seine Gassen wächst. Geben wir der Lust freien Lauf und gehen wir durch das stolze Saazer Tor, an den wunderbar erhaltenen Stadtmauern vorbei, die sich über dem Flussbett von Eger erheben, und durch die Hilbert-Straße an einer bemerkenswerten Synagoge und dem mittelalterlichen Haus Daliborka mit einem erhaltenen Blockhaus-Zimmer im ersten Stock vorbei. Der Weg kann eventuell in der Galerie von Benedikt Rejt im Objekt der früheren Brauerei gleich am Marktplatz enden. Der Meister der Spätgotik schaut hier auf seine Nachfolger herab – die Exposition bietet nämlich die Juwelle der tschechischen abstrakten Kunst der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

DIE VON GOTT AUERWÄHLTE STADT – DAS LOUNY DER HUSSITEN

Als die Hussitenbewegung noch am Anfang war, verbreitete sich unter ihren Anhängern das Gerücht, dass fünf Städte auserwählt wurden, die zum Ende der Welt beschützt werden, eine von ihnen gerade Laun. Während der Hussitenkriege schloss sich die Stadt zusammen mit Saaz und Slaný (Schlan) den Hussiten an. Es ist gut möglich, dass dies unter dem Einfluss des Schreibens von Jan Hus an die Stadtbürger von Laun geschah. Einen Teil davon können wir bis heute am Hus-Denkmal von Jan Kvasnička lesen. Ein viel intensiveres Hussitenerlebnis erwartet uns aber im hiesigen Museum, dessen Dauerausstellung dem Alltagsleben in der Hussitenzeit gewidmet ist.

UNVOLLLENDETE UTOPIE – LOUNY MODERNISTISCH UND POSTMODERNISTISCH

Bei den Spaziergängen durch die Stadt werden wir auch mit bemerkenswerten Bauten des 20. Jahrhunderts konfrontiert. Das sich am Marktplatz befindliche palastartige Gebäude der Stadtparkasse aus den ausgehenden zwanziger Jahren mit den Statuen von Otakar Švec (dem Autor der Denkmale von Franz Josef, Masaryk und Stalin – ja, der Statue, die auf Letná in Prag stand - heute steht keine mehr) sowie die Prachthäuser des in Laun gebürtigen Kamil Hilbert auf Poděbradova-Avenue kann man nicht unbemerkt lassen, wir werden jedoch vor allem in die Kotěra-Kolonie für die Eisenbahnmitarbeiter hingezogen. In der Nähe des Launer Hauptbahnhofs hat der bedeutende tschechische Architekt Jan Kotěra seine Utopie entworfen und teilweise auch realisiert (bis das Geld aus war) – eine ideale Gartenstadt, die beide Lebensweisen - den Stadtcharakter mit dem Landcharakter - verband. Außer Familienhäusern gelang, es nur zwei Wäschereien fertigzubauen, für die geplante Schule, das Gasthaus, den Friseursalon, Geschäfte und die Kirche fehlte schon das Geld. Trotzdem handelt es sich um eines der wichtigsten Werke der tschechischen humanistisch orientierten Architektur.



EPIZENTRUM DER AUSFLÜGE – DAS LOUNY VON HEUTE

Spaziergänge durch die Stadt, bunter gemacht zum Beispiel durch den Besuch des einzigartigen Museums der Araukarite – der versteinerten Bäume, das sich in einer der Bastionen der Launer Schanzen befindet, sind jedoch nur der Anfang der Ausflüge. Am besten geht man in das hiesige Informationszentrum, wo man viele Ratschläge bezüglich der Ziele und Routen bekommt, dazu erhält man auch interessante Literatur, einschließlich des reizvollen und spielerischen Laun-Stadtführers für Kinder mit vielen Aufgaben, und man wird zum Beispiel zur Inundationsbrücke geschickt, einer Brücke mit vierzig Bögen, die die Stadt bereits seit den zwanziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts vor dem Hochwasser schützt, oder auch zu einem der Lehrpfade in der Umgebung der Stadt, bzw. auf die sieben Kilometer entfernte Nový hrad (Neuburg), einen im Barockstil vollendeten gotischen Herrensitz, der in diesem Jahr nach langer Zeit für die Öffentlichkeit neu geöffnet wird.

Ein Labyrinth der von den Elementen erschaffenen Skulpturen

Wenn Ihnen jemand sagen würde, dass er Sie in eine fantastische und magische Welt einlädt, in eine bemerkenswerte Welt, die voller schmaler, krummer Gassen, menschenleerer Marktplätze, Durchgänge, Steiglöcher, Tunnel

ist, über welchen sich Türme, Zitadellen und Wände erheben, mit Wasserfällen, Rabennestern, sogar Kanzeln, wo man einem gigantischen Bären, einer Schildkröte, einem Elefanten, einem Krokodil, einem Walfisch oder einem Geier begegnen kann, wo man unter Herkulesssäulen bummeln und durch das Siegestor den Rittersaal betreten, die Schlankheitsprüfung absolvieren und durch den Umriss Afrikas in Napoleons Schuh schlüpfen kann..., und das durch dieses unglaubliche Labyrinth ein fast vier Kilometer langer Pfad führt und dass ihre Begleiter ein enthaupteter Major, ein magerer Doktor und ein Bürgermeister sein werden, dann würdet Sie wohl denken, er sei völlig übergeschnappt. Buchstäblich alles davon bieten die Tyssaer Wände, eine der schönsten Felsenstädte bei uns.

KÖNIGREICH DER KINDERSPIELE

Oberhalb des Dörfleins Tisá (Tyssa) erhebt sich eine massive und scheinbar undurchlässige Schanze. Das kompromisslose Sandsteinmassiv sieht wirklich wie die Zinnen einer riesigen Burg aus. Wenn ihr aber zwischen den Felsen durchschlüpft, gerädet ihr ganz plötzlich auf einen geräumigen Platz, der das Bindeelement zweier Bereiche darstellt – rechts von euch beginnen die Großen Tyssaer Wände, links überwacht Janus, der Gott mit zwei Gesichtern, den Eingang in Kleine Tyssaer Wände. Sehr wichtig ist es, Kinder mit zu haben. Für die Kinder ist es der Eingang in eine fantastische Welt, ins Märchen, in ein unglaublich reales Computerspiel, aber auch in die Welt Narnien. Der erste Teil dieses Films wurde übrigens im hiesigen Labyrinth gedreht. Besteht eure Expedition ausschließlich aus Erwachsenen? Macht nichts – die unglaublichen Formen der Felsenmonumente ziehen euch bald ein und die grimmige Romantik dieses Ortes bewegt euch bald zum Spielen und zum Träumen. Ein richtiges Eldorado für die Kinder sind die Kleinen Tyssaer Wände. Es ist zwar möglich, hier auf einer Route zu gehen, also irgendwo anzufangen und an derselben Stelle auch Schluss zu machen, aber – das halten Sie nicht aus. Wenn Sie den höchsten Gipfel besteigen und sich von der unendlichen Aussicht in die Landschaft hinreißen lassen, sollte man wieder die Steintreppe ins Felseninnere hinunterklettern, wo Sie ein perfektes Labyrinth erwartet, in dem man sich jedoch nicht verirren kann. Das Reizvollste an all dem ist, dass hier absolute Sicherheit besteht – das Felsenlabyrinth mit unzähligen Gassen und Klettergerüsten, mit Rück- und Abkürzungswegen hat einen Boden aus feinsandigen Schichten, man kann nirgendwo hinfallen, denn man kommt sich vor, als ob man einen Topf betreten hätte, in dem eine Termitenstadt erbaut wurde. Und außerdem, wenn die Kinder erfahren, dass irgendwo der Schatz eines französischen Adligen versteckt ist, überwacht von Elfen, die auf Wanderer und Sucher lauern, um ihnen dann voller Schadenfreude das Irregewürz in die Taschen zu streuen..., dann können Sie sie mit Gelassenheit in der Welt der Spiele stecken lassen. Sie werden ganz bestimmt nicht gelangweilt sein.



EXPEDITION IN DIE ÄLTESTE DER STÄDTE

Die Großen Tyssaer Wände, das ist doch schon eine spektakulärere Expedition. Zunächst eine würdevolle Wanderung auf einem sich am Rande der Felsenwand entlang ziehenden Pfad mit Ausblicken weit ins Innere Böhmens, bis zur Hasenburg, zum Milleschauer und bis wohin es das Wetter erlaubt, und dann der Abstieg ins Labyrinth der Felsenformationen mit bizarren Namen. Die Felsen sind nummeriert und ihr, ausgestattet bereits an der Kasse mit einem Plan mit den Namen aller Felsenformationen, sucht und findet Schmuggler-Rucksäcke, Verschüttete Schluchten, Bienen, Mumie, Robben und Steinpilze und werdet bald eurer Fantasie die Zügel schießen lassen, und für die riesigen Sandsteinskulpturen, die hier früher aus dem Steinmassiv von mächtigen Naturelementen geformt wurden und immer noch werden, eine völlig neue, eigene Terminologie ausdenken. In dieser Galerie ist es einfach wunderschön. Und es ist völlig egal, bei welchem Wetter. Beim Sonnenschein sind die Felsenkonturen scharf, und ihr wadet im Gold, beim Nebel und Unwetter ist es ein rein spielfilmartiges und geheimnisvolles Erlebnis, bei dem ihr nicht ahnt, was und woher im nächsten Moment auftaucht, im Winter ist es eine schwarzweiße Wanderung durch eine Zuckerbäckerwerkstatt, voll von reich gezeichneten Torten unerwarteter Formen... Die Tyssaer Wände sind immer anders. Hierher zurückzukehren, ist ein Genuss für Genießer, eine Freude für Kenner.

VON OSTROV (TSCH. INSEL) ZUM LEUCHTTURM

Und es muss nicht beim geschlossenen Spaziergang auf der Route der Tyssaer Wände bleiben. Wer sich nach weiteren Erlebnissen sehnt, gelangt auf einem Waldweg in eine nicht weit entfernte Insel, eine herrliche Stelle am Boden des mit Filigranbordüre der Felsen verzierten steinernen Topfes, badet in einem der Teiche, geht zu einem köstlichen Mittagessen im Hotel Ostrov (Insel), bummelt durch die hiesige Felsenstadt, bekannt vor allem den leidenschaftlichen Bergsteigern, und auf einem Grenzpfad, wo man rittlings gehen kann, so dass man einen Fuß in Tschechien und den anderen in Deutschland hat, und geht an den Raitzaer Wänden vorbei nach Tyssa zurück. Oder noch anders – nur ein paar Kilometer von hier ragt ein von Winden gepeitschter Schachturm zum Himmel empor, der Aussichtsturm auf Děčínský Sněžník (Hoher Schneeberg), ein Leuchtturm über dem Meer von Wäldern, Feldern, Wiesen und Städten oder auch über einem Ozean von Nebel, aus dem die Rücken der Wale des Mittelböhmischen Gebirges und die Büge der Tafelberge der Sächsischen Schweiz sowie der Kugel des hiesigen Fujiyama, des granitischen Rosenbergs, auftauchen... Die Tyssaer Wände als solche sind eine der größten Touristenattraktionen des Tors zu Böhmen – und dazu bieten sie noch diese beispiellose Umgebung.

Stadt der Ausblicke und Wasserfälle

Nur wenige, auch von den hier Gebürtigen, wissen, dass gerade Ústí nad Labem (Aussig) eine buchstäblich von Wasserfällen umgebene Stadt ist. Vielleicht noch der berühmteste und höchste – der Vaňovský-Wasserfall – könnte allgemein bekannt sein, aber sonst... Und dabei handelt es sich um eine wirklich bemerkenswerte und einzigartige Sehenswürdigkeit. Von den Hängen in der Umgebung von Aussig eilen nämlich Bäche und Bächlein in den Schoß der Elbe, sie stürzen stürmisch hinab, auf möglichst kurzem Weg, waschen romantische Schluchten aus, und wenn sie gegen einen Felsen prallen, prallen sie ab und stürzen oft noch viele Meter weiter hinunter. Und wenn Sie gegen ihren Strom hinaufsteigen, dann erwartet Sie auf jedem Berg eine Aussichtspunkt oder sogar ein Aussichtsturm. Und es gibt tatsächlich viel zu sehen.

AUF DEN VĚTRUŠE UND ZUM WASSERFALL VAŇOVSKÝ VODOPÁD

Für Touristen ist Aussig eine unheimlich interessante Stadt, man weiß es bloß nur wenig. Diesmal werden wir ihre Wasser- und Panoramaperlen verfolgen, doch Aussig und ihre Umgebung kann man auf zig weitere Art und Weisen auch zu Fuß durchwandern. Am besten wäre es, das hiesige Informationszentrum zu besuchen, und sich je nach der momentanen Laune und den Interessen entsprechend beraten zu lassen. Doch lasst uns heute auf Berggipfel hochsteigen und im schauernden Wasserstaub tanzen. Vielleicht wird es am besten, mit dem berühmtesten anzufangen. Da geht ihr ins Geschäftszentrum Forum, Ruhe bewahren, ich bin nicht übergeschnappt, wo ihr die Einstiegsstation der Seilbahn findet. Mit der Seilbahn fahrt ihr ganz elegant (vielleicht auch mit dem Fahrrad) bis zu einem der ältesten und vor allem legendärsten Aussiger touristischen Gebäude, zum Wahrzeichen Aussigs – dem Ausflugschlößchen mit Restaurant Větruše. Wie es im Laufe der Jahre mag auch genannt worden sein, zum Beispiel Ferdinandshöhe, Kasperlenburg, Aussiger Petřín, es gehörte schon immer zu den meist besuchten Zielen. Heute kann man hier im Ausflugsrestaurant angenehm speisen, das Panorama des Elbe-Canyons von der Aussichtsterrasse oder vom Turnumgang aus genießen, Kinder kann man inzwischen im Spiegellabyrinth toben lassen oder kann man den nicht weit entfernten Ort besichtigen, wo im Mittelalter fleißig hingerichtet wurde... Von Větruše aus wird euch ein Lehrpfad weiter führen und ihr dürft bloß nicht vergessen, von dem Pfad zur berühmten Humboldthöhe abzubiegen und dann brecht ihr schon zum Wasserfall Vaňovský vodopád auf. Dieser ist ganze zwanzig Meter hoch (Vorsicht – er ist zweistufig, von unten kann man eine zwölf Meter hohe Wand sehen, darüber gibt es noch einen acht Meter hohen Steilhang) und es trifft auf ihn das zu, was auch für alle anderen hiesigen Wasserfälle gilt – im Frühjahr ist er einfach atemberaubend, im Sommer ziemlich karg, im Herbst bunt und im Winter ändert er sich in einen Eisfall. An der würdevollen und stolzen Felswand, an der der Bach Podlešný potok im freien Fall stürzt, gab es vor einhundert Jahren ein Restaurant. Heute kann man hier zwar nicht essen, auf der anderen Seite jedoch kann man hier Romantik pur erleben und einen einzigartigen Anblick genießen. Der Pfad führt uns dann noch zu einer anderen geologischen Merkwürdigkeit – zum Basaltfelsen Vrkoč (lese: Wrkotsch), aber von dem werden wir das nächste Mal erzählen, da wir uns heute umschauen und den Wasserfällen auf der Spur sind.



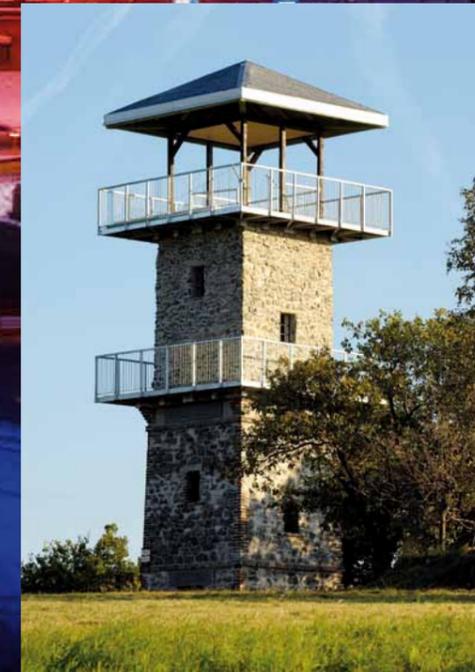
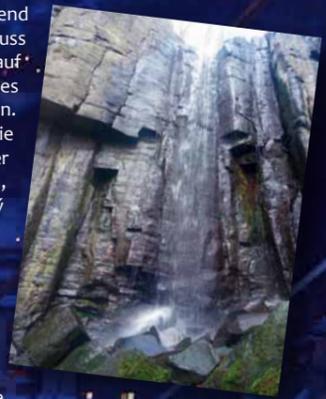
HÄTTE MAN FLÜGEL...

Lasst uns Schluchten und Engpässe verlassen und die Böschung hinaufgehen, um mit erwartungsvollen Augen auf die anmutige Landschaft herabzublicken, sagten sich vielleicht die ersten Touristen und Entdecker der Schönheiten in der Umgebung Aussigs. Vielleicht waren sie es, wer bereits im Jahre 1891 den ersten Aussichtsturm auf dem Berg Varhošť (Aarhorst) bei Sebuzín (Sebusein)erbauten. Heutzutage steht hier ein zwölf Meter hoher Turm aus Metall, der einen der überhaupt schönsten Ausblicke im Böhmischem Mittelgebirge bietet. Und genauso lohnt es sich auch, den achtzehn Meter hohen Aussichtsturm bei Důbice zu besteigen, Střekov (Schreckenstein) mit acht Meter hohem Aussichtsturm oder Mlýnský kámen (Müllerstein) bei Dolní Zálezly (Salesel) oder Kozí vrch (Ziegenberg) bei Mojžíř zu besuchen, wo zwar kein Turm steht, doch eure Freude über den Flug über die Landschaft, den ihr euren Augen gönnen könnt, wird um so natürlicher sein.



DIE SUCHE NACH DEN WASSERFÄLLEN

Möchte man möglichst viele Wasserfälle besuchen, dann sollte man wohl am besten am linken Ufer der Elbe stromabwärts folgen. Zum Beispiel durch das Berta-Tal (Bertino údolí), im ausgehenden neunzehnten Jahrhundert den zentralen Ausflugs- und Spazierweg, wo man sogar noch einen zur Freude der Herren mit Zylindern und Damen mit Krinolinen erbauten künstlichen Wasserfall entdecken kann, nach oben zur Erbenhöhe mit einem steinernen Aussichtsturm. Er ist renoviert und um acht Meter erhöht, so dass man von dort aus ganz problemlos auch den Milleschauer, Bořeň, Erzgebirge, Nařlěrov... sehen kann. Der weitere Weg kann uns stellenweise auch so manches Abenteuer bereiten. Nicht alle Wasserfälle nämlich sind laufend zugänglich, einige von ihnen muss man suchen. Um so schöner ist es, auf einmal im opalisierenden Schleier des buntfarbigen Wasserstaubs zu stehen. Habt ihr im Informationszentrum die Broschüre Wasserfälle in der Aussiger Region erhalten, sind eure Chancen, dass ihr den Wasserfall Dobětický vodopád (3 m), Wasserfälle an den Bächen Pekelský potok (7 m) und Blanský potok (5 m) sowie den Wasserfall in der Schlucht des Steinbachs (Kamenný potok) (5 m) entdecken, viel größer. Seid ihr auch konditionsstarke Wanderer, dann vielleicht auch die Wasserfälle oberhalb der Petersmühle (Petrův mlýn). Falls ihr die Aussiger Region mögen, dann habt ihr ein neues und interessantes Ziel vor euch – alle Aussiger Wasserfälle zu entdecken und zu erleben. Es gibt nämlich mehr als zwanzig davon.



Ein Bier mit menschlichem Antlitz oder Wie es gebraut wird

BŘEZŇÁK

Eine der berühmtesten Marken des Tors zu Böhmen ist ganz ohne Zweifel Březňák, ein Bier, das in der Brauerei in Velké Březno (Großpriesen) gebraut wird. Von seinem Aufkleber lächelt uns ein munterer Kerl an, mit brennender Zigarre in seiner linken und schön aufgeschäumtem Krügel in seiner rechten Hand, genießt er das Bier und strahlt buchstäblich die altertümliche, solide und beinahe idyllische Vorstellung von dem idealen Biertrinker aus. In den Flaschen mit seinem Gesicht geht eine vierhellen Zehners, Zwölfers aber auch Zehners und mehrerer Spezial-Laufe der Jahre völlig illegal von rund um die Welt übernommen. Söhnlich, gerne und mit Freude ist aber nur das einzige.

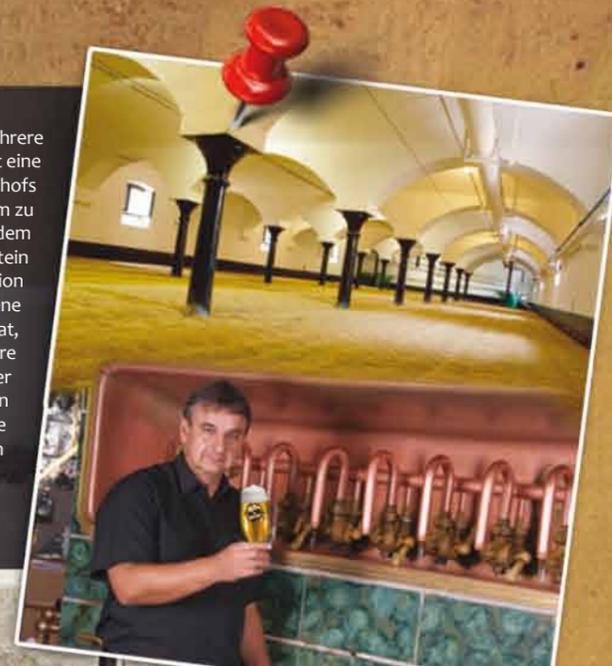


ÜBER DIE LEBENSLANGE RENTE DES HERRN CIBICH

Man hat lange nicht gewusst, welcher Name und welche Lebensgeschichte sollten diesem gutmütigen Gesicht zugeordnet werden. Letztendlich fand man heraus, dass es sich um Herrn Victor Cibich handelte, den Stationsvorstand in Velké Březno, einen bekannten Liebhaber des hiesigen Biers, der im Jahre 1906 vom Verwaltungsrat angesprochen und um seine Einwilligung dazu, dass sein Gesicht das Gesicht von Březňák wird, gebeten wurde. Herr Stationsvorstand war gerne einverstanden und erhielt dafür dreißig Bier pro Woche als lebenslange Rente, die er dann in dem nagelneuen Restaurant Tivoli, das in der Nähe der Brauerei aus einem aus dem Tetschener Ausstellungsgelände herüber gebrachten Pavillon entstand, fleißig in Anspruch nahm. In jener Zeit erreichte der Ruhm Březňáks seinen Höhepunkt, die Brauerei war in Berlin, Wien, London, Hamburg, Kapstadt, Lagos oder Dar el Salaam vertreten, achtzehn Biersorten wurden gebraut... Doch leider, die Verstaatlichung der Brauerei im Jahre 1945 bedeutete auch das Ende für den Individualismus der Bourgeoisie, welchen auch das Gesicht Herrn Cibichs sehr provozierend symbolisierte (außerdem soll er einem der neuen Machtherren wie eine unpassende Verewigung des Genossen Lenin vorgekommen sein), und die Aufkleber endeten im Kanal. Für eine kurze Zeit erschien Victor Cibich an den Flaschen von Březňák im Jahre 1968, um wieder abgelöst zu werden und auf die volle Satisfaktion bis 1990 zu warten.

SEHT – EIN BIER WIRD GEBOREN!

Ein Ausflug in die Brauerei in Velké Březno ist eine ausgezeichnete Idee. Es gibt mehrere Methoden, wie wir dorthin gelangen, die altertümlichste und entzückendste ist eine Zugfahrt von Ústí nad Labem (Aussig) nach Neštědce, unterhalb des Bahnhofs steigt man auf die Fähre um und lässt man sich über den gewaltigen Elbe-Strom zu dem bereits erwähnten Restaurant Tivoli hinüberbringen. Man fährt dann an dem Restaurant vorbei auf einem nagelneuen Radweg in Richtung hoher Schornstein und ins Tor der Brauerei hinein. Jeden Sonnabend ab halb drei beginnt die Exkursion durch die Brauerei. Man bekommt einen Helm und strahlende orangefarbene Weste und begibt sich in die Innenräume des Betriebes. Wenn man Glück hat, bekommt man als Führerin Frau Jana Rostová, die hier fünfundzwanzig Jahre lang gearbeitet hat, davon vierzehn Jahre als Bierbrauerin, was in diesem früher ausschließlich Männern vorbehaltenen Beruf eine absolute Rarität war. Einen mehr qualifizierten Führer kann man einfach nicht finden. Zu aller nächst wird sie euch in die wunderschönen Räumlichkeiten der früheren Mälzerei hinein führen und euch einen präzisen Kommentar dazu geben, wie das berühmte Březňák gebraut wird. Ihr geht durch das Sudhaus, den Gärkeller, den Lagerkeller, den Filterkeller und die Abfüllung und am Ende kostet ihr das Produkt, dessen Entstehung ihr Schritt für Schritt verfolgt habt.



VON DER TENNE IN DEN FORST ODER BIERPOESIE

Der Kommentar von Frau Rostová ist dermaßen fundiert und interessant, dass es sinnlos wäre, etwas davon zu verraten – also bis auf die Tatsache, dass man in eine völlig eigenartige Welt gerät, auf einen Planeten, der sogar seine eigene, sehr poetische Sprache hat. Glauben Sie es nicht? Dann hört mal zu – ihr erfährt über BOTTICHE, von welchen das Malz auf die TENNE und dann wiederum auf die DARRE muss, ihr erfährt, dass man es PFLÜGT, dass es mit Hilfe von MALZWENDERN gesammelt, und durch die ENTKLEINUNGSMASCHINE geführt wird. Vom Hopfen werdet ihr wiederum erfahren, dass er EINGEMAISCHT wird und dann MAISCHT, ihr kommt darauf, was ist ein BLINDBODEN, wozu braucht man das MALZ, wie ist der Unterschied zwischen der gehopften und der ungehopften WÜRZE, und es wird euch auch klar, was das BIERLAUFEN ist, ihr werdet jedoch vor allem begreifen, dass derjenige, der euch erzählen würde, er habe sich im Sudhaus mit warmem Bier betrunken, sie anlügt, denn die gehopfte Würze, das im Sudhaus entstehende Endprodukt, ist nichts anderes als eine heiße Zuckerlösung ohne ein Bisschen Alkohol, das im Bier erst nach dem Anlauf der Gärungspilze im GÄRKELLER entsteht... Es ist eine Poesie, dazu noch schön duftig und letztendlich auch teuflisch gut. Also prost, Herr Cibich!

Restaurace Tivoli 1914



1753

Eine Schnur über dem Wasser oder die Eger als Ikone der Fliegenangler

Sollten Sie irgendwann einmal Beiträge für eine Zeitschrift schreiben und ein Interview mit einem Angler, einem Fliegenspezialisten, bringen wollen, und glauben, es Ende April tun zu können, dann sollten Sie es lieber gleich aufgeben. Sie werden nämlich niemanden finden. Die Saison der Fliegenangler begann Mitte April und alle sind am Wasser, bzw. an Plätzen, die sie euch nicht mal auf der Folterbank verraten würden. Vielleicht noch irgendein Fliegenangler, der gerne am Wasser wäre, weil es seine Leidenschaft ist, aber nicht kann, da er zu viel zu tun hat. Wie zum Beispiel Radek Vonka, Ratsmitglied der Region Ústí nad Labem (Aussig) für den Tourismus, die dieses Magazin eigentlich erfunden hat. Es bleibt ihm also nichts anderes übrig, als sich Zeit für mich zu nehmen, und anstatt irgendwo an der Eger das Wasser mit der Fliegenanglerschnur zu peitschen, mir ins Mikrofons zu erzählen, wie er am liebsten irgendwo bis zu den Knien im Wasser stehen und die Zeit nicht hier mit mir vergeuden würde, wo doch die herrlichen Fische hungrig schauen, wo sie was verschlucken könnten.

VON DER EGER ERZÄHLT MAN, DASS SIE SICH BEI DEN FLIEGENANGLERN BESONDERER BELIEBTHEIT ERFREUT...

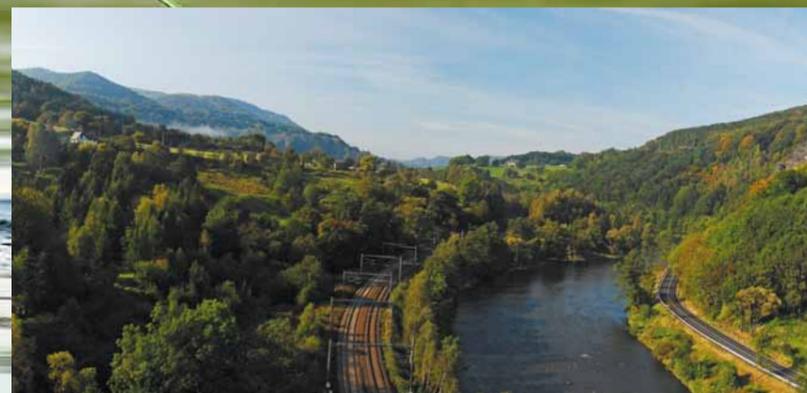
Die Eger ist hierzulande einer der besten Flüsse zum Fliegenangeln. Sie ist mit Moldau oder Otava durchaus vergleichbar und in allerlei Hinsicht auch besser. Für einen richtigen Fliegenangler ist sie eine Ikone – erstens fließt sie durch eine wunderschöne Natur, und zweitens, man kann dort sehr schöne und vor allem große Fische fangen – auch über sechzig Zentimeter groß.

UND UMGEKEHRT, MAG AUCH DIE EGER DIE FLIEGENANGLER?

Ganz sicher. Das Fliegenangeln ist nämlich der König des Angelsports. Eine Art des Fliegenangels, die auch die meisten von uns praktizieren, wird als „fang und lasse los“ bezeichnet. Wir töten die Fische nicht, wir lassen sie wieder frei, wir bemühen uns, sie nicht mit trockenen Händen anzufassen, damit wir ihre Schutzschicht nicht beschädigen. Ich persönlich fahre außer an Eger und Moldau auch nach Slowenien zum Floss Sotscha, der stellenweise ziemlich tief ist und kristallklares Wasser hat, so dass uns der Fisch perfekt sehen und sich auch die Lockspeise gründlich anschauen kann, und dort zu angeln, ist eine wahre Kunst. Aber Eger bleibt hald Eger...

WAS IST EIGENTLICH SO ATTRAKTIV AM FLIEGENANGELN?

Das wichtige ist es, dass eine federleichte Fliege sich keine zwanzig Meter werfen lässt. Eine Angelschnur würde hier nichts nutzen, so braucht man ein anderes Trageelement – und das ist die Fliegenschnur Aus Kunststoff, auf allerlei Weise abgenommen, mit unterschiedlichem Gewicht, dem dann auch der Typ der Rute entspricht. Am Ende der Schnur befindet sich dann die Angelleine und erst darauf dann die Fliege mit dem Angelhaken. Ein Fliegenangler, der sich im Wasser bewegt, und das ist daran auch schön, packt die Schnur durch die Bewegung der Rute weit in die Ferne aus und die Fliege fällt auf das Wasser in der erforderlichen Entfernung. Das ist das trockene Fliegenangeln. Bei dem nassen hingegen bemüht sich der Angler, die Fliege so zu werfen, dass sie möglichst schnell zum Boden fällt, und eine Insektenlarve imitiert – am häufigsten von Eintagsfliegen, Köcherfliegen oder Steinfliegen. Bei dieser Technik arbeitet man mit einer speziellen Fliege, die als tschechische Nympe bezeichnet wird. Der Begriff ist weltweit bekannt. Das Fliegenangeln möchte in Allgemeinm das nachahmen, was der Fisch aus dem Alltag kennt - verschiedene Stadien der Insektenentwicklung. Und damit es nicht so einfach ist – es gibt auch Abstraktfliegen, die nichts imitieren, aber dermaßen bunt und auffällig sind, dass sie die natürliche Aggressivität der Fische anregen, sie reizen sie auf und zwingen dazu, sie zu erbeuten.



IST DIES EINE ANSPRUCHSVOLLE TECHNIK?

Ja ziemlich. Ein guter Fliegenangler muss das Wasser lesen können, denn anders sucht man nach einem Fisch in dreißig Zentimetern und anders in zwei Metern Wasser. Ohne Erfahrung kann man keine große Beute machen. Es ist eine Kombination von persönlichen Erfahrungen, Jahreszeit, Wetterbedingungen, Wassertemperatur, Tageszeit – zum Fliegenangeln um die Mittagszeit und bei prallender Sonne aufzubrechen, das ist zwar möglich, doch die Erfolgchancen sind minimal – Insektenkenntnissen und selbstverständlich auch Fähigkeit, das Wasser zu lesen. Etwas Demut ist wichtig. Und wenn ich irgendwo zum ersten Mal bin, lass ich mich mit zunehmendem Alter immer lieber beraten – ich nehme gerne einen Begleiter mit, der mir erstens zeigen würde, wo es Fische gibt, und zweitens oft auch den besten Fliegentyp tippen kann. Und meistens lohnt es sich auch, ihm zu vertrauen.

DIE EGER IST BEI DEN KANUTEN IMMER BELIEBT. WIE VERTRÄGT IHR EUCH?

Tja, Kanuten und Fliegenangler verstehen einander nicht gerade gut. In anderen Staaten – zum Beispiel in Slowenien – muss man dafür, dass man ein Boot aufs Wasser setzt, auch bezahlen. Hierzulande ist es eine absolut grenzenlose und kostenfreie Volksbelustigung, die den Fluss weitgehend zerstört. Wenn die Kanuten – dabei zähle ich mich zu ihnen auch! – zum Beispiel einhundert Kronen pro Tag und Boot zahlen müssten, würden sie wie durch einen Zauberschlag anfangen, sich ganz anders zu verhalten. Außerdem gibt es einigerorts auch klar definierte Zeiten, in welchen die Kanuten aufs Wasser dürfen, und zum Beispiel ab sechs Uhr abends gehört der Fluss nur noch den Anglern. Auf der anderen Seite sind die Fische in der Eger auf Boote gewöhnt, so dass man einen Fisch auf die Fliege auch unter einem vorbeifahrenden Schiff fangen kann. Doch die Kanutenlizenzen würde ich jedenfalls befürworten – obwohl mich so mancher dafür nicht mögen wird.

HAT DAS FLIEGENANGELN AUCH SEINE RITUALE?

Und ob. Die meisten Fliegenangler machen die Vorbereitung selbst, sie binden ihre Fliegen aus unterschiedlichen, meistens natürlichen Stoffen – zum Beispiel aus Federn, Wolle, unterschiedlichen Garnen, und haben ihre geheime Tips und Tricks, was die Bindetechniken anbelangt, auf die sie nichts zukommen lassen und die sie niemandem verraten würden. Ich bin keine Ausnahme.

UND WÜRDEN SIE WIRKLICH KEINES VON IHREN GEHEIMNISSEN VERRATEN? AUCH DEM TOR NICHT?

Einen anderen würde ich zum Teufel schicken, aber das Magazin Das Tor kann ich nicht leichten Herzens abweisen. Dann also, bleibt dabei...



Ein Phänomen der sächsischen Renaissance

BENEŠOV NAD PLOUČNICÍ

Vor allem und insbesondere dann gleich zwei Schlösser in Benešov nad Ploučnicí, die als Perlen der sächsischen Renaissance bezeichnet werden. Das obere Schloss, der nach der Renovierung für die Öffentlichkeit erst im Jahre 1999 geöffnet wurde, wird als Galerie genutzt, man kann hier jedoch vor allem die wirklich herrlichen ursprünglichen hölzernen gemalten Renaissancedecken, die sich aus der Zeit erhalten haben, als das Schloss erbaut wurde, und darunter die Exposition der gotischen Skulpturen und Tapiserien bewundern. Das untere Schloss stellt dann eine sehr umfangreiche und reich gegliederte Präsentation des Lebens des Adels mit einer interessanten Exposition der Schlossküche, mit wertvollen Sammlungen der Rüstung aus dem Dreißigjährigen Krieg und der Jagdwaffen dar. Das wichtigste ist jedoch, dass das Untere Schloss vor allem durch die Architektur des Bauwerks als solchen, mit allen Elementen der erwähnten sächsischen Renaissance – den reichhaltig verzierten Portalen und dekorativen Säulen zwischen den Fenstern – auch mit vielen gotischen Elementen – zum Beispiel dem buchstäblich burgartigen Eingangssaal mit spätgotischem Netzrippengewölbe – so wertvoll und bemerkenswert ist. Was ist aus der heutigen Sicht an der ganzen Sache am angenehmsten – dass beide Schlösser intensiv leben. Für die diesjährige Saison sind mehr als dreißig Aktionen geplant, die Besucher erwarten zum Beispiel die attraktiven und sehr beliebten nächtlichen Präsentationen oder die traditionelle Bensener Sonnenwende. Kurz und gut, wer möchte herausfinden

LIBOUCHEC

Eine andere Art des Erlebnisses ist das Schloss in Liboucheč (Königswald) bei Děčín Ursprünglich handelte es sich um eine im ausgehenden sechzehnten Jahrhundert erbaute Festung. Günter von Bünau, einer von zehn reichsten Menschen im Königreich Böhmen, lies den Komplex mit Nachdruck auf Repräsentation und Ansehnlichkeit erbauen. Liboucheč war aber nie sein ständiger Sitz geworden und auch seine Nachfolger, die das Schloss später kauften, nutzten es nur wenig zum Wohnen. Der Vorteil einer solchen Entwicklung war vor allem die Tatsache, dass das Schloss im Grunde gar nicht umgebaut wurde. Auf der anderen Seite wurde hier bereits im neunzehnten Jahrhundert eine Brennerei und eine Hefefabrik betrieben. Die größte Einbuße erlitt das Schloss durch die „Pflege“ des Volksguts, das es seit 1948 verantwortungsvoll verkommen ließ.

“Nur ein paar Seiten weiter können Sie von einem einzigartigen Phänomen der Volksarchitektur lesen, nämlich dem Umgebendehaus. Der Norden Böhmens hat jedoch sein Phänomen auch im Bereich der Architektur allgemein – es ist die sogenannte sächsische Renaissance, typisch ist sie vor allem für die Regionen Benešov, Děčín, Česká Kamenice und Ústí. Es ist interessant, dass wir die Entwicklung dieses bemerkenswerten Baustils der Initiative einer Familie verdanken. Zu Beginn des sechzehnten Jahrhundert erschienen im Norden Böhmens die Angehörigen der Familie Salhausen. Sie kamen hierher aus Meißen und brachten auch ihre Baumeister mit. Sie ließen sich hier nieder, wurden sogar vom böhmischen Adel akzeptiert und fingen an, sehr attraktiv zu sein. Unter ihrem Einfluss wurden hier Bauwerke errichtet, die dem Modell der Renaissance gewissermassen nicht entsprachen, da sie eigentlich den Übergang von der Jagiellonen-Gotik zur Renaissance als solcher darstellten. Die sächsische Renaissance ist französisch orientiert, sie verwendet keine Sgraffiti, verwendet oft behauene architektonische Elemente aus Stein, laienhaft ausgedrückt, sie verwendet noch einige gotische Elemente. Sich auf die Spuren dieses in Böhmen sonst ziemlich einzigartigen Stils zu begeben, ist ein herrliches Abenteuer. Das Tor zu Böhmen rühmt sich mancher Kirchen, Bürgerhäuser und Schlösser, die im Stil der sächsischen Renaissance erbaut wurden Drei von ihnen verdienen jedoch besondere Aufmerksamkeit.“

ŠLUKNOV

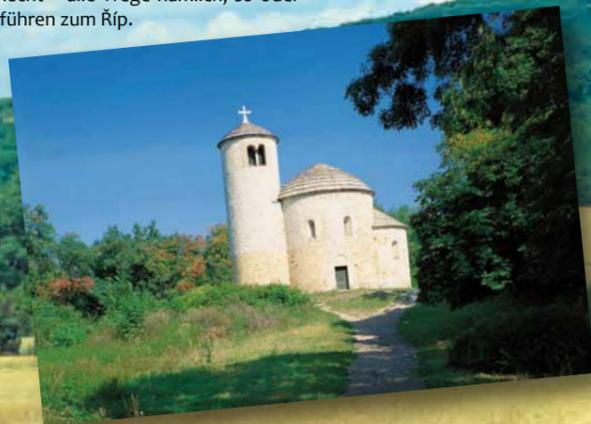
Ein anderer bemerkenswerter Repräsentant der sächsischen Renaissance ist das Schloss Šluknov (Schluckenau). In Schluckenau wird euch ganz bestimmt die Information umwerfen, dass dieses Schloss im Jahre 1986 niederbrannte. Das Dach, der Dachstuhl, das dritte und zum Teil auch das zweite Stockwerk wurden durch das Feuer völlig zerstört. Lange neunzehn Jahre dauerte das, wovon die meisten Patrioten nur träumten – das Schloss konnte wiederbelebt werden und heute strömen hier wieder die Touristen, die es nicht kapieren, wie es möglich ist, dass die wunderschönen Böden, Kassettendecken und Türe das Werk unserer Zeitgenossen sind. Und so, bei der Besichtigung der Exposition mit historischen Exponaten nehmen sie zum Beispiel auch die Schönheit des nagelneuen zusammengesetzten Parkettbodens wahr. Auch das Schloss Schluckenau gibt sich mit gewöhnlichen Besichtigungen nicht zufrieden. Die Schlossfeste, die das ganze Schloss mit dem anliegenden Schlosspark vollfüllen, oder die Schlossabende mit kostümierten Besichtigungen zu erleben, beziehungsweise auf den geräumigen Dachboden des Schlosses zu steigen und beim Konzert zuzuhören und sich eine Theatervorstellung anzuschauen – dies sind Erlebnisse, die ihr werdet irgendwann mal wiederholen wollen.

Eine Expedition zu den Wurzeln des Tschechentums

“ Stellen Sie sich mal einen von der tschechischen Geschichte und den geographischen Zusammenhängen völlig unberührten Menschen vor, der irgendwo zwischen Elbe und Eger ausgesetzt wurde. Und nun lassen wir diesen Menschen durch das Land ziehen und bitten ihn, dass er immer aufschreit, wenn er die seltsame, verführerische Kraft des geheimen Genius Loci verspürt. Drei Schreie würde er ganz bestimmt von sich geben. Es wären Orte, die mit den Anfängen der tschechischen Staatlichkeit zusammenhängen. Nur wir, verharrt durch unser Tschechentum, das wir mittlerweile als selbstverständlich oder sogar belästigend empfinden, halten Říp, Peruc und Stadice für Requisiten aus alten Sagen und Gedichten aus der Zeit der sogenannten nationalen Wiedergeburt. Zur Heilung würde ich eine Art Pilgerfahrt vorschlagen. Lasst uns diese Orte besuchen. Es ist gut möglich, dass dort ganz unerwartete Gefühle in uns erwachen.

RIPPE UND BRUST DER MUTTER ERDE

Diesen Berg dürft ihr nicht unbemerkt lassen. In der Urzeit sollen Drachen darüber geflogen haben. Aus der Ferne hat er eine herrliche, beruhigende Form, als ob aus der Ebene ein gigantischer Pilz gewachsen worden wäre. Es genügt aber, ein bisschen näher zu kommen, oder den Hang dieses längst erloschenen Vulkans zu besteigen, und schon bemächtigt sich eurer die Unruhe und ihr werdet eine unbekannte innere Kraft verspüren. So viele Hoffnungen, Wünsche, Gejammer und Danksagungen hat sich wohl im Laufe der Jahrhunderte kaum ein anderer tschechischer Berg angehört. Jan Hus donnerte hier gegen die Ungerechtigkeiten der Weltordnung, die Volkslager suchten hier nach Trost und Mut und, vielleicht, war es auch der mythische Urvater Tschech, wer einst ganz alleine den Berggipfel bestieg, um gerade hier... Fabeln, unwissenschaftlicher Quatsch, möget ihr vielleicht einwenden – und werdet Unrecht haben. Mythen sind keine Fabeln. Jede eigenständige Nation hat ihre Mythologie, daraus wächst sie und darauf beruft sie sich, darauf baut sie ihren moralischen Status. Probiert es doch mal – nehmt einen Stock in die Hand und geht hoch. Ihr werdet gern oder nicht in den Spuren der Mythen und der Geschichte schreiten. Und ihr könnt euch sicher sein, dass die Energie, die hier unsere Vorgänger hinterlassen haben, nicht verschwindet. Wenn ihr an der kargen und dabei betäubend schönen romanischen Rotunde stehen und von einer der Aussichtsstellen mit euren Augen die Landschaft durchstreifen – und ein wenig bereuen, dass Říp nicht mehr kahl ist, wie er es die meiste Zeit bis zum 19. Jahrhundert war, dann werdet ihr eine intensive Zugehörigkeit zu diesem von Gebirgen umgebenen Becken verspüren. Beim Abstieg könnt ihr dann darüber nachdenken, ob der Name Říp eher von dem altgermanischen Wort „rip“ – Berg, oder dem indo-europäischen Wort „rib“, also Rippe abgeleitet wurde. Ich fuhr vor kurzem vorbei mit einem fünfjährigen Jungen, der auf einmal sagte: „Schau, der Berg Řím (Rom).“ Vielleicht hatte er Recht – alle Wege nämlich, so oder so, führen zum Říp.



EIN FELD, DAS EINEN HERRSCHER HERGAB

Wenn wir mit der Asche der ersten Slawen die Elbe stromabwärts fahren würden, würden wir zum zweiten Ort kommen, zu dem sich der Mythos von einem starken böhmischen Herrscher bindet, der nicht nur mit eiserner Hand regieren kann, sondern auch einigermaßen mit Zauberkraft begabt ist. Die Zeit hat erwiesen, dass man hierzulande ohne Zauberkraft beim Regieren wohl gar nicht auskommt. Hierher nach Stadice in der Nähe von Ústí nad Labem, wurden Boten ausgesandt, um Přemysl Oráč (Přemysl, der Pflüger) auf Vyšehrad zu holen. In ihm hätte die jahrhundertlang regierende Herrscherdynastie ihren Ursprung haben sollen. Ob es so war, das weiß man nicht, denn der erste urkundlich belegte Přemysl war erst der Fürst Bořivoj I., wir wissen aber, dass sie bis zur Ermordung des Fürsten Wenzeslaus III. im Jahre 1306 regierte, also mindestens 434 Jahre lang – und das ist schon ein schönes Stück Ewigkeit, mit Menschenoptik gesehen. Die Stelle, wo er das Pflügen abbrach, die Pflugrodel in den Boden einhaute, die zu sprossen begann, und die gescheckten Ochsen freiließ, um die Boten zum Mittagessen auf dem Pflugeisen einzuladen, ist bis heute von Feldern umgeben. Also genauer gesagt, an dem Ort selbst findet ihr ein würdevolles Denkmal, umgeben von einer hufförmig wachsenden Baumreihe, die aus der Höhe wie ein Schlüsselloch aussieht, überall herum gibt es Felder, die bis heute fruchtbar sind. Tschechen waren schon immer eher Sammler als Jäger und Felder spielten in deren Geschichte immer eine ziemlich wichtige Rolle – sei es als Kriegsfeld oder als Ackerfeld. Ein stärkeres Erlebnis als vor dem Denkmal zu stehen, würde es vielleicht sein, wenn ihr ein paar Schritte in das breite Feld macht und die Kraft der Erdmutter, des ruhigen, starken, das Leben schenkenden – und nochmal auch – tschechischen Elements wahrnehmen.



DIE EICHE DER BERÜHMTESTEN BÖHMISCHEN LIEBE

Ein schöner Stück Weg in weiter südwestlicher Richtung, in der Gemeinde Peruc, bleiben wir noch mit einem Fuß in den Mythen stehen, unter dem anderen Fuß spüren wir aber schon die festen Pflastersteine der Geschichte. Der Fürst Oldřich, in der Zeit, als er zumindest noch gar nicht ahnen konnte, dass auch er eines Tages zum Herrscher wird, als er sich vor allem damit befasste, wie er sich vor dem Toben und dem Hochmut seines herrschenden Bruders Boleslav III. retten sollte, als er sich den Kopf darüber zerbrach, warum ihm seine Frau immer noch keinen Nachkommen schenkte, kurz irgendwann in den ersten Jahren des zweiten Jahrtausends, ritt er im Kataster der sich in seinem Besitz befindlichen Saazer Herrschaft auf die Jagd aus. Bei dem Dorf Opučná, an einem Brunnlein, erblickte er eine Frau wie Milch und Blut, eine wahre Schönheit, die Božena Křesinova hieß und auf den ersten Blick Erben Jahr für Jahr gebären könnte. Er sah sie Wäsche „waschend“, auf Tschechisch „perúc“, und vielleicht davon kommt dann der spätere Name des Dorfes – Peruc – mit dem sich die Ortschaft bis heute rühmt. Božena erwies sich als eine gute Wahl, denn sie gebar den tschechischen Achilles, den kämpferischen Helden und starken Herrscher – Břetislav I. Wenn wir so unter der massiven Ulrichs Eiche stehen, die heute unter dem UNESCO-Schutz steht und sogar in Gruppe vergeblich versuchen, ihren Stamm zu umarmen (sie hat auch einen Umfang von 760 Zentimetern), oder wenn wir von dem mit einem neugotischen Altan geschützten Brunnlein Wasser holen, empfinden wir wesentlich die Bedeutung der Sage, die die Realität umwand. Wir haben vor uns einen weiteren Wunsch, eine weitere Hoffnung des tschechischen Volkes – nämlich einen gerechten Herrscher, der keine Unterschiede unter den Ständen macht, so dass auch einfache Bäuerin einen König gebären kann. Hat sich seit damals etwas geändert?

Erlebnisse aus der Stadt der Rennstrecken

“ Wenn Sie jemand zu einem angenehmen Erholungswochenende in Most (Brüx) einlädt, dann können Sie zuversichtlich sein, dass er keinen Spaß macht, sondern Ihnen Tage voller Erholung und Extremsportlerlebnisse in einer bemerkenswerten Landschaft bietet. Immerhin, Most..., da werden Sie wohl ein wenig zweifeln, ist ja eine Stadt inmitten der Bergwerke ... Ach wo – es ist eine Stadt inmitten der Rennstrecken. Und es handelt sich um keine außerirdische Zivilisation – die Rennstrecken sind vier Sport- und Erholungsareale, von welchen einige an jenen Stellen entstanden, wo es früher mal tatsächlich Bergwerke gab. Aber heute? Fahren Sie dorthin, es lohnt sich. ”

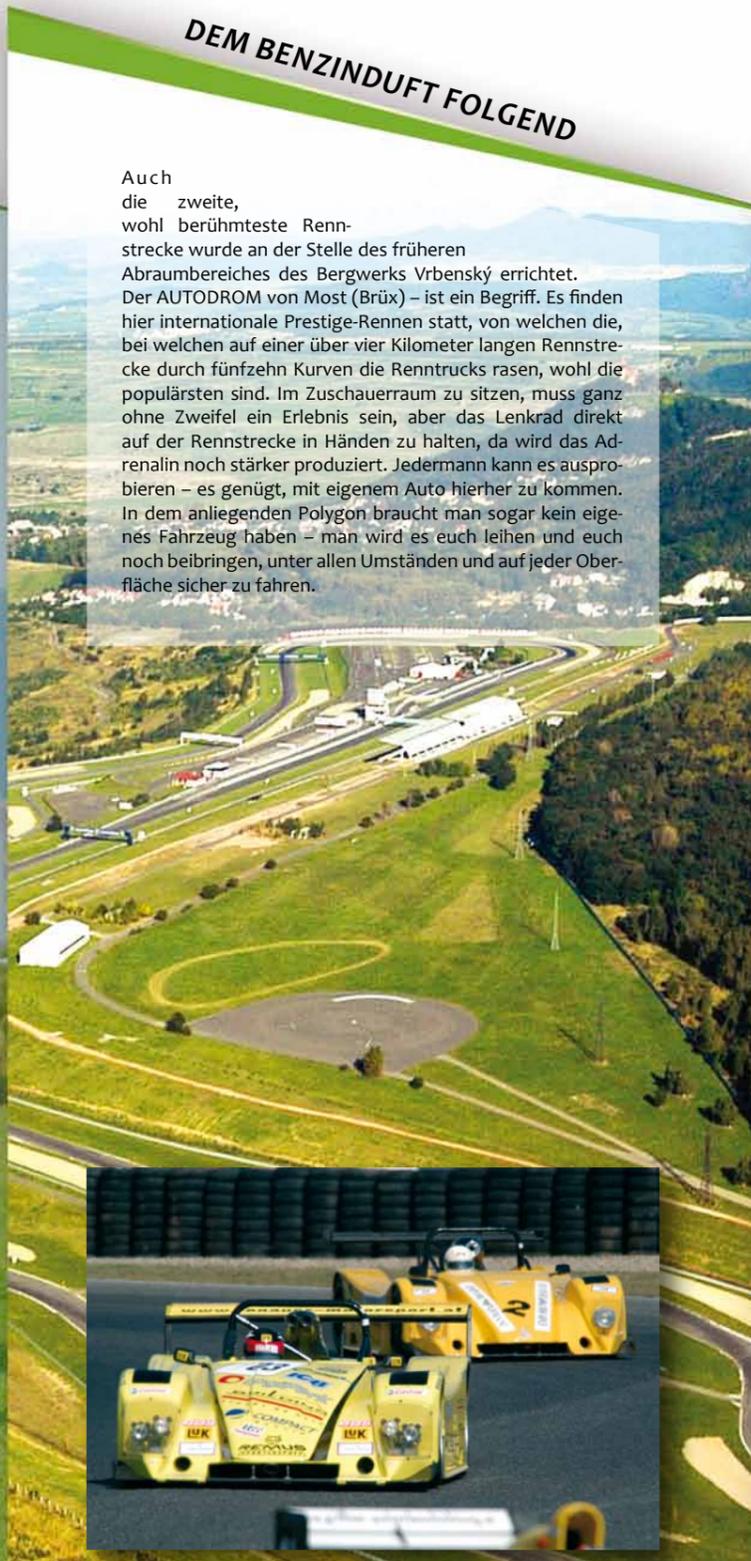
WENN SIE HOCH ZU ROSS SEIN MÖCHTEN

Alles begann bereits in den fünfziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts. Damals begann die sogenannte tschechische Reaktivierungsschule zu entstehen, ein einzigartiges System und Strategie, eine trostlose Tagebaugrube in eine wunderschöne und sogar fruchtbare Landschaft zu verwandeln. Seinerzeit waren wir darin die besten auf der Welt. Die Ergebnisse sind offensichtlich – und Most könnte in dieser Hinsicht auch in einer Enzyklopädie sein. Zum Beispiel das frühere Bergwerk Jan Šverma. Heutzutage gibt es hier einen wundervollen HIPPODROM, sonst auch Rennstrecke der Klasse A, die Weltparameter erfüllt. Ein wunderbares Dränsystem sorgt dafür, dass es hier quasi niemals Schlamm gibt, so dass es hier die Jockeys wirklich lieben. Und nicht nur sie – auch die Zuschauer kommen hier regelmäßig bei der Steeplechase und beim Parcour-Rennen auf ihre Kosten. Und sie müssen nicht beim passiven Aufhetzen (oder beim aktiven Wetten) bleiben – Der Hippodrom ist für den Reitunterricht und zum Ausreiten für diejenigen, die bereits wissen „wie man auf dem Schaufel sitzt“ geradezu ideal. Es finden hier jedoch auch weitere Aktionen, so zum Beispiel sehr beliebte Bauernmärkte, ein Rockfestival wird vorbereitet... Der überhaupt größten Vorliebe jedoch - und da werdet ihr euch wundern - freut sich der Hippodrom bei den „Inlinern“ und Rollerfahrern. Die ganze Rennstrecke ist nämlich von einem Streifen aus Spezialasphalt umsäumt, der eine fast dreieinhalb Kilometer lange Runde von drei bis fünf Metern Breite bildet, es gibt hier eine Aufbewahrungsstelle für Schuhe und persönliche Gegenstände, ein Rollerausleih und zum Nachladen der eigenen Batterie auch eine Pferdebar. Und aufpassen – für Fußgänger und Radfahrer ist Zutritt verboten! Seid ihr begeisterte Inliner und habt jetzt eure Aufmerksamkeit verschärft, dann solltet ihr auch weiterhin aufpassen, denn Most scheint für Leute wie euch ein wahres Paradies zu sein. Gleich drei weitere Strecken warten hier auf euch – eine sogar überdacht!



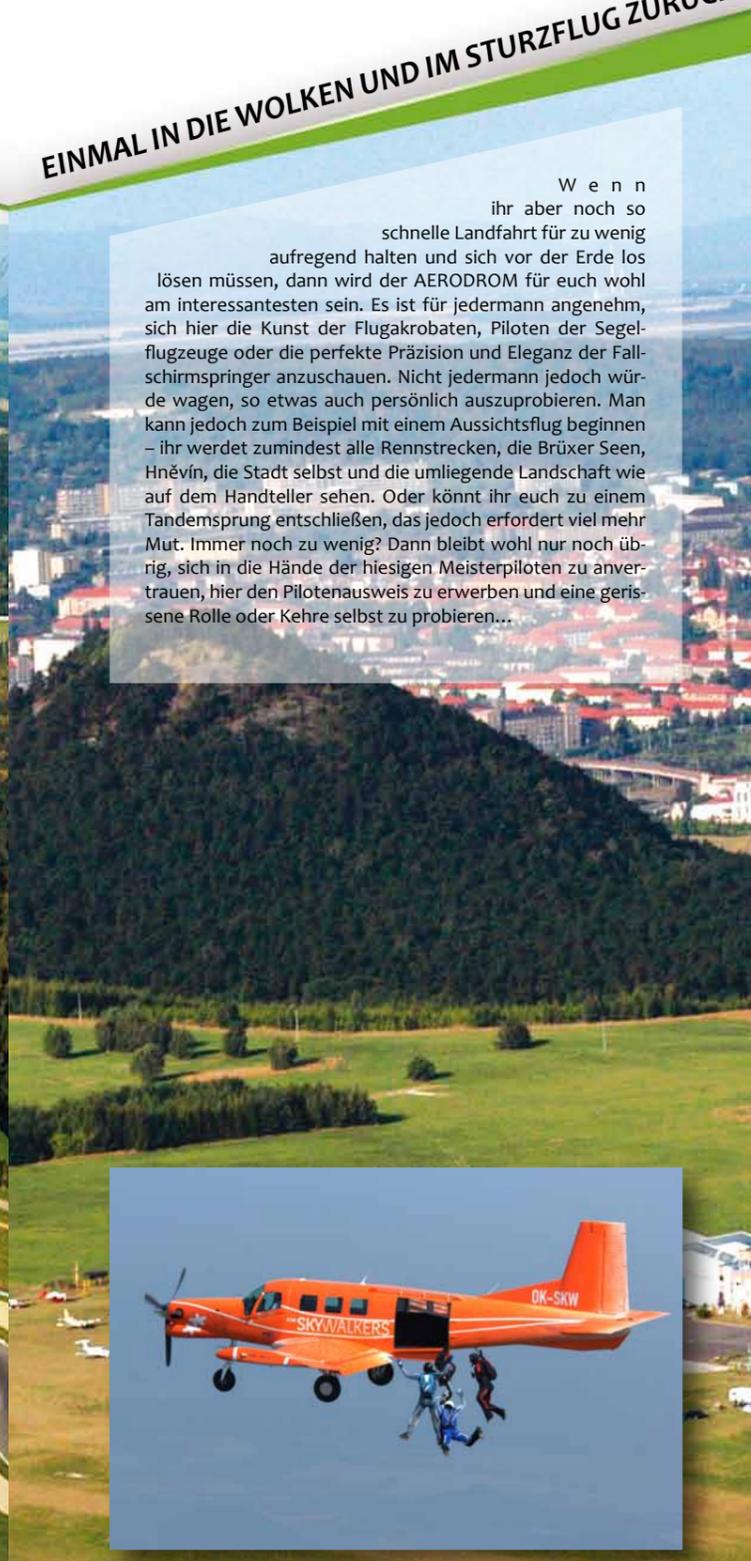
DEM BENZINDUFT FOLGEND

Auch die zweite, wohl berühmteste Rennstrecke wurde an der Stelle des früheren Abraumbereiches des Bergwerkes Vrbenský errichtet. Der AUTODROM von Most (Brüx) – ist ein Begriff. Es finden hier internationale Prestige-Rennen statt, von welchen die, bei welchen auf einer über vier Kilometer langen Rennstrecke durch fünfzehn Kurven die Renntrucks rasen, wohl die populärsten sind. Im Zuschauerraum zu sitzen, muss ganz ohne Zweifel ein Erlebnis sein, aber das Lenkrad direkt auf der Rennstrecke in Händen zu halten, da wird das Adrenalin noch stärker produziert. Jedermann kann es ausprobieren – es genügt, mit eigenem Auto hierher zu kommen. In dem anliegenden Polygon braucht man sogar kein eigenes Fahrzeug haben – man wird es euch leihen und euch noch beibringen, unter allen Umständen und auf jeder Oberfläche sicher zu fahren.



EINMAL IN DIE WOLKEN UND IM STURZFLUG ZURÜCK

Wenn ihr aber noch so schnelle Landfahrt für zu wenig aufregend halten und sich vor der Erde lösen müssen, dann wird der AERODROM für euch wohl am interessantesten sein. Es ist für jedermann angenehm, sich hier die Kunst der Flugakrobaten, Piloten der Segelflugzeuge oder die perfekte Präzision und Eleganz der Fallschirmspringer anzuschauen. Nicht jedermann jedoch würde wagen, so etwas auch persönlich auszuprobieren. Man kann jedoch zum Beispiel mit einem Aussichtsflug beginnen – ihr werdet zumindest alle Rennstrecken, die Brüxer Seen, Hněvín, die Stadt selbst und die umliegende Landschaft wie auf dem Handteller sehen. Oder könnt ihr euch zu einem Tandemsprung entschließen, das jedoch erfordert viel mehr Mut. Immer noch zu wenig? Dann bleibt wohl nur noch übrig, sich in die Hände der hiesigen Meisterpiloten zu anvertrauen, hier den Pilotenausweis zu erwerben und eine gerisene Rolle oder Kehre selbst zu probieren...



WASSERSPIELE WILD UND FREUNDLICH

Die letzte von den Brüxer Rennstrecken ist der AQUADROM. Hier kann euer Weg anfangen (geöffnet wird es hier ab neun Uhr früh), und auch erst spät in der Nacht enden. Alle Drom-Erlebnisse im Schwimmbecken los zu werden, den Körper der Sauna und dann auch einem geschickten Masseur preis zu geben, sich in ein Perlbad hinzulegen, Farbe im Solarium zu bekommen und es höchstwahrscheinlich nicht auszuhalten und nur so einfach mit Kindern im Wasser zu toben - Gerade Kinder finden hier ein richtiges Eldorado - sich auf dem Toboggan tragen zu lassen, um am Ende ausgespuckt zu werden, Aquaspinning oder Aquazumba auszuprobieren und bei schönem Wetter Außenschwimmbecken zu genießen, sich von der gutmütigen Sonne streicheln zu lassen, ein oder zwei „Flites“ im Minigolf zu machen und das Gefühl zu haben, dass das Leben so irgendwie aussehen soll... Die Brüxer Rennstrecken - die Droms - werden euch einfach ergreifen.



Herrliche Spuren menschlichen Schaffens

“Die Böhmisches Schweiz ist ein atemberaubendes Waldreich voller Felsen, Steintürme, massiver Wände und gewölbter Toren, ein Reich der geheimnisvoller Täler, stiller

Flüsse und im Schatten der Schluchten versteckter Bäche, ein Reich der blühenden Wiesen, die die Wälder in die Landschaft vorstrecken - ein üppiges Bankett der Mutter Natur. Nachdem man aber den ersten Hunger gestillt und von den unglaublichen Ausblicken endlich genug bekommen hat, merkt man plötzlich, dass genauso malerische Spuren, die die Seele erfreuen und gleichzeitig eine Augenweide sind, hier auch von langen Menschengenerationen hinterlassen wurden. Bruchstücke und Reste ihrer Lebensschicksale. Geht man z. B. auf einer Wiese in Richtung Wald und trifft dabei auf eine Apfelbaum-Allee, so hat man ganz klar eine Spur der Gegenwärtigkeit des Menschen vor Augen. Stoßen Sie im Wald auf einen mit Moos bewachsenen Erdwall, auf steinerne Stufen, einen gehauenen Weg oder bewundern Sie ein einfaches, in eine Felsenwand eingesetztes Bild, ein Felsenrelief, ein Marterl oder eine kleine Kapelle – all das betrifft die Leben jener, die hier vor uns waren. Unverkennbar sind dabei die menschlichen Behausungen.

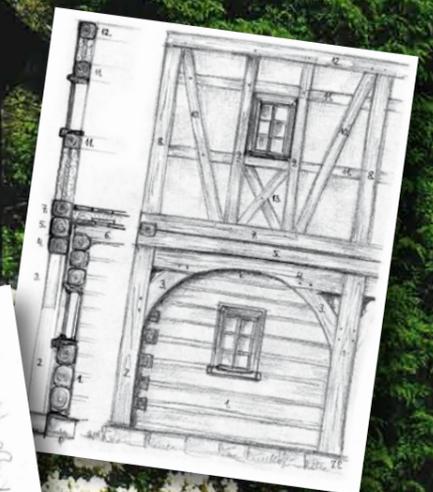
DAS PHÄNOMEN DES UMGEBINDEHAUSES

Als ob die Volksarchitektur, die die Elemente des tschechischen und des deutschen Elements verband, der Landschaft die letzte Zierperle verliehen hätte, als ob erst durch diese Hütten, Häuschen und Häuser, Mühlen und Schulen, harmonisch in den Tälern und Berghängen eingewachsen, das Collier komplett werden würde. Die Wertvollsten Elemente der hiesigen Volksarchitektur sind ganz ohne Zweifel die einzigartigen Umgebinderhäuser. Zunächst sagen wir uns, wo wir sie antreffen können, und erst dann, wonach man sie erkennt. Wo also? Tja, eigentlich überall. In jedem Dorf, in jeder Stadt. Möchtet ihr aber fast nur unter Umgebinderhäusern spazieren, dann müsst ihr zum Beispiel nach Vysoká Lípa, Kamenická Stráň oder Dlouhý Důl fahren, wo sie ganz niedlich angehäuft dorfbauliche Denkmalzonen bilden. Dort werdet ihr schnell begreifen, worin besteht der Unterschied dieser raffinierten Technologie, die von keinen Architekten in hoch intellektuellen Instituten, sondern von einfachen Bauern, Mauern, Zimmerleuten und Häuslern erfunden wurde. Durch Versuch-und-Irrtum-Methode, die auf eine fast vier Jahrhunderte dauernde Entwicklung, auf Abgucken und auf die Fähigkeit, aus Fehlern zu lernen, zurückgreifen kann. Die allmähliche Vermischung der slawischen Blockbauweise und der deutschen Fachwerkkonstruktion brachte ein einzigartiges System. Ein einfacher Sterblicher sieht vor allem hölzerne Säulen, mit welchen das Erdgeschoss des Hauses umbaut ist, die wunderschöne Bögen bilden und mit allerlei Details und Elementen verziert sind. In der Tat jedoch handelt es sich um keine Verzierung, sondern um ein Tragsystem. Das Umgebinder aus hölzernen Säulen trägt nämlich das ganze Gewicht des Obergeschosses, und entlastet dabei wesentlich die Wände im Erdgeschoss. Wie durchdacht und clever es ist, so ist es auch schön. Und schaut man sich dazu noch die Giebelbekleidung, Türen und Dachfenster, Klinken und Beschläge, Fenster und Fensterläden und vor allem die regelmäßige, man möchte sagen „gestreifte“ Kombination in Schwarz oder Braun und Weiß, man bekommt ein bemerkenswertes Exponat, das wir uns in einem Freilichtmuseum oder zum Beispiel im Pavillon einer Weltausstellung vorstellen würden. Aber oh – dies sind meistens keine Exponate – in diesen Bauwerken wohnen Leute bis heute! Einmal im Jahr, sowohl auf der tschechischen als auch auf der deutschen Seite, werden die Türen der ausgewählten Umgebinderhäuser für die Öffentlichkeit aufgemacht und die Besucher können dann vergleichen, wie man dort früher lebte und wie ist dort das Leben heute.

MIT LUST UND BEGEISTERUNG GERETTET

Wochenendhäuser sind ein Phänomen, dem man nirgendwo anders in Europa in solchem Maße begegnen kann. Bereits seit Anfang der siebziger Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts wurden die Gemeinden, Kleinstädte und Waldeinsamkeiten der Böhmisches Schweiz von Menschen entdeckt, die romantische Refugien, eine Zuflucht vor der grauen Realität, einen Ort, wo sie etwas pflegen könnten, was nur ihnen gehören und ihnen vor den Augen blühen würde, suchten. Damals entstanden die ersten Schrebergarten-Kolonien und das, was man nicht offiziell erleben konnte, das erlebte man in der alternativen Welt der Wochenendhäuser. Meistens sehnten sich diese Leute nicht nach etwas neuem, modernem und experimentellem – sie tendierten zum Ursprung, dazu, was durch das Leben von vielen Generationen vor ihnen gekennzeichnet wurde, ihre Leidenschaft für die Bewahrung des Genius Loci wurde manchmal zur Besessenheit. Ein Wochenende nach dem anderen mit Begeisterung, mit Versuch-und-Irrtum-Methode strichen sie an, restaurierten, entstaubten und retteten – sie suchten auf Dachböden, ermittelten und forschten – und konnten in einer Zeit, die die zarte Schönheit der Vergangenheit verachtete, Juwelen retten, die wir bis heute bewundern. Ich weiß nicht, wo anders auf der Welt etwas vergleichbares geschah. Also gebt euch nicht nur mit den dorfbaulichen Denkmalzonen zufrieden – wandert. Bummelt durch Doubice (dies ist wohl das strahlendste Beispiel des Wochenendhaus-Wunders), Krásná Lípa, Oleška, Chřibská, Brtniky, Jetřichovice, Česká Kamenice, Lipová, Růžová..., die Aufzählung könnte endlos sein. Geht und schaut euch um. Die Schönheit des Umgebinderhauses wird euch ergreifen, habt keine Angst, an die Tür zu klopfen. Ich kenne keinen Besitzer eines ähnlichen Bauwerks – ob unter Denkmalschutz oder nicht – der auf seine „Burg“ nicht stolz wäre und euch nicht zeigen würde, was er hat zu zu retten vermocht.

Dass die Umgebinderhäuser ein Teil der lebendigen Landschaft geblieben sind, verdanken wir im wesentlichen den Leuten, die diese Häuser als Wochenend-, bzw. Ferienhäuser benutzen.



Ein Berg, der den Menschen Flügel verleiht

plötzlich aus dem Erdboden wachsenden Dominanten ergriffen sein. Rechts der Oblík, der seinem Namen Ehre macht, links der Raná mit drei in die Breite verteilten Gipfeln. Zwei Pfeiler des imaginären Tores zum Land der vulkanischen Schönheiten. Den Berghang von Raná zu besteigen, den mit halb ausgebrochenen Meilensteinen gesäumten alten Weg zu betrachten und den eigenartigen, Steppencharakter des Ortes wahrzunehmen, kann manchmal fast geheimnisvoll anmuten. Das geschmeidige Gefieder des Espartograses zittert im Wind, der den Raná liebt. Er umarmt, streichelt und umschwärmt ihn. Es ist wunderschön, sich von hier aus umzuschauen, los zu laufen, sich abzustoßen und loszufliegen, weit zu fliegen, auch hunderte Kilometer, oder nur ganz nah – die Gipfel des Raná zu umkreisen, das ist ohne jede Übertreibung hinreißend.

ACHTZIG JAHRE DES SEGELFLIEGENS

Leute fliegen hier auch bereits seit 1932, als hier einmal über Ferien eine Gruppe Studenten der Prager Deutschen Technik ein ideales Terrain für ihre Ausschweifungen beim Segelfliegen entdeckte. Am 2. September desselben Jahres ereignete sich der erste mehrere Minuten dauernde Flug und nur zwei Monate später verbreitete sich in ganz Böhmen die Nachricht über die sensationelle sportliche Leistung des Fluglehrers Erwin Primavesi, der fast zweieinhalb Stunden in der Luft blieb. Seit der Zeit wurde hier eigentlich immer gesegelt und die Segler des hiesigen Aeroklubs sind von dem Flughafen Raná bis heute nicht verschwunden.

LAUF LOS UND FLIEGE!

Raná ist ein Phänomen vor allem für alle Paraglider. Ja, das sind die Liebhaber der mechanischen und thermischen steigenden Luftströmung, die mit strahlend bunten Fallschirm-, bzw. Hängegleitern ausgestattet sind, hängend auf Schnüren unter der mit Wind aufgeblasenen Fallschirmkappe können sie lange Stunden fliegen und das Gefühl genießen, das den Menschen nicht gegönnt wurde – freier Flug hoch über dem Erdboden. Die Bedingungen für das Genießen dieses beflügelten Gefühls sind auf Raná (Rannay) ideal. Zum Beispiel, wenn der Löwe und Dandy unter den Winden, der Passat kommt, es ist ein später Nachmittag und die Sonne streicht die kahlen Hänge Rannays gold an, Windärmel zittern mit dem Fleur der Begier und Menschen mit Rucksäcken auf dem Rücken sind der Nirwana nahe. In einem Zeitpunkt können hier auch Zigeuner in der Luft schweben. In solchem Zeitpunkt sitzt ihr im Gras, in der Nähe läuft plötzlich ein Ziesel aus seinem Erdloch raus, welcher, obwohl kritisch gefährdet, hier in einer hohen Zahl vorkommt. Und ihr werdet beide auf bunte Orangenteile schauen und der Wind wird seltsame Worte zu euch holen – variabel, Karfiol, faulen, eilen, abreißen, zusammenschrauben... Vielleicht gerade in dem Moment wird euer Verlangen entstehen, die geheimen Chiffren zu verstehen und mit anderen zu fliegen. Ihr habt die Gelegenheit. Es gibt hier eine Schule, in der man solide Grundkenntnisse erhält. Das Minimum beträgt zehn Tage, nach ihrem Ablauf kann man noch weitere Stunden dazu haben und zum Beispiel Tandem- oder Motor-Paragliding erlernen. Die Flügel zu haben, ist ja ein Traum.

Am Drachensee

Von der Talsperre Nechranice (Negrantitz) werden Sie wahrscheinlich lesen, dass sie eine Wasserfläche von dreizehnhundert Hektar hat, dass sie sich mit einem 3 280 Meter langen Staudamm rühmt, also mit dem längsten geschütteten Damm Mitteleuropas, dass sie häufig für den Sport, zum Angeln und zum Baden genutzt wird. Vielleicht auch noch, dass es sich um eine Talsperre aus den sechziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts handelt, und zwar an der Eger, und das hier ein Vogelschutzgebiet eingerichtet wurde, dass sich in Sichtnähe die historischen Städte Žatec (Saaz) und Kadaň (Kaaden) befinden – und das ist meistens so ziemlich alles. Und dabei... Nein, lassen Sie das Lesen, lassen Sie das Surfen im Internet und begeben Sie sich dorthin. Es ist nämlich ein unglaublich betörender, zauberhafter und abenteuerlicher Ort. Und damit klar ist, welchem Element diese Doppelseite gewidmet ist – wenn der Wind den Rannay lange genug umarmt hat, fliegt er nach Negrantitz baden und treibt hier über dem Wasserspiegel unglaubliche Streiche.

MIT DEM WIND IN HARMONIE

Setzt euch am Ufer, egal ob es sich um einen Strand, eine Wiese oder einen Ort handelt, wo der Wald seine Wurzeln im Wasser eintaucht, oder ob um euch herum vom Wasser herrlich abgegriffene Riffe sind – setzt euch einfach hin, schaut herum, hört zu und empfindet. Der silberne Wasserspiegel, der hier fast ganzes Jahr durch effektiv gekämmte Schmachlocken hat, bleibt niemals ruhig. Der Wind treibt das Wasser in scheinbar mürben Wellen, in Wirklichkeit haben sie eine Kraft von einhundert Männern. Wo ihr auch seid, ihr werdet sehr bald sehen, dass es am See sehr lebendig ist. Zigeuner tummeln sich auf Brettern mit Segeln, auf Yachten, auf Kits... Ich weiß nicht, ob ihr irgendwann mal das Flattern von einem ganzen Schar von bunten „Drachen“ beobachtet habt, die protzenhaft und mit Genuss den sich an den Schnüren haltenden Menschen ziehen, einen Menschen, der mit Füßen auf einem glatten Brett stehend gerade auf dem Wasserspiegel rast, mit einer Geschwindigkeit, die man sich kaum vorstellen kann, solange man es nicht ausprobiert hat. Sie ist wahnsinnig. Und auf einmal ändert sich der Rhythmus ganz plötzlich, der Kiter prallt wie durch ein Wunder vom Wasserspiegel ab und in einem wunderbaren, hohen und gleitenden Sprung dreht er sich hoch über dem Wasser um und rast wieder in einer anderen Richtung weiter. Die Kits flattern über dem See wie riesige Schmetterlinge, Yachten schneiden den Wind unter den schneeweißen Segeln durch und Surfer wechseln die Segeln mit Geschicklichkeit eines Äquilibristen – und allesamt nennen dieses überflutete flache Tal zärtlich – Nechra, unsere Nechra. Und sie lassen drauf nichts kommen, denn Nechranice ist hierzulande einer der überhaupt besten Orte für den Wassersport. Also haben Sie schon genug gesehen? Dann stehen Sie auf und entweder werfen Sie an und warten Sie auf den Fisch Ihres Lebens – es gibt da genug davon - oder springen Sie einfach ins Wasser und schwimmen Sie, oder brechen Sie, egal mit welchem Mittel, auf, um die aufgelockerte unübersehbare und von trostbringender Natur umgebene Wiese zu überwinden. Dann sehen Sie ein, warum es so schwierig ist, von Nechranice zu schreiben.



Das Königspaar des Böhmisches Mittelgebirges

Er mit halb nacktem Körper und wunderschöner zweispitziger Krone, sie mit einem eleganten und durch Baumkronen krausigen Karakul und einer aparten hundertjährigen Krone. Das Herrscherpaar, das von der würdevollen Höhe sein Dominium überschaut, wunderschön geheimnisvolle und mysteriöse Landschaft des Böhmisches Mittelgebirges.

Ihre Durchlauchten Hasenburg und Milleschauer. Ihr könnt vielleicht denken, dass ihr die Landschaft des bewundernswerten und pittoresken Böhmisches Mittelgebirges noch so gut kennt, doch solange ihr nicht hochsteigt, um euch vor ihren Herrschern zu verbeugen, kennt ihr sie nicht wirklich. Lasst uns also, sich zur Audienz zu begeben, selbstverständlich zunächst zur Königin.

DIE DONNERKÖNIGIN

„Vor allem ist es der Milleschauer, die Königin des Mittelgebirges, die unsere Aufmerksamkeit fesselt; sich von allen Seiten vereinsamt in die Höhe von 835 Metern erhebend. Wirklich reizvoll ist der Ausblick aus dieser luftigen Höhe, insbesondere an klaren Herbsttagen. Unsere Feder kann nicht alle Schönheiten erfassen, in den die erstaunten Augen ergehen, und wie nichtig erscheint plötzlich das sämtliche Werk aus Menschenhänden neben der herrlichen Allmächtigkeit der Natur. Die Weltberühmtheit dieses Anblicks verdanken wir dem berühmten Naturlehrer, Alexander, Freiherr von Humboldt, der öfters hier verweilte, ihr dritten Platz unter allen ihm bekannten Ausblickstellen der Welt zuzuweisend.“



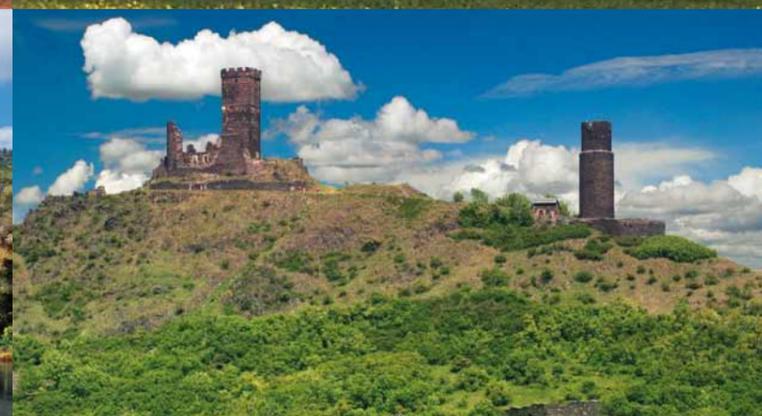
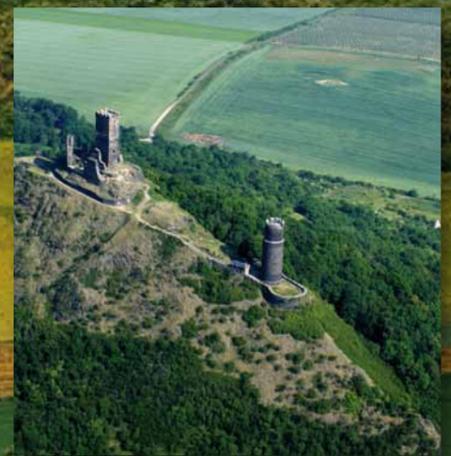
So bekannte sich im Jahre 1892 aus seiner Bewunderung zur Herrscherin der Zuckerfabrikkontorist Friedrich Bernau, ein leidenschaftlicher Laienhistoriker und fleißiger Beiträger des umfangreichen Ottos Begleiters durch Böhmen. Außer Alexander von Humboldt erschien am Anfang des neunzehnten Jahrhunderts auch ein anderer berühmter Bewunderer, nämlich der Maler Caspar David Friedrich, der ihre Durchlaucht so perfekt porträtierte, dass das Gemälde Böhmisches Landschaft mit dem Milleschauer bis heute das vielleicht berühmteste Landschaftsgemälde Böhmens darstellt. Seit der Zeit stiegen lange, sogar endlose Haufen Touristen hoch – sei es von Blka oder von Černčice, immer fast schon auf Knien, denn die steinigen Wege hier sind wirklich steil – und kommen bis heute noch. Milleschauer ist launisch wie jede richtige Herrscherin.

Bei guter Stimmung gönnt er seinen Bewunderern gerade jenen drittschönsten Ausblick der Welt, hat er aber nicht gut geschlafen, dann kann er so zornig werden, dass er von Donnern und Winden ganz erschüttert. Sein deutscher Name lautet ja auch Donnersberg. Mehr Gewitter gibt es nirgendwo in Tschechien, windloses Wetter gibt es hier nur acht Tage im Jahr. Aber bis zum Gipfel der Krone der Königin, auf den Turm des jahrgenau vor einhundert Jahren an der Stelle eines früheren steinernen Turmes erbauten Observatoriums hochzusteigen, und in allen Richtungen nach unten herabzublicken, das ist ein Privileg, das es wert ist, sich von dem höchsten königlichen Kammerdiener schleppen und schleudern zu lassen. Nun, wie schon der Zuckerfabrikkontor Bernau geschrieben, unsere Feder kann die Schönheiten nicht erfassen... Und darum – auf zu dem König.

DER HASENKÖNIG

„Und tatsächlich, man würde kaum einen Ort finden, von dem sich ein dermaßen schöner und dermaßen hinreißender Blick auf die imposante Front der Hauptgruppe unseres Mittelgebirges öffnen würde, wie von dem Berg Klapyská hora mit seinem Verlies auf einer Seite und schneeweißem Burg auf dem Gipfel. Ein stattlicher und ehrwürdiger Gegner des heiligen Říp, von weiter Ferne sichtbar und häufig besucht. Auf scharfem und steilen Rücken erhebt er bislang seine stolze Stirn und in Ruinen den massiven Sitz der Herren Zajíc (Hasen) aus dem Stamm der Buzov, die Burg Klapý oder Hasenburg, in Gemeinschafts-„Hanžburek“ genannt,“ sagt voll Bewunderung der uns bereits gut bekannte Bernau.

Der König muss sichtbar sein – und Hasenburg ist sichtbar. Bereits in den ältesten tschechischen Chroniken – Dalimils, Hájejs Chronik, vor allem aber kann man ihn von weiter Ferne sehen und keiner kann ihn mit einem Plebejischen Berg verwechseln – zwei voneinander ziemlich entfernte Türme auf dem Gipfel machen ihn zu einer einzigartigen Dominante. Die Lichtenburgs fingen hier irgendwann um die Mitte des 13. Jahrhunderts an, eine Militärburg zu bauen. Den größten Ruhm und auch den neuen Namen bekam Klapý erst mit dem Geschlecht der Zajíc. Der höchste königliche Mundschenk Wilhelm Zajíc von Waldeck ließ an den weißen Prismenturm einen schwarzen Turm anbauen, ließ sie beide von Schanzen umgeben und gab der königlichen Krone ihre jetzige Form. Hazmburk (Hasenburg) wurde als eine uneinnehmbare Burg berühmt. Hussiten bissen sich die Zähne daran aus, übrigens auch deswegen wurden hier vor ihnen die Kirchenschätze aus der Prager Burg versteckt. Wenn wir heute den Berghang hochsteigen, um sich zumindest für eine Weile des Königs des Mittelgebirges zu erfreuen, werden wir zunächst zum schwarzen Turm aus schwarzen Basalt geführt, der seinerzeit auch als Gefängnis diente (von dort also Bernaus Verlies). Unser Weg endet noch ein schönes Stück weiter – zunächst am Fuß und nach dem Aufstieg dann auf dem Gipfel des aus dem Sandstein erbauten Weißen Turmes. Sechszwanzig Meter unterhalb des Berggipfels schweben wir über der Landschaft und auf einmal wird es uns allmählich klar, warum der Milleschauer für die gemeinsame Herrschaft gerade Hasenburg wählte. Man kann nur in Richtung Nordwesten blicken und sichten, wie die stolze Königin auftaucht, und wie sie mit dem Kopf im fetzigen Nebel am liebsten hierher laufen würde, wenn sie daran durch die Menge der kegelförmigen Untertanen, auf die der Ausblick von hier unbeschreiblich ist, nicht gehindert wäre.



Der heilige Berg des Zinnkönigreichs

Hoch über der königlichen Bergstadt Krupka (Graupen), wo der wertvolle Zinn bereits im ausgehenden 13. Jahrhundert gewonnen wurde, erhebt sich der heilige Berg. In der slawischen Urzeit machte sich hier der Stamm der Mogelins ansässig und erbaute im höchsten Punkt des Berges, an der Stelle mit einem bemerkenswerten Ausblick, über dem auch der Urvater Tschech bestimmt gejauchzt hätte, ein Heiligtum. Priester, genannt „Myken“, opferten hier ihren Göttern. Im Wirbel der Zeit jedoch ist durch falsche Transkription aus Mykenberg Mückenberg geworden und das ganze Irrtum dann durch die Übersetzung ins Tschechische vollendet. Eifrig hinzugefügt wurde im Volksschrifttum die Sage von einem bösen Räuber, der ein armes Weib um seinen Kuh beraubte, und eine mächtige Hexe hetzte auf ihn einen Mückenschwarm, und die Mücken bissen ihn auf dem Weg zum Berggipfel zum Tode.



DER RADFAHRERTRAUM

Seid ihr nämlich Radfahrer, dann ist der Mückenberg genau das, wovon ihr träumt. Mit der Seilbahn nach oben, einsteigen und dann – ein Eldorado pur. Zig, ja sogar Hunderte Kilometer könnt ihr mit dem Fahrrad auf den Erzgebirger Kämmen zurücklegen, vielleicht auch auf der berühmten Erzgebirger Magistrale – ihr könnt an der Fleyher Talsperre (Flájská přehrada) vorbei fahren, Orte besuchen, wo es früher Dörfer und Ortschaften gab, die voll Leben waren und heute fast vergessen sind. Von einer Seite kommt ihr dann bis zu der phantastischen, sich über Tyssa erhebenden Felsenstadt, und in der umgekehrten Richtung – tja, bis wohin es eure Kondition erlaubt, vielleicht bis zum Měděnc (Kupferberg), Boží Dar (Gottesgab) oder Bublava (Schwaderbach). Volle 242 Kilometer hat diese Wanderer und der Mückenberg ist dazu ein idealer Ausgangspunkt. Außerdem habt ihr die Möglichkeit, wenn ihr wetteifrig seid, eure Kräfte bei traditionellen Mückenberg-Aufstiegen, bzw. in anderer Richtung bei wilder Talfahrt - mit anderen zu vergleichen.



Noch etwas später änderte sich der Name in Türmchen – als im sechzehnten Jahrhundert die Bergleute einen Glockenturm erbauten, mit der legendären Glocke, mit welcher sie den Anfang und das Ende der Bergarbeit verkündeten. Im neunzehnten Jahrhundert kam zum Turm noch ein Restaurant hinzu, und ein Touristen-Hit war da. Unser Zeitalter brachte noch eine ungewöhnlich lange Sesselbahn. Volle 2342 Meter werdet ihr über den an den Hängen des Mückenbergs kriechenden Wiesen und Wäldern schweben, bis zur Höhe von achthundertneun Metern, erfreut durch das Gefühl, dass man nirgendwo sonst in Mitteleuropa mit einer Sesselbahn so eine lange Strecke zurücklegen kann. Was ist aber für diesen Artikel am wichtigsten, das ist die Tatsache, dass neben euch, bequem aufgehängt, auch ihr Fahrrad mitfahren kann.



AUF DRACHENFLÜGELN ODER NUR SO ZU FUSS

Das heißt aber nicht, dass ihr um jeden Preis ein Fahrrad haben müsst. Bekennt ihr euch zum Paragliding oder Kiteboarding, dann werdet ihr ebenfalls im siebenten Himmel sein. Und der Wanderer? Wenn es ihm danach ist, dann kann er die im Barockstil erbaute Wallfahrtsbasilika der Schmerzvollen Jungfrau Maria in Bohosudov (Mariaschein), einem Ortsteil von Graupen, besichtigen. Man geht durch den ältesten Teil der Stadt – durch eine einzigartige Denkmalschutzzone mit einem „Straßenartigen“ Platz, man schaut sich die renovierte Burg Krupka (Graupen) an und dann begibt man sich vielleicht in den unterirdischen Stollen St. Martin, wo bereits im vierzehnten Jahrhundert Zinn gewonnen wurde, man kann die Fahrt mit der Seilbahn genießen, im Restaurant auf dem Mückenberg was gutes zum Essen nehmen, sie die Überreste nach dem Bergbau anschauen – zum Beispiel das große Tagebaurestloch, also eine elliptische Vertiefung, man darf die Barockkapelle des hl. Wolfgang, des Patrons der Bergleute, mit einem hübschen alten Friedhof nicht vergessen und dann wählt man nur eine der markierten Routen, denn alle sind mit einem Wort wunderschön. (Und wenn man durch den Wald geht, dann darf man nicht vergessen, nach Heidelbeeren zu schauen – hier sind die Heidelbeeren besonders groß, da sie einst vom heiligen Wolfgang gesegnet wurden und seitdem werden sie hier in ehrwürdiger Größe reif.)



Der Flughafen Dresden International Ihr Tor nach Nordböhmen

**DRESDEN
INTERNATIONAL**
MITTELDEUTSCHE AIRPORT HOLDING

Die Flughafen Dresden GmbH ist ein Tochterunternehmen der Mitteldeutschen Airport Holding. 2011 wurden 1.921.633 Fluggäste und 35.087 Flugzeugbewegungen registriert. Das Einzugsgebiet von „Dresden International“, dem Flughafen der kurzen Wege, umfasst neben den deutschen Regionen Sachsen und Südbrandenburg auch Nordböhmen in der Tschechischen Republik und Niederschlesien in Polen.

Neu im aktuellen Flugplan sind Direktverbindungen von OLT Express mit dem Swiss-Drehkreuz **Zürich** und Dresdens Partnerstadt **Hamburg**. Die Fluggesellschaft fliegt jeweils bis zu drei Mal täglich. Direkt und täglich erreichbare Drehkreuze mit weltweiten Anschlussmöglichkeiten sind auch **Düsseldorf** (Lufthansa, Air Berlin), **Frankfurt** (Lufthansa), **Köln/Bonn** (Germanwings), **Moskau-Scheremetjevo** (Aeroflot), **München** (Lufthansa), **Palma de Mallorca** (Air Berlin) und **Stuttgart** (Germanwings). Darüber hinaus fliegt Easyjet bis zu vier Mal pro Woche zwischen **Basel-Freiburg** und Dresden. Im Charterbereich gibt es tägliche Nonstopflüge aus und in Richtung **Mittelmeer, Atlantik, Rotes oder Schwarzes Meer**.

Die Infrastruktur wurde seit der deutschen Wiedervereinigung komplett modernisiert und hat nun das, was ein moderner und effizienter Flughafen benötigt: eine leistungsfähige Start- und Landebahn, ein multifunktionales Terminal mit kurzen Wegen sowie optimale Anbindungen an das Fernstraßen- und Schienennetz. Der direkte Anschluss an die Autobahn A4, rund 3.000 terminalnahe Parkplätze sowie das kompakte Terminal mit S-Bahnhof und Konferenzzentrum bilden ein schlüssiges Gesamtkonzept für An- und Abreise, Tagungen und Kongresse. Entlang der Autobahnen A4 und A17/D8 gelangt man in rund 45 Minuten nach Nordböhmen. Am Dresdner Hauptbahnhof bestehen für die Fahrgäste der Flughafen-S-Bahn (Linie S2) Umsteigemöglichkeiten Richtung Tschechien. Die Fahrtzeit Flughafen – Hauptbahnhof beträgt nur rund 20 Minuten. Wie Befragungen zeigen, punktet der Flughafen auch mit seinem gepflegten Erscheinungsbild sowie mit der Freundlichkeit und Kompetenz seiner Mitarbeiter.



Flugplan, Online-Reisebüro, Parkplatzbuchung:
www.dresden-airport.de
www.letiste-drazdany.cz

Flughafen Dresden GmbH
Flughafenstraße 01109 Dresden
Telefon: +49 (0)351 881-30 31
Telefax: +49 (0)351 881-30 35



Das Winterreich der Eiskönigin des Prebischtors

„Dahin sind die
Zeiten, als
die Familie
Homolka wegen
des „Panoramas“

Ski fahren wollte, und automatisch nach Spindelmühle fuhr. Die heutigen Liebhaber der Bewegungsmöglichkeiten auf dem Schnee, gewöhnlicher Spaziergänge durch die farblos gewordene, schlafende Landschaft bis hin zu den durchdachten Systemen des Bergfahrens mit Windeseile, wollen neue Terrains, neue Wintersportzentren entdecken und finden, neue und modische Gelegenheiten, den Winter zu genießen, bevor ihn der Frühling aus der Landschaft verjagt. Die Böhmisches Schweiz ist für solche Sucher ein wahres Paradies.“

TALABWÄRTS

Zum Beispiel Jedlová. Vom märchenhaften Turm führen an den Hängen des Tannenbergs über Jiřetín herrliche und über Jahre hinweg bewährte Pisten – von der blauen Piste bis hin zur Slalomspiste. Den Ausblick auf die Böhmisches-Sächsische Schweiz kann man in jedem Augenblick der Talfahrt genießen. Ein allmählich modernisiertes Areal, das immer noch eine Erinnerung auf die nicht so längst vergangenen Zeiten erwecken lässt, als der Begriff Carving fast unanständig klang. Apropos, für die Unverbesserlichen, die die Berglandschaft am liebsten nur im Sommer besuchen – Jedlová ist eine perfekte Wahl auch in Vollsaison. Das, was man im Winter auf Skiern fährt, kann man mitten im Sommer auch mit einem Roller machen, den man hier geliehen bekommt, man kann im Seilzentrum klettern oder direkt am Fuß des Aussichtsturms angenehm essen...

Nur ein paar Meter von hier – ein anderer Hang. Diesmal angenehm, langsam, breit. Horní Podluží ist einfach ideal für Familien und Ski- oder Snowboardfahrer, die nicht Hals über Kopf eine fast senkrechte Wand herunter rasen müssen, sondern einen herrlich gekreisten Bogen zu schätzen wissen. Aber Vorsicht – Horní Podluží ist ein durchaus modernes Areal mit allem drum und dran – künstliches Beschneien, nächtliches Skifahren, Skifahrschule, Ski-/Snowboardverleih... Und essen kann man hier ebenfalls gut, und zwar im Restaurant U Vleku. (Nur ganz nebenbei, die hiesigen Brotzeitsuppen..., die muss man kosten.)

DURCH DIE STILLE LANDSCHAFT

Und was erst, wenn ihr eher zu den Wanderern, Ausflüglern zählen. Ihr werdet euch wie im Traum vorkommen. Im Winter ändert sich die Böhmisches Schweiz zum Reich der Eiskönigin, die für Dekor und Design besondere Vorliebe hat. Spaziergänge durch das seltsam still gewordene Tal Kyjovské údolí an dem sich faul ziehenden und von Eiskragen der Schneesüßer eingeschlossenen Fluss Křinice entlang, eine würdevolle Wanderung auf dem Gabriela-Pfad an den durch Frost vereisten und mit Schnee gepolsterten Thorwalder Wänden (Křídelní stěny) vorbei bis zu der Königin selbst – bis zum Prebischtor (Pravčická brána), in brillanten Hermelin eingehüllt, eine etwas adrenalinartige Bewältigung der Dittersbacher Höhen (Jetřichovské vyhlídky) mit Aussichten in die Landschaft, die auf einmal klare und perfekte Konturen hat und sich in Schneeweiß mit raben-schwarzen Applikationen präsentiert – solche Momente sind so schön, dass sie gar nicht mal als Teils des Lebens gelten, die bekommt der Winterwanderer als Bonus dafür, dass er das Gefühl für die Schönheit bewiesen hat.

ÜBER SCHNEEWEISSE FELDER

Falls ihr eher das Abschneiden der strahlenden Schnee mit Langlaufskiern bevorzugen, erwartet euch ein noch mehr verlockendes Angebot. Schöne Loipen gibt es auf dem bereits erwähnten Tannenberg (Jedlová), eine echte Langläuferwonne bringt aber das nicht weit entfernte Areal in Polevsko nad Kytlicemi. Perfekt gefräste Loipen, Routen von drei bis neun Kilometern, romantische Waldszenarien oder im Gegenteil Fernblicke und Panoramen (und schön sind wir dabei) des Lausitzer Gebirges und des Isergebirges. Und wieder nur nebenbei – ihr könnt auch hier alleine abfahren, nach oben gelangt ihr dann mit einer vierhundert Meter langen Poma. Weitere exzellente Langlaufterrains gibt es auf dem Gipfel des Tafelbergs Hoher Schneeberg (Děčinský Sněžník). Eine seltsam geheimnisvolle, und dabei karge und strenge Landschaft der Hochebene mit den Aussichten nach Deutschland und ins Böhmisches Becken – ein Schmaus für die Gourmets. Bitte! Dass es hier an Adrenalin mangelt? Na bitte. Am Rande der Ortschaft Rybnířtě, nur ein Stück von Krásná Lípa, oberhalb der Bergwiese thront eine Ranch, ganz konkret die JV Ranch Böhmisches Schweiz. Hier kann man sich auf den Skiern stehend hinter eines der hier gezüchteten wunderschönen Pferde einspannen lassen, und der Teufelfahrt – dem Skijering - huldigen. Von einem Prachtpferd gezogen durch unberührte weiße Gegend rasen, tiefe Linien im Schnee reißen, Wind in den Ohren und Augen voll all der Schönheit herum... Großartig.

IN DIE GALERIE DER WASSERFÄLLE

Die größte Attraktion? Kein Grund, es zu verbergen – brtnické ledopády (Zeidler Eisfälle). Also, Zeidler... Auf Eisfälle stößt man hier fast überall an den Bächen und Flüsschen herum, jede Schlucht und Kluft ist voll davon. Doch die Zeidler Eisfälle sind einfach die berühmtesten und auch phantastischsten. Außerdem sind sie verhältnismäßig gut zugänglich und die Route, auf welcher man sie erreicht, ist ziemlich gut markiert. Und so könnt ihr einen Blick hinter den Vorhang werfen, sich durch den Ton der Orgel hinreißen lassen, durch Weihnachtsskrippe bummeln und in Demut vor einer Eissäule stehen bleiben... Diese Eisformationen, was so manchen überraschen mag, spielen in allen Farben von hell-gelb über bräunlich und bläulich bis hin zu den rostfarbenen und ockergelben Tönen, und vor allem – sie sind von Jahr zu Jahr anders. Sie sind so überwältigend, dass die Eiskönigin ihre Ausstellung meistens bis in den Frühling verlängert. Kurz und gut, die Böhmisches Schweiz schläft nicht unter der Schneedecke, im Schneepelz verborgen schaut sie gutmütig jenen entgegen, die ihre Schönheiten entdecken wollen.

Der Salon Europas in Klein Paris

“An der Wiege des Ortes Teplitz stand eine Schicksalsfee, die das Schicksal der Stadt für lange Jahrhunderte weitgehend prädestinierte – sie wird zum Treffpunkt bedeutender und berühmter Persönlichkeiten, hier werden gekrönte Häupter aus ganz Europa einander begegnen. Und ob, da jene Schicksalsfee selbst eine Königin war, nämlich die zweite Königin von Böhmen, die mit Wladislaus II. vermählt war. Sie hieß Judith (ja, die Judith, die in Prag die erste steinerne Brücke errichten ließ) und auf ihre Anregung wurde in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts „ad aquas calidas“, also an warmem Wasser, das Benediktinerinnenkloster errichtet, an dem jene Stadt zu wachsen begann, die man später Teplitz nannte.“

UND MAN INTRIGIERTE, BESIEGELTE VEREINBARUNGEN

Und welcher Herrscher trafen hier? So zum Beispiel der Zar Peter I. der Große, die österreichischen Kaiser Josef II., Franz I. und Ferdinand V., der preußische König Friedrich Wilhelm III., der schwedische König Gustav IV., der weitere russische Zar Alexander I., Karl X. – König von Frankreich... und in ihren Empfangssalons drängte sich der gesamte böhmische und europäische Adel, Politiker, Erzherzöge, Fürsten, sowie Künstler jeder Art und Bedeutung. Sie kamen hierher wegen den warmen Heilquellen, aber auch – und vor allem, weil Teplitz als der Salon Europas galt, als klein Paris, weil man hier so manches besprechen, so manchen treffen, sich selbst bei so manchem helfen, und so manchem auch zum Fall verhelfen konnte. Die Kurparks und -gärten wurden zu lebendigen und bunten Promenaden, und wer nur ein bisschen bedeutend war, der wollte hier gesehen werden. Und die Treffen, die sich hier ereigneten, die hatten auch direkte Auswirkung auf die Geschichte Europas – zum Beispiel als sich hier dem Teplitzer Stamgast, dem preussischen König Friedrich Wilhelm II., der hier fast jede Saison siebenundzwanzig Jahre lang verweilte, andere zwei gesalbte Häupter – der russische Zar Alexander I. und der österreichische Kaiser Franz I. – anschlossen und mit den Vertretern Englands sich auf dem gemeinsamen Vorgehen gegen Napoleon einigten. Zweiundzwanzig Jahre später ereignete sich hier sogar ein Herrscherkongress anlässlich der Grundsteinlegung des russischen Denkmals zur Erinnerung an die Schlacht bei Chlumec. Metternich lud Diplomaten aus ganz Europa hierher ein, um Veränderungen in der Gestaltung auf dem Kontinent zu verhindern, die fürstliche Familie Clary-Aldringen pflegte auf ihrem Schloss jedermann zu empfangen – zum Beispiel den Nachbarn von Dux Giacomo Casanova, Fryderyk Chopin, der zu ihrem Ehren mit einem atemberaubenden improvisierten Konzert einverstanden war, oder den berühmten tschechischen Geigenvirtuosen Josef Slavík. Seine Leiden kurierte hier ein Mann, der ein für alle mal die Oper veränderte, nämlich Richard Wagner, sowie auch andere Komponisten – Robert Schumann, Ferenc Liszt oder Carl Maria von Weber. Man bemüht sich wirklich vergeblich, in die Form einer Druckseite auch nur einen Bruchteil von der endlosen Reihe von Persönlichkeiten dieser oder jener Zeit einzupressen.

SIE TRAFEN SICH HIER – UND DANN NIE WIEDER

Eine Künstlerbegegnung ist aber besonders berühmt. Der taub werdende Ludwig van Beethoven kurierte hier sein Gehör gleich zweimal. Bei seinem zweiten Besuch, im Jahre 1812, lästerte er zwar zunächst in seinen Schreiben, dass er da allein und alleine war, denn keiner hier könne sich mit seinem Genie messen, dann änderte er aber seine Meinung und begab sich zum anderen regelmäßigen Kurgast, dem Schriftsteller Johann Wolfgang Goethe. Damals hatte er bereits die Musik zu seinem Egmont hinter sich und vielleicht war er gerade dabei, mit dem Komponieren der Musik zum anderen Gedicht von Goethe zu beginnen, nämlich Meeresstille und glückliche Fahrt, das er dem Dichter widmete. Sie trafen hier mehrere Tage lang, sie diskutierten, Goethe schrieb nach Hause, er hätte nie einen mehr konzentrierten, energischen und innigen Künstler und zugleich unheimlich unzählbare Persönlichkeit gesehen. Es ist seltsam – solche Begegnungen werden eher zu Themen für Romane oder Drehbücher. Man kann sich fast nicht vorstellen, dass sie sich auch je wirklich abgespielt hätten. Aber das könnte nicht Teplitz sein. Dort konnten nämlich alle einander begegnen.

Ein Schloss voller Erinnerungen an die Liebe



“Durch den fürstlichen Garten an perfekt geschnittenen Kegeln der Parksträucher vorbei, auf schneeweißem Sand, der wie Schnee unter den Füßen knirscht, schreitet ein weißhaariger Mann. Sein Mund unter der scharfen Adlernase ist fest geschlossen, der offene lange Mantel flattert im mäßigen Wind und seine Schöße scheinen, die Spuren des Greises, der hinter der Ecke verschwindet, verwischen zu wollen. Er ist fort, als ob nie dagewesen. Doch er war hier. Und sein Leben, in dem es an Gefängnis, Verbannung, Fluchten, aber vor allem an unzähligen Liebesabenteuern nicht mangelte, war dermaßen bunt und außergewöhnlich, dass es schade wäre, ihn zu vergessen. Und so hat der Mann mittlerweile das Schlossgebäude erreicht. Er setzt sich in der Bibliothek hin, um mit dem Schreiben seiner Memoiren zu beginnen, dank derer ihn die Menschen noch nach vielen Jahrhunderten kennen werden. Sein Name ist Giacomo Casanova.“

OHNE DUX HÄTTE IHN DIE WELT VERGESSEN

Hätte Casanova den Herbst seines Lebens nicht gerade auf Dux verbracht gehabt, hätte seine mehrbändige Geschichte meines Lebens und möglicherweise auch der Bestseller jener Zeit, das Buch Meine Flucht aus den Bleikammern von Venedig vielleicht nie das Licht der Welt erblickt. Als er im Jahre 1758 das Angebot des Grafen Josef Karl Emanuel von Wallenstein zur Übersiedlung auf Schloss Dux und Verwaltung der viertausendbändigen Schlossbibliothek annahm, hatte er bereits hunderte von Eskapaden und Lebenskrisen hinter sich. Er hätte ursprünglich ein Priester werden sollen, war aber alles andere – Kassenverwalter, Sekretär, Soldat, Schauspieler, Geigenspieler, Matrose, Hasardspieler, Bergingenieur, Lotteriebetreiber, Geheimagent der Inquisition – und wiederum ein Freimaurer, wofür ihn die Kirche in schreckliche Bleizellen auf dem Dachboden des Dogenpalastes in Venedig warf, landwirtschaftlicher Reformator, aber auch Journalist, Poet, Philosoph, Schriftsteller... Und wo auch gewesen, überall eroberte er ein zartes Herz (und nicht nur das Herz) nach dem anderen. Von den meisten Orten wurde er gerade für seine Liebeskandale verwiesen, verbannt, fortgeschaffen. In Dux hätte er eigentlich von den Augen sein, er hätte sich ansässig machen und endlich Ruhe geben sollen. Hat aber nicht. Zwar fühlte er sich hier abgeschafft, er schrieb aber leidenschaftlich weiter. Der einst witzige und viel gesuchte Kompagnon wurde zum unmutigen und gereizten Greis, den die übrige Dienerschaft auf dem Schloss tyrannisierte, er wurde ausgelacht und laut einer Geschichte soll er einmal sogar mit seinem eigenen Stock verprügelt worden sein. Doch die Bücher, die er hier schrieb, wurden zur Grundlage seiner Gloriole, die bis heute nicht vergangen ist. Denn, wenn nichts anderes, sein Name bleibt bis heute ein Synonym für Verführer. Jakob Casanova, wie er in Böhmen genannt wurde, starb in Dux im Jahre 1798 und ist irgendwo an der Friedhofskapelle der hl. Barbara beerdigt. Das Schloss von Dux und der anliegende Garten verbergen immer noch viele Erinnerungen an ihren berühmtesten Bewohner, einschließlich des in seinen Spuren führenden Lehrpfads. Der Casanova war außerdem nicht der einzige, wer in den hiesigen Gemächern wohnte und durch den anliegenden Garten spazierte – zu Gast waren hier auch Schiller, Goethe, Beethoven, Chopin und Zar Alexander I. Wenn es einmal auch euch begrüßt, dann könnt ihr in den Spuren dieser berühmten Männer das erfassen, was von der Atmosphäre der längst vergangenen stürmischen Lebensgeschichten übrig geblieben.

Streifzüge im Namen des Weines

Das Weinbaugebiet Böhmen ist in die Untergebiete Mělník und Litoměřice (Leitmeritz) eingeteilt. Im Magazin Das Tor werden wir Sie regelmäßig mit den Produkten aus dem Untergebiet Litoměřice (Leitmeritz) vertraut machen. Dieses Gebiet erstreckt sich von Kadaň (Kaaden) bis Roudnice und von Střekov (Schreckenstein) bis Blšany (Pschan) bei Laun und umfasst dreißig Weinbaugemeinden und einundfünfzig Weinbauer. Es ist wundervoll, auf den Spuren des Weines und der Weinbauern durch das Land zu ziehen, als ob man die längst vergangene Geschichte berühren und dabei den in der Gegenwart zur Welt gebrachten Wein kosten würde. Die Weinanbaulinie, die das Mittelalter mit dem dritten Jahrtausend verbindet, ist fest, und es lohnt sich, ihr zu folgen.



DIE GOTIK, VON DER GEGENWART DURCHWOBEN

Man kann keinen besseren Ausgangspunkt für eine solche Wanderung finden als die gotische Burg Leitmeritz. Warum? Vor allem deswegen, weil hier das Sanktuarium des tschechischen Weinbaues untergebracht ist, eine bemerkenswerte interaktive Exposition des tschechischen Weinbaugebietes. Dies ist aber nicht der einzige Grund – die Burg selbst, erbaut von Přemysl Otakar II. in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts, wirkt von Aussen würdevoll und altertümlich, wenn man aber reinkommt, befindet man sich plötzlich in einer merkwürdigen Welt, in einer einzigartigen Verbindung von Gotik und Gegenwart. Das frühere Obst- und Gemüselager und abenteuerlicher Tummelplatz für Kinder, die voll Begeisterung durch Löcher in den abbröckelnden Mauern hereinschlupften, erwachte im Jahre 2011 zum neuen Leben. Ein modernes Interieur, dem ein überwältigender und doch irgendwie kammerartig wirkender Kongresssaal dominiert, eingebaut buchstäblich vom Boden bis zur Dachgerüstspitze, verlockt vor allem zur Besichtigung des höchsten Stockwerkes. Hier nämlich erwartet euch die Besichtigung der Weinbau-Exposition. Unter der Führung des Begleiters werdet ihr bald begreifen, dass dies kein Museum ist, sondern ein interaktiver und spielerischer Ort, der sowohl den Kindern als auch den erwachsenen Besuchern gefallen wird. All das beginnt schon in dem Moment, als vor euch durch das Wunder der Projektion über einen halbdurchlässigen Spiegel selbst Karl IV. erscheint und euch gutmütig darüber erzählt, wie er dem Leitmeritzer Volk den Berg Radobyl schenkte, um dort Weinberge anzulegen.



Teil der Exposition mit simuliertem Echo gehen (nur die Kälte fehlt hier), Erkennungsspiele spielen, Gläser formen, durch Tunnels aus Fässern hindurchkriechen, die Kinder in der Fass-Ecke austoben lassen – und dabei Dinge zu erfahren, von welchen ein Laie keine Ahnung hat, zum Beispiel, dass aus den blauen Weintrauben tatsächlich kein roter Saft herausfließt oder dass ein Rosé-Wein nicht durch Vermischung von Weiß- und Rotwein entsteht, man kann sich historische Weinbauerinstrumente besichtigen und feststellen, wie die Weine hierzulande eingeteilt werden... Kurz und gut, man wird von den Anfängen des Weinbaues bis zum heutigen Tag vorrücken und auf dem Umgang des großen Saals schaut man dann in speziellen Kojen ins Leben und in die Produktion der einzelnen Weinbaubetriebe hinein. Zum Schluss erwartet euch auch eine Kostprobe, denn, bekannterweise – den Wein lernt man im Glas und den Menschen beim Wein kennen. Und seid ihr ausgesprochene Weintouristen, dann kommt ihr von der Burg zu den Kloster-Weinkellern, wo eine ca 20 Kilometer lange Weinroute beginnt. Diese Route führt euch dann an der Elbe entlang bis nach Velké Žernoseky (Groß Tschernosek). Dort überquert ihr mit einer Fähre den Fluss und lauft (bzw. bei Radfahrern fährt) dann durch das Tal Opatovské údolí bis nach Lovosice weiter. Unterwegs stößt man auf Weinständer, Kostproben und Exkursionen. Einen Ort solltet ihr aber keinesfalls auslassen. Velké Žernoseky (Groß Tschernosek).

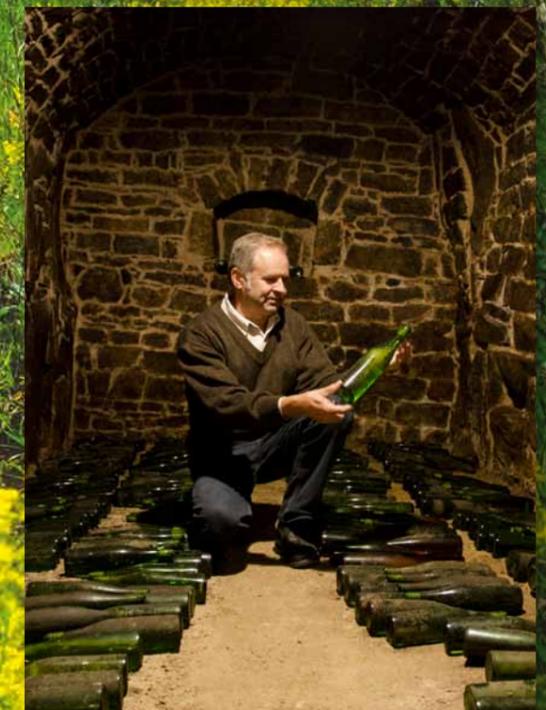
Und dann könnt ihr schon mit einer virtuellen Glocke einen Starenschar vertreiben, der euch mit seinem Gezwitz betäubt, durch einen wie ein Weinkeller stilisierten

ERBE DER URALTEN WEINBAUTRADITIONEN

Das Schloss in Tschernosek sieht wirklich nicht danach, dass es ausgedehnte Kellerräume verbergen würde. Wenn man dann durch diese Räume geht, kommt man aus dem Staunen nicht heraus. Sie greifen tief in den Berghang ein, an den das Schloss geklebt ist, und in die ältesten muss man sogar Treppen hochsteigen, was eine wahre Rarität darstellt. Die gewölbten Kellerräume haben eine geheimnisvolle Atmosphäre, ein besonderes Klima und vor allem, wenn man sich in diesen Kellern bewegt, geht man durch ein Spalier von gigantischen Fässern, von welchen einige fast siebzig Jahre alt sind. Das Bewusstsein, dass darin der hervorragende Tschernoseker Wein reift, der auf denselben Weinbergen gelesen wurde, die es hier bereits um die Wende vom ersten zum zweiten Jahrtausend gab, ist fantastisch. Die Keller wurden von den Mönchen des Zisterzienserordens im 13. Jahrhundert erbaut und ihrem Zweck dienen sie gottgefällig bis heute. An die ruhmreiche Tradition knüpft man hier bereits seit der Mitte der fünfziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts, als hier die Weinveredelungsanstalt errichtet wurde, in welcher auch der Nestor des europäischen Weinbaues, Professor Vilém Kraus jahrelang wirkte. Der heutige Erbe der Weinbautradition ist Herr František Kupsa, Weinbauer, dessen Namen kennt jeder, wer sich im tschechischen Wein mindestens ein bisschen auskennt. Die Tschernoseker Weine hätschelt er und pflegt bereits seit 1976. Auf einer Fläche von siebenundzwanzig einhalb Hektar wachsen erfreulich über 110 Tausend Weinrebensträucher – meistens die Weinsorte Müller-Thurgau, für die hier die besten Bedingungen bestehen, aber auch Pinot blanc und Grauburgunder, Riesling, Traminer und Mährischer Muskat – und ganz neu auf dem in diesem Jahr bepflanzten Weinberg in Žalhostice auch resistente Sorten Johanniter, Solaris und Savilon. Die weißen Weinsorten bewachsen 80 % der Weinberge, blaue Weintrauben, wie zum Beispiel St. Laurent, Blauer Portugieser, Dornfelder und Pinot noir, den Rest. Ein Teil der Weinberge befindet sich auch westlich von Lovosice, an den Hängen des Berges Lovoš. An der hiesigen Produktion besteht ein großes Interesse und die meisten Leute und Großabnehmer kaufen sie direkt hier im Schloss ein. Weintouristen sind hier gut betreut – zu einer im Voraus vereinbarten Exkursion können sie auch ein kleines Bankett bestellen und im Schloss sogar sehr bequem übernachten.

Ich konnte nicht widerstehen und fragte den Direktor des Tschernoseker Weingutes, Herrn Kupsa, welchen Tschernoseker Wein er selbst am liebsten trinkt.

„Ist der Wein schön, gesund, gut gemacht, dann spielt die Sorte keine Rolle. Manchmal hat man Lust auf einen einfacheren, leichteren Wein – da greift man nach dem Müller, ein anderes mal hat man Lust eher auf Pinot blanc oder Riesling. Wichtig ist auch, was dazu gegessen wird. Jeder Jahrgang lässt einen anderen Wein exzellieren – darin besteht der Zauber des Weines, dass er jedes Jahr anders ist. Alles spielt eine Rolle – das Wetter, der Untergrund, die Pflege des Weinbauers, die Bearbeitung im Keller... Vom Wein kann man nicht am Weihnachten einfach behaupten – er ist fertig und so wird er sein, denn der Wein entwickelt sich ständig, er reift aus, die Biochemie darin funktioniert, das Aroma ändert sich. Und das ist das schönste am Wein.“



Naschkater aus Varnsdorf



Die Brauerei Kocour (Kater) am Rande Varnsdorfs macht ihrem Namen alle Ehre. Biernascher kommen hier auf ihre Kosten wie kaum irgendwo. Man braut hier 30 Biersorten, in der eigenen Gaststätte direkt im Gebäude der Brauerei werden gleich 14 von den eigenen Spezialitäten angeboten. Außer dem klassischen Zehner-Schankbier noch helles und dunkles Lagerbier und Naschereien nach eigenen und aus aller Welt importierten Rezepturen.

WENN DAS BIER ZUM ESSEN PASST...

Es ist verwunderlich, dass es kaum fünf Jahre her ist, seitdem die Brauerei im Gebäude der früheren Keramikfabrik funktioniert. Alles fing in einem einzigen Zimmer an, heute gibt es hier ein gemütliches Wirtshaus mit einem wunderschönen kleinen Sudhaus – dieses stammt übrigens aus der Bierbrauerforschungsanstalt und es handelt sich um eine verkleinerte Version des klassischen Sudhauses, in dem das Testgebräu gebraut wurde. Als es die Kater erwarben, ahnten sie gar nicht, welche schreckliche Arbeit mit dessen Inbetriebnahme ihnen bevorstand. Für Nieten zum Beispiel mussten sie nach Holland. Letztendlich gelang es ihnen, einen Mann zu finden, der an der Maschine in seinen Lehrjahren arbeitete – und heute glänzt das Kupferjuwel direkt im Interieur des Lokals und braut ununterbrochen. Im Lokal und in den anliegenden Sälen werden viele Aktionen veranstaltet – von Jahrmärkten mit lokalen Käsen und Wurstwaren über die Duellen der Bier- und Weinsommeliere bis zu dem berühmten Kater-Qualm mit gequalmten Bier und geräuchertem Fleisch jeder Art... Die Brauerei selbst expandiert schrittweise in weitere und weitere Räume und frühere Werkstätte ändern sich in Keller, in welchen das Bier reif wird – einige Sorten nur ein paar Wochen, andere auch ein ganzes Jahr lang. Und zu all dem wird es hier noch gut gegessen. Und ihr findet hier nicht nur die klassischen kalten Naschereien zum Bier, sondern auch einen wunderbaren Bierbrauergulasch, Eisbein, Rippen, Schnitzel, aber zum Beispiel auch ein wunderbares Entchen mit Rotkraut und Knödel... Und noch ein Tipp zum Schluss – wenn ihr nach Varnsdorf zu den Katern aufbricht, lasst euch beraten, welches Bier zu welchem Gericht ihr trinken sollt. Ihr werdet überrascht sein, dass das Bier ähnlich, wie es beim Wein der Fall ist, sehr variabel sein und verschiedenen Gerichten einen unerwarteten Geschmacks Mehrwert geben kann.

SPEZIALBIERE AUS ALLER WELT

Ihr könnt hier zum Beispiel das obergärige Spezialbier mit Kaffeetönen im Stil Stout, das obergärige Weizenbier bayrischer Art, das obergärige Hellbier Pale Ale aus dem Heimatland dieses Stils aus britischen Inseln mit englischen Hopfensorten, oder seine Reinkarnation aus dem Übersee unter Anwendung amerikanischer Hopfensorten mit kräftigen Zitrustönen kosten. Gebraut werden hier Biere, die ursprünglich aus Belgien, aber auch aus Neuseeland oder Japan stammen. Hier treffen auch Bierfeinschmecker aus größeren Entfernungen zusammen, obwohl der Kater heute landesweit siebenundzwanzig Wirtshäuser beliefert. Im Rahmen der sich schnell entwickelnden Biertouristik wächst das Interesse an den hiesigen Spezialbieren, die entweder in einem bestimmten Zeitraum gebraut werden – meistens um die Weihnachtszeit, oder so beliebt sind, dass sie Bestandteil des Dauersortiments werden – zum Beispiel das sehr bittere sechzehngradige Kubík, das ähnlich bittere, jedoch nur elfgradige Sumeček, das bereits fast legendäre Samuraj, das hier der japanische Bierbrauer Toshi Ishii zu brauen begann, oder zum Beispiel das Weichsellager, Kocour Tokaj mit dem Tokaierwein...



Anschmiegsamer Kuscheltyp aus Ústí



NA RYCHTĚ
PIVOVAR • HOTEL

Das Aussiger Restaurant Na Rychtě (Richtershof) dient seinem Zweck seit einhundertfünfzig Jahren. Erst seit Oktober 2011 jedoch werden die Geschmackszellen der Gäste in einem neu renovierten Objekt von der einzigen Minibrauerei in Aussig beglückt. Dieses ergänzt sich wunderbar mit dem Restaurant, in dem alle 1200 Hektoliter des jährlichen Bierausstoßes verbraucht werden. Zudem gelang es dem Restaurant, in einem einzigen Jahr ein beträchtliches gastronomisches Prestige aufzubauen. So kann es leicht passieren, dass man - leicht betrunken nach dem guten Bier und erschöpft nach dem guten Essen - gern die Tatsache begrüßt, dass Rychta auch Hoteldienste anbietet.

LAUFEN SIE MAL DURCH DEN KELLER

Am Zapfhahn haben sie hier drei Fixsterne – das traditionelle zwölfgradige Lagerbier Mazel (Kuscheltyp), übrigens das beste Hellbier des Jahres 2011 unter den Produkten der Minibrauereien, dann das halbdunkle, bernsteinfarbene Bier bayrischer Art – das zwölfgradige Vojtěch – und endlich die Preiselbeere, ein abgeschmecktes Bier mit Preiselbeeraroma, dessen Produktion als Spezialbier hier auf Kundenwunsch probeweise aufgenommen wurde – nach seinem Erfolg wurde das Bier zu den Dauermarken eingeordnet. Dazu kommen noch weitere Spezialbiere hinzu, die gelegentlich gebraut werden – das halbdunkle vierzehngradige Ústečan (Aussiger), das helle sechzehngradige Ústecký lev (Aussiger Löwe) und das helle elfgradige Ústecká rychtářka (Aussiger Richterin). Die eindeutige Nummer eins bleibt aber das Mazel (Kuscheltyp). Für dieses Bier mit dem anschmiegsamen Namen und einem einzigartigen Geschmack kommen Leute aus weiter Ferne. Für die Qualität haftet hier der Bierbrauer, Herr Jaroslav Rottenborn, und ihr könnt euch auch mit eigenen Augen sein Königreich anschauen. Man braucht nur, rechtzeitig einen Termin zu vereinbaren und sich mit Kommentar durch den Keller führen zu lassen. Außer dem kupfernen Sudhaus, das ein Bestandteil des Interieurs des Restaurants ist, spielen sich nämlich alle anderen Bierzauber direkt unter euren Füßen ab.

DAS ESSEN STEHT DEM BIER IN NICHTS NACH

Seid ihr in Aussig, dann ist es nur logisch, in Richtershof (Rychta) auf ein Bier zu gehen. Um so mehr, dass die hiesige Küche wirklich berühmt ist. Die Gäste kommen hierher am häufigsten wegen den Rinderrippen, die von der Speisekarte niemals verschwinden, denn sowas würden sich die Stammgäste wirklich nicht gefallen lassen. Weitere Hits sind zum Beispiel Maxiroulade, gefüllt mit Speck, Würstchen, Ei und Zwiebel, serviert mit hausgemachten Speckknödeln, Schweinesteak vom Grill, mit langem Bein, rosarot gebratenes nordamerikanisches Steak oder gegrillte Hühnerbrust auf Blattspinat mit Käsesauce und gestampften Kartoffeln mit Butter. Eine wunderbare und immer noch nicht entdeckte Delikatesse sind Kalbsbacken, zu welchen das feine Kartoffel-Sellerie-Püree serviert wird. Und bekommt man Lust auf etwas Süßes, dann kann man zum Beispiel Quarkknödeln mit Nougatfüllung, mit Lebkuchen umhüllt und mit saurer Sahne und Pfefferminzblättern serviert, kaum widerstehen... Zur Perfektion des Erlebnisses helfen auch die hiesigen Richterblätter, die sich vom weiten nicht nur auf das Geschehen im Richtershof (Rychta) beschränken, sondern auch über die Kulturereignisse in der Kreisstadt informieren und auch interessantes Lesen von der Natur, dem Reisen und Sport bringen. Kurz und gut – es ist gefährlich, Rychta zu besuchen. Man will dann nicht fortgehen.



Das Tor nach Böhmen und ich...

Der Elbfisc her Tomáš Töpfer

Thomas, Ihre Leidenschaft fürs Angeln ist allgemein bekannt. Weniger weiß man vielleicht, dass Ihr Lieblingsfluss die Elbe ist...

Die Elbe ist ein fabelhafter Fluss, ich mag ihn sehr. Er ist herrlich, lebendig und rein. In den letzten zwanzig Jahren hat er sich total verändert, all die größten Verunreiniger haben schon längst eine Reinigungsanlage, so dass es in Elbe wieder viel Fisch gibt, eigentlich alle Flussfische. Sogar Lachse sollen zurückgekehrt sein. Es ist doch ein Paradox, es ist gar nicht so lange her, als Dienstknechte in Verträgen mit ihren Herren die Klausel hatten, dass sie zweimal in der Woche Recht aufs Fleisch haben, es soll nicht nur der Lachs sein. Es ist gut, dass dieser wunderbarer Fisch wieder zurückkehrt. Ach wo, auf Elbe lasse ich nichts kommen.

Einen Pilzsucher würde ich nicht fragen, wo er nach Pilzen sucht. – Darf ich einen Angler fragen, wo er Fische fängt?

Ich habe einen Freund, der mi früher das Angeln beibrachte, als ich noch im Aussiger Dramatischen Studio spielte. Und wir angeln bis heute zusammen. Er lebt in Aussig, ich bei Prag, er fährt in meiner Richtung, ich in seiner – und treffen uns zwischen Prackovice und Žernoseky. Wir sind Sportangler und alles, was wir fangen, kehrt wieder in den Fluss zurück. Die hiesigen Angler haben sogar einmal die Polizei gegen uns gehetzt, weil – das gelang uns damals irgendwie – wir einen Fisch nach dem anderen aus dem Wasser zogen. Und die Bullen kamen, und dass wir ihnen den Fische zeigen sollen. Und wir darauf, wir haben keinen. Nach einer Weile hat es sich erklärt, die Polizisten gingen for, und die hiesigen waren doppelt so sauer.

Jeder Angler hat einen Favoriten, einen Fisch, den er am liebsten fängt. – Welchen haben Sie?

Karpfen, bestimmt der Karpfen. Zweimal im Jahr mache ich eine Ausnahme und bringe die Beute nach Hause – einmal natürlich vor den Weihnachten. Meine Frau meint, dass der Elbe-Karpfen einfach am besten schmeckt – und er ist auch der schönste. Er ist kein Faulenzer vom Stillwasser, der sein Leben lang im Schlamm herumliegt, er muss einen starken Strom überwältigen. Wenn Sie sie sehen würden... Sie sind so schön bunt, einfach Prachtfische.

Ok, das wäre die Elbe bei Žernoseky. Mögen Sie es auch woanders im Landkreis Aussig?

Zum Beispiel gerade in Aussig. Ich verbrachte hier sechs Jahre meines Lebens und seit der Zeit habe ich da viele gute Freunde, wie zum Beispiel Radek Vonka. Meine Töchter lernten hier Rad fahren, wir badeten in Brná im Thermalbad, na sehen Sie, ich weiß gar nicht, ob es das Bad noch gibt, wir gingen durch die Stadt und am Fluss entlang spazieren... Wenn ich heute sehe, wie Aussig wieder den natürlichen städtischen Charakter zurück bekommt, wie sie sich von der Plattenbau-Einklemmung befreit und wieder Dominanten und Plätze hat und Stellen, wo Menschen einander begegnen, freue ich mich darüber.

Dramatisches Studio – das ist ein sehr berühmter Abschnitt der Aussiger Geschichte...

Na sehen Sie, und als wir es einst aufbauten, kämpften wir um jeden Zuschauer. Wir fingen im Areal der Chemiefabrik an, später wurde uns gnädigerweise ein Kino zugewiesen, das wir mit eigenen Händen zu einem Theater umbauten. Als ich dann auf der Baustelle von Fidlovačka zu tun hatte, konnte ich meine

früheren Erfahrungen gut verwerten, ich wusste bereits, was ich mit einem Pinsel und einem Eimer schwarzen Balakryls anfangen sollte, und wie es ist, eine Bühne dort zu zaubern, wo es nie gewesen... Damals hatte ich einen Trabi, und machte mit meiner Familie bei jeder Gelegenheit Ausflüge, um die Umwelt mit Zweitakter-Abgasen zu kontaminieren. Wir fuhren häufig zum Beispiel in die Umgebung von Ústě, die dortige Landschaft habe ich auch sehr gern. Aber damit ich nicht nur von Aussig rede, ich bin zwar ein mit Moldauwasser gestillter gebürtiger Prager, aber in meinen Adern strömt das Elbwasser. Meine Familie lebte bis zur Generation meines Großvaters in Roudnice. Vor Kurzem fand ich da auf dem Friedhof Gräber der Angehörigen der Töpfer-Familie aus der Zeit um die Wende vom achtzehnten zum neunzehnten Jahrhundert. Bis heute machen wir gerne einen Ausflug nach Roudnice – nur so zum Essen im beliebten Wirtshaus, einen Spaziergang am Fluss entlang zu machen... Ich mag sehr diese flache Landschaft. Und am liebsten habe ich gerade das, wie sie sich auf beiden Seiten zum Fluss hin ganz plötzlich senkt. Elbe ist hier schon ein erwachsener Fluss, wenn man dann aber an seinem Strom entlang geht, dann staunt man über jede Krümmung – bis zur Porta Bohemica und noch weiter, bis zu dem hinreissenden Elbe-Canyon hinter Tetschen... Oder Theresienstadt. Dort verbrachten meine Eltern eine Zeit, die sich aus den Erinnerungen nicht löschen lässt. Ich bin hald mit dem Tor zu Böhmen ziemlich fest verbunden.

Sie haben eigentlich den ganzen Landkreis von Theaterbühnen kennengelernt, stimmt es?

Natürlich habe ich den ganzen Landkreis Aussig auch mit dem Theater durchgereist. Ob mit dem Dramatischen Studio oder später mit Fidlovačka. Wir spielten in allen Theatern des Landkreises. Jedes Theater hat nämlich seine eigene Atmosphäre und ganz unverwechselbares Publikum. Es gibt Städte, wo man bei jedem Besuch Erfolg hat, als ob solche Theater einfach zum Erfolg prädestiniert wären. So ist es zum Beispiel in Tetschen der Fall, zwar nur eine Stagione, ohne eigenes Ensemble, aber das Theater hat es einfach in seinen Mauern. Und nicht nur in den Mauern, auch in den Menschen.

Roudnice, Aussig, Prag – Sie sind eigentlich ein Stadtmensch. Oder?

Durchaus. Na sehen Sie, seit bestimmter Zeit lebe ich schon ein Stück außerhalb von Prag, umgeben von der Natur. Mein Leben hat sich völlig verändert. Mir, einem Stadtjungen, der noch die von Pferden gezogenen Milchwagen erlebte. Wir sprangen mit anderen Jungs auf die hinteren Trittstufen und schrien: „Hinter’m Wagen! Hinter’m Wagen!“ Und der Kutscher schlug immer mit seiner Peitsche nach hinten zurück und wir mussten dann zur Schule mit angelaufenen Beulen. Nun, und dieser Stadtjunge machte jetzt Ausflüge nach Prag. In der Gegenrichtung. Immer, wenn das Wochenende kommt, Autos strömen aus Prag – alle irgendwo raus. Und ich mit meiner Frau in Gegenrichtung. Und wir laufen über die Prager Pflastersteine und es ist für uns mehr festlich. Man sollte sein Leben ab und zu umstürzen, es ist erfrischend.

Man kann kaum begreifen, wie Sie alles schaffen – jetzt haben Sie für das Theater Divadlo na Vinohradech die Verantwortung übernommen. Werden Sie noch überhaupt fürs Angeln die Zeit finden?

Wenn man keine dummen Ausreden macht, schafft man unheimlich viel. Und man muss darunter gar nicht zusammenbrechen, das ist eine Frage der Einstellung. Und Fische? Die kann mir keiner nehmen. Wenn ich einmal im Ruhestand bin und werde mich erholen wollen, werde ich noch viel mehr angeln fahren. Seitdem ich am Elbufer von dem Freund von mir abguckte, wie man anwirft, bin ich im Laufe der Zeit zu einem eigenen Stil gekommen, ich habe viele Ruten – für jeden Fisch eine andere. Wenn mich ab und zu jemand auslacht, warum mir eine Rute nicht reicht, sage ich immer – das wäre, als ob man zum Golfspiel nur einen Golfschläger nehmen würde. Ich fange jetzt oft auf Feeder. So eine modische Technik, sehr unterhaltsam – kein Lauern, man beobachtet nur das Rutenende, um zu sehen, dass der Fisch zugebissen hat. Ich bin einfach Angler – und das ist nicht nur ein Hobby. Das ist eine Lebenseinstellung, und die verlässt man nicht.



In der Umarmung der anmutigen Elbe

Auf der Elbe
fuhren Menschen
mit Schiffen seit
undenklichen Zeiten.

Statt sich durch dichte Wälder
zu schinden und Zugtiere durch
sumpfige Wiesen zu treiben, war es
schon immer viel angenehmer und

meistens auch schneller, sich der Kraft des Flusses anzuvertrauen. Jeden Fluss prägt die umliegende Landschaft. In dieser Hinsicht ist die Elbe geradezu verschwenderisch beschenkt – Mäander des breiten Flussbeckens, die sich durch die Landschaft des Böhmisches Mittelgebirges in dem wunderschönen und als Porta Bohemica bezeichneten Tal ziehen,

historische Städte, die mit altehrwürdigen Weinbergen bewachsenen Hänge, Felsenwände, die im Frühjahr vom Steinkraut gelbe Flecken bekommen, der würdevolle Schreckenstein (Střekov), das technische Wunder der Masaryk-Schiffsschleuse, gekrauste Berge und reizvolle Wiesen und hinter dem Tetschener Schloss ein spektakulärer Canyon mit Felsen- und Klippenskulpturen, mit Sandsteinlaiben und Nadeln und mit den sächsischen Tafelbergen... – auf der ganzen weiten Welt würde sich kaum ein ähnlich schöner Ausblick von Bord eines Schiffes bieten.



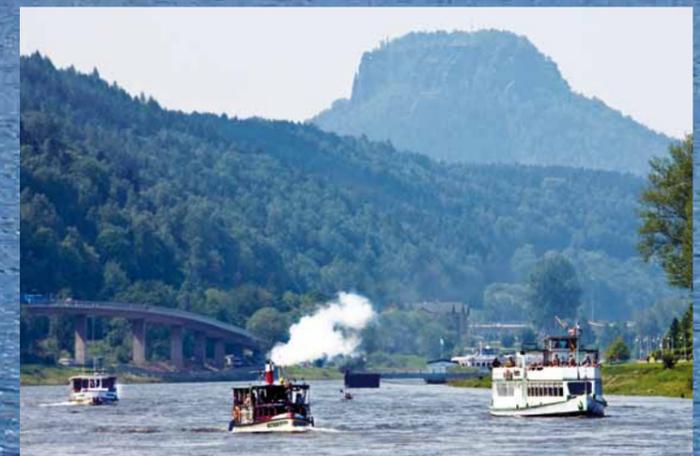
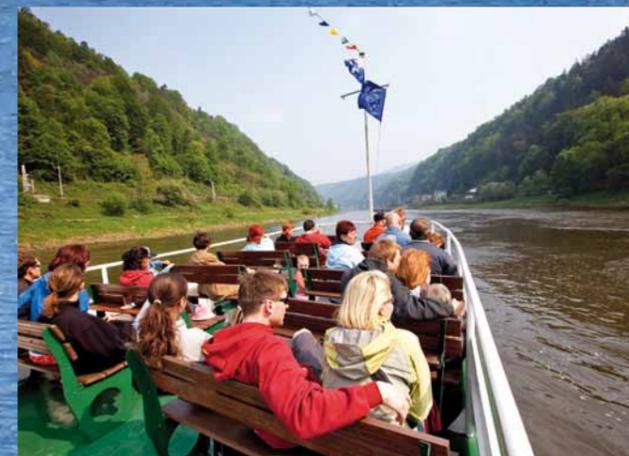
AUF POSEIDON ODER DURCH PORTA BOHEMICA

Ob Sie nun das Schiff Poseidon wählen und darauf eine Fahrt nach Hřensko zu den berühmten Klammern des Flusses Kamenice und zum Prebischtor unternehmen, oder sich für die Route von Aussig stromaufwärts bis nach Leitmeritz und nach Roudnice, Štětí oder vielleicht Horní Počaply auf dem größten Touristenschiff in Böhmen, auf Porta Bohemica, mit einer Kapazität von dreihundert Plätzen und dem berühmten Restaurant „Fliegender Fisch“, dass die Schiffsfahrt zu einem gastronomischen Ausflug umwandelt, entscheiden, oder eine bescheidenere Route mit Orientierung auf wunderbare Weine und eine kalte Küche wählen, Sie können sich stets darauf verlassen, dass Sie ein ungewöhnliches und beruhigendes Erlebnis haben werden, denn die Bewegung des massiven Schiffes im Flussstrom ist unbeschreiblich großartig, und das Sie stets etwas Schönes sehen, denn die Elbufer sind eine wahre Galerie der Schönheiten und der Anmut des Tores zu Böhmen. Darum nicht zögern und sich einen Ausflug auf dem Wasser gönnen – zum Beispiel für den ganzen Tag oder vielleicht nur einen Abschnitt der Reise, die Sie zum Beispiel mit dem Fahrrad unternehmen, denn die erwähnten Schiffe sind radfahrerfreundlich und begrüßen Sie an Bord mit offenen Armen. Sie erhalten einen Erlaubnisschein, das Getetze und den Stress zu verlassen, Ihr Kopf wird entlastet und Ihre Augen können sich so richtig satt sehen. Und egal, wo Sie aussteigen, überall erwarten Sie bemerkenswerte Erlebnisse und Dinge. Und überhaupt am besten tun Sie, wenn Sie in Tetschen das hiesige Museum besuchen und in der Ausstellung zur Entwicklung des Schiffsverkehr auf der Elbe nachprüfen, ob Ihre Visionen an Bord auch historisch getreu waren.



GEGEN DEN STROM DER ZEIT

Sich auf die Spuren der früheren Schiffer zu begeben, das ist nicht schwierig. Die Touristenschiffe streifen jetzt den Wasserspiegel der Elbe von Roudnice bis Hřensko und noch weiter bis Dresden, ins sächsische Florenz. Man braucht nur einzusteigen, sich gegen das Gelände zu lehnen und träumen. Das ruhige Stoßen des Kiels ans Wasser ist eine Zeitmaschine, und so kann es ganz ruhig passieren, dass wir die Salzhändler erblicken, wie sie sich in einem ausgehauenen und an beiden Enden zugespitzten Baumstamm oder auf einem Lederfloß stromaufwärts strapazieren, wir werden einem endlosen Konvoi von Flößen ausweichen, die das Holz aus den umliegenden Wäldern, aber vielleicht auch aus dem entfernten Südböhmen zusammenbringen, wir erblicken ein breites Transportsegelschiff und vielleicht auch eine Gruppe Tetschener Fischer, die in Seile eingespannt, ein Schiff mit leeren Weinfässern stromaufwärts nach Tschernosek schleppen..., kurz, dass wir vielleicht das Echo der Stimmen all jener hören können, die uns auf diesem Wasserweg vorangingen. Wir hören das schweratmige Tuckern der ersten mit Holz, Korn, Früchten oder Zucker, aber auch mit Eisenerz, Kohle, Malz, Hopfen oder auch böhmischem Bier beladenen Dampfboote. Die Zeit läuft an uns vorbei und versetzt uns in die Zeit der ersten Dampfschiffahrtsgesellschaften mit nagelneuen eisernen Schiffen zurück, die nach der Ankunft am Ziel nicht zu Holz zérlegt wurden, sondern ihre Fahrt noch sehr oft wiederholten, und wir hören sogar das Kettengerassel und bleiben stehen voller Bewunderung der Kettendampfschiffe, die vorn eine massive von Mělník nach Hamburg auf dem Flussboden liegende Zugkette verschlucken, um sie hinten wieder auszuspucken, die Pracht der ersten touristischen Seitenraddampfer wird uns überwältigen, zum Beispiel des allerersten, der nach Böhmen kam, Königin Maria, oder nicht lange danach des berühmten tschechischen Dampfers Bohemia, mit angehaltenem Atem werden wir die feine Gesellschaft der Grafen und Fürsten und auch reicher Kaufleute, ja sogar hoher kirchlicher Würdenträger beobachten, wie sie den perfekten Luxus auf dem Schiff genießen, wie unter ihnen Köche und Diener herumlaufen, wie die Damen an Bord in neuesten Roben pompös promenieren... Und dann kreist ein Kormoran über uns und das Rauschen seiner Flügel bringt uns in das hektische dritte Jahrtausend zurück und wir sehen wieder all die Schönheit um uns herum und sind dankbar für die Idee, an den Bord zu kommen und die Schiffsfahrt zu absolvieren.



Du liebe Welt - das solltest du sehen!

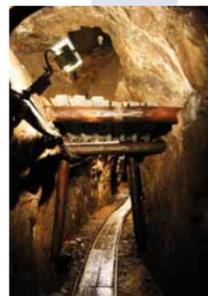
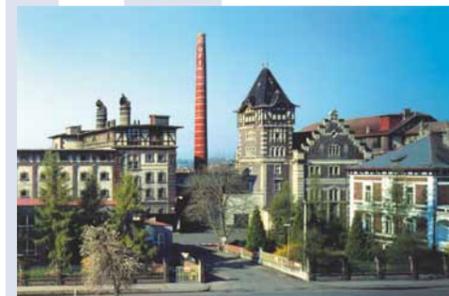
“ Ein Teil des Weltkultur- und -naturerbes der UNESCO zu sein, ist erstens eine Prestigesache sowie die Zustimmung der ganzen Welt, was die Bedeutung und die Einzigartigkeit eines Objektes oder eines Gebietes anbelangt, und dann natürlich auch eine in die Welt, aber auch in heimische Gewässer ausgesandte Botschaft, die verkündet – kommt doch hierher, das, was ihr da erblicken werdet, ist erstaunlich und einzigartig – und wir haben den Stempel dafür. Achtung – dieses Zertifikat spielt tatsächlich eine grundsätzliche Rolle, denn die Touristen brauchen ja etwas, wonach sie ihre Prioritäten setzen können – und dieser Leitfaden funktioniert absolut perfekt. Und der Zustrom der Touristen bedeutet auch den Zustrom von Geld, von Arbeitsgelegenheiten, die Belebung der Region...”

TEREZÍN, ŽATEC, KRUPKA, MĚDĚNEC UND BÖHMISCH-SÄCHSISCHE SCHWEIZ

Kein Wunder also, dass auch die bemerkenswerten Orte des Tors zu Böhmen danach streben, in die UNESCO-Liste aufgenommen zu werden. Nimmt man's in zeitlicher Reihenfolge, dann waren die ersten, die ihre Anträge formulierten, Theresienstadt – als eine einzigartige Festungsstadt mit einem im Barockstil erbauten Festungssystem, und Saaz – mit dem einzigartigen Komplex historischer Hopfenbaugebäuden. Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit stand wiederum hinter der Ambition Graupens und Kupferbergs, als ein Komplex von alten Bergwerken - eines Stadtkomplexes und historischer Stollen und Pfade - in die Liste aufgenommen zu werden. Der einzige Aspirant im Bereich des Naturerbes ist dann die Region Böhmisches-Sächsische Schweiz, deren Ambition die Bewerbung des Gebietes beider Nationalparks ist, des böhmischen und des sächsischen, also wieder ein gemeinsam gestellter Antrag beider Länder – und somit auch eine relativ größere Chance auf die Aufnahme. Sollten alle Erfordernisse mit Erfolg vereinbart und der Antrag tatsächlich gestellt werden, dann würde die Böhmisches-Sächsische Schweiz zum ersten Weltnaturerbe der UNESCO in unserem Gebiet werden. Warum?

EIN GEDICHT IN ZWEI SPRACHEN

Probieren wir's mal lakonisch: es handelt sich um ein einzigartiges Landschaftsgebiet, um ein Gebiet mit phantastisch erodierten Sandsteinfelsen, gekrönt mit einem der Weltwunder – dem Prebischtor, ein Gebiet mit tiefen Schluchten mit einem einzigartigen Klima, ein Territorium mit wunderschönen von Klüften und Felsmassiven eingeschlossenen Bächen und Flüssen, mit bemerkenswerter Fauna und Flora, mit zahlreichen Endemiten, einen Biokorridor des ersten Ranges, einen unteilbaren Gebietsblock, der durch keine Grenzen aufgeteilt werden kann, kurz um eine herrliche Ecke des Planeten Erde, die es verdient, geschützt zu werden. Die gemeinsamen Überlegungen bezüglich des eventuellen Antrages auf die Aufnahme in die UNESCO-Liste haben ihre Geschichte. Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit auf Ministerienebene funktioniert bereits seit der Entstehung des Nationalparks Sächsische Schweiz im Jahre 1990. Gleich nach der Entstehung des Nationalparks auf der tschechischen Seite hat sie sich noch weiter vertieft und ihren Höhepunkt erreichte sie vor sieben Jahren, als sie vom Naturschutz auch auf touristische Aktivitäten und das Destinationsmanagement erweitert wurde. Im Endeffekt erhöht sich ständig die Qualität der touristischen Dienstleistungen unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der schonenden Touristik, aufgefasst in einem einzigen Komplex, der von der Europäischen Kommission als eine Exzellente Destination Europas bewertet wurde. Übrigens, auch das einheitliche grenzüberschreitende Logo, das durch die Verbindung beider Destinationsagenturen entstand, ist der Beweis dafür.



Auf in die UNESCO

EIN HAUS VOLLER GEHEIMNISSE UND UNTERHALTUNG

Wenn ihr mal einen Weg nach Bad Schandau in Sachsen oder nach Krásná Lípa in Tschechien habt, schaut euch auf beiden Orten die interaktiven Expositionen an, die das ganze Gebiet perfekt erkunden, und versucht mal, die Expositionen richtig zu absorbieren. Auf der sächsischen Seite heißt dieses Zauberhaus Nationalpark Zentrum, am Marktplatz in Krásná Lípa dann Haus der Böhmisches Schweiz. Ein Ausflug hierher mit den Kindern, das ist garantiert ein Punkt für euch. Exposition **Böhmisches Schweiz – Leben, Geheimnis, Inspiration**, interaktive Unterhaltung auf zwei Etagen für die ganze Familie – ohne zu übertreiben! Durch die hölzerne Kulisse des Prebischtors werdet ihr eine Welt betreten, die

euch sofort einzieht, und ihr werdet alle Sinne brauchen, um sie richtig zu erforschen. Von allen Seiten erklingen Töne, die illustrieren, was ihr gerade anschaut oder was ihr anfasst. Die Ausstellungspaneel sind eher zum Spielen als zum Lesen. Man kann hier aus dem **Loch des Ameisenlöwen** die Ameisen beschließen, tippen, welchem Tier Pollenkorn zu welchem Baum gehört, in die **Eisgrotte** einen Blick werfen, einen **Miniaussichtsturm** besteigen, eine **Kletterwand** ausprobieren, eine Weile in der Felsenkapelle sitzen bleiben, in einen endlosen Felsenschlot reinschauen, vorsichtig im weichen Boden in den Spuren der in Stein abgedrückten Krämerwagen schreiten... An der ins Obergeschoss führenden Treppe vorbei brodelt ein **echter Bach** mit dem hölzernen Schlitzpass für Lachse, mit dessen Hilfe diese Fische die Hindernisse überwinden, wenn sie Stromaufwärts migrieren. Es gibt hier den **Tisch eines Naturwissenschaftlers**, auf dem man unter einem Mikroskop forschen, in geheimnisvolle Schubladen greifen und tippen kann, welchem Tier welcher Fell gehört, das Geruch wird beim Kräuterraten beansprucht, in der Musikerecke kann man ein Xylophon spielen, in der **archäologischen Exposition** dann die Splitter der urzeitlichen Gefäße finden und mit einem Pinsel abfeigen... Die größte Attraktion stellt aber ein **Dachsbau** dar. Man kann darin kriechen und sich in den Horst des alten Dachses verirren. Und wenn schon genug von Spielen und Herumlaufen war, dann erwartet uns der halbdunkle Kinosaal mit einem wunderbaren kurzen Dokumentarfilm **Geheimnisvolle Landschaft**. Gleich nebenan erfolgen **kombinierte Projektionen**, bei welchen man am Boden sitzt und der auf drei Leinwänden laufende Film über die Wirkung von Naturgewalten wird durch die Enthüllung verschiedener Exponate durch deren plötzliche Beleuchtung ergänzt. Diese Exponate kann man so wie auch alles in dieser wundervollen Exposition, anfassen und sie erforschen, wie es wem auch gefällt.



Wissen Sie, wie wunderbar es ist, jemanden per Telefon zu reanimieren?



Ich gebe gleich zu, dass ich mit Jan Bubla, dem leitenden Rettungsanleiter des Flugrettungsdienstes der Region Ústí, ursprünglich ein Gespräch über den Hubschrauber und darüber, wie mannhaft und abenteuerlich es ist, über Wäldern und Dörfern zu fliegen, machen wollte. Nur zwei Minuten genühten und ich schämte mich bis auf die Knochen. Alles ist nämlich ganz anders...

„Der Flugrettungsdienst ist eine Art Schaufenster im Bereich Rettungsdienstes. Sie ist attraktiv, doch der Wert und die Funktionsfähigkeit des ganzen Rettungsdienstes hängt von der Qualität des Operationszentrums, unseres Dispatching,“ fing er an zu reden.

UND WER MACHT SO EINEN OPERATOR?

Eigentlich wir alle. Wir lösen einander ab – einmal wird gefahren, einmal geflogen, einmal gibt es Dienst am Telefon. Die Zusammenarbeit zwischen allen Komponenten funktioniert dann viel besser. Selbstverständlich ist die Grundlage eine perfekte Ausrüstung mit Technologien und Software – und das ermöglicht uns dann, maximal effizient zu sein. Grundsätzlich ist die Entscheidung, ob man die sogenannte RZP in Einsatz schickt, also das Team mit einem Rettungsmann, oder RLP, wo auch ein Arzt mit dabei ist.

UND WANN KOMMT DER HUBSCHRAUBER ZUM EINSATZ?

Über den Einsatz des Hubschraubers entscheidet vor allem der Zeitfaktor – ist die Situation ernst und die Ankunftszeit bei dem Hubschrauber wesentlich kürzer, dann starten wir los. Wir können fast überall landen – im Terrain, im Dorf, aber auch in einem Stadtzentrum. Der Hubschrauber ist speziell angepasst, sein Gestell ist höher, damit wir auch im Buschwerk landen können, der Heckrotor ist unter der Haube versteckt, damit es zu keinem Erfassen oder sonstigen Unfällen kommen kann... Nicht immer kann man aber landen – es gibt Fälle, in welchen der Rettungsmann und manchmal auch der Arzt zur verletzten Person abseilen muss, er muss sie dann hinaufschaffen oder auf dem Seil zu einem Ort befördern, an dem man landen kann. Es gilt schon lange nicht mehr, dass das wichtigste wäre, schnell anzukommen, schnell loszufahren. Die wichtigsten und das Leben rettenden Tätigkeiten erfolgen direkt vor Ort – wir nehmen ja im Hubschrauber ein kleines Krankenhaus mit, das auf dem Niveau einer Notaufnahme funktionieren kann.



UND WAS HAT EIN SOLCHER OPERATOR ZU TUN?

Die Arbeit des Operators ist vom Weiten die schwierigste Arbeit im Rettungsdienst, was Ihnen jeder bestätigen würde, einschließlich der Ärzte, die Ihnen ausnahmslos sagen werden, dass sie sich auf diesen heißen Stuhl niemals hinsetzen würden. Der Operator ist derjenige, wer Ihren Anruf beantwortet, wenn Sie 155 wählen - egal, wo Sie sich im Landkreis befinden. Er muss innerhalb von wenigen Sekunden auswerten, wie schwerwiegend ein solcher Anruf ist, und sich blitzartig entscheiden, was weiter getan werden muss. Wenn zum Beispiel ein Tourist anruft, dass er was mit dem Bein hat, und er weiß nicht, wo er ist, der Operator muss ihn durch richtig gestellte Fragen lokalisieren können und auch auswerten, in welcher Form ihm geholfen werden soll – also, ob man ihn mit dem Rettungswagen oder mit dem Hubschrauber holen wird. Wir haben ca zehntausend Ausfahrten im Jahr, sechshundert davon mit dem Hubschrauber. Nicht jeder Anruf bedeutet aber gleich eine Ausfahrt – handelt es sich um eine weniger schwerwiegende Sache, der Operator bemüht sich zunächst, den Patienten zu beraten – zum Beispiel, wie soll er das Nasebluten stoppen, oder welches Arzneimittel einem Kind verabreicht werden darf und welches nicht, kann die Folgen einer falschen Erste-Hilfe-Leistung wieder gut machen und bezüglich der richtigen beraten. Der Patient ruft dann oft in kurzer Zeit zurück, dass er schon in Ordnung sei und die Ausfahrt bleibt aus. Doch das höchste „Level“ der Arbeit eines Operators ist die telefonisch geleistete assistierte unverzügliche Resusitation. Stellen Sie sich mal vor, dass Sie auf der Straße gehen und jemand neben Ihnen bricht plötzlich zusammen. Sie rufen 155 und der Operator fängt sofort an, Sie zur richtigen erste-Hilfe-Leistung zu navigieren, obwohl Sie sie bislang nicht mal im Fernsehen gesehen haben. Er wird durch Sie überprüfen, ob es sich tatsächlich um einen Kreislaufkollaps handelt, und wenn ja, dann leitet er Sie unter Anwendung einer genau erlernten Vorgehensweise an, und Sie führen auf einmal zum Beispiel indirekte Herzmassage durch. Sie werden eigentlich zu verlängerten Händen des Rettungsmitarbeiters. Inzwischen ist schon natürlich der Rettungswagen unterwegs, aber bis zu seiner Ankunft kann ein solcher Anruf dem betroffenen sein Leben retten. Die Überlebenschance steigt exponential.

Ich verabschiede mich mit Herrn Bubla und habe ein starkes Wahrhaftigkeitsgefühl. Diese dreiunddreißig Menschen bei dem Aussiger Rettungsdienst arbeiten bis an die Grenze der Erschöpfung, und dabei absolut bescheiden. Ich gehe fort und sage zu mir – also das würdest du wohl wirklich nicht schaffen. Hut ab.

Mit dem Rollstuhl kreuz und quer durch das Tor zu Böhmen

Ich weiß nicht, ob Sie je probiert haben, einen Rollstuhl auszuleihen und damit mindestens ein paar Meter zu fahren. Ich habe es getan und kann Ihnen sagen – es ist eine schwere Arbeit, und vor allem, man erkennt wirklich sehr schnell die Grenzen, die genau bestimmen, wohin man fahren kann und wohin nicht mehr. Der erste Gehsteig – und es ist aus. Der erste Pfad mit Wurzelstöcken – umdrehen... Und trotzdem ist die Touristik der Rollstuhlfahrer eine immer mehr Verbreitung findende Form der Freizeitgestaltung. Der Tetschener Aleš Černošus ist mit dem Rollstuhl schon überall gewesen und außerdem behält er seine Erfahrungen nicht nur für sich allein, ganz im Gegenteil – vor Kurzem hat er bei der gemeinnützigen Gesellschaft Böhmisches Schweiz die in mancher Hinsicht revolutionierende Broschüre *Böhmisches Schweiz behindertengerecht veröffentlicht*. Man findet dort eine Übersicht von behindertengerechten, bzw. rollstuhlfahrerfreundlichen Restaurants, Unterkunftseinrichtungen und Informationszentren, Verkehrsempfehlungen und Ausflugstipps, Ideen, wo man die Freizeit verbringen und Sport treiben kann.

ALEŠ, SIE HABEN DIE BÖHMISCH-SÄCHSISCHE SCHWEIZ AUSFÜHRICH ERKUNDET. – WAS VOR ALLEM WÜRDEN SIE EMPFEHLEN?

Also in der ersten Linie wahrscheinlich den Elbe-Radfahrerweg, auf dem kann man durch den Elbe-Canyon bequem bis nach Bad Schandau fahren, dann das Tal Kyjovské údolí, den Ausflug auf Tokaň in der Nähe von Doubice, einen Teil der Route durch die Felsenstadt in den Tyssaer Wänden, in Sachsen dann den behindertengerechten Königstein oder den Aussichtsturm in Rathmansdorf, schön sind auch Ausflüge auf den Kamm des Tetschener (Hohen) Schönbergs und mit fremder Hilfeleistung auch die Edmunds Kluff in Hřensko (Herrnskretschchen).

UND WENN WIR IN DIE ANDEREN DREI GEBIETE DES TORS ZU BÖHMEN AUFBRECHEN WÜRDEN?

Ich persönlich mag sehr das Erzgebirge. Ich würde ganz bestimmt empfehlen, nach oben auf den Kamm bis zur Erzgebirger Magistrale hinaufzufahren – und darauf dann Ausflüge zu unternehmen. Zum Beispiel am Mückenberg vorbei, auf Zinnberg – dort kann man im Langen Teich angenehm baden, der Zugangsweg zum Wasser ist gut, gute Ausflüge kann man auch am Fleyh (Fláje) auf dem Staudamm machen... Die Magistrale hat eine gute Oberfläche, ist nicht zu frequentiert und weist keine großen Höhenunterschiede auf, so dass man dort ganz lange Wanderungen unternehmen kann. Und die Hauptsache – es ist hier einfach herrlich, ohne dass es hier mit Touristen überfüllt wäre, stellenweise ist die Landschaft fast unberührt. Im Egertal würde ich zum Beispiel die Umgebung von Budyně und Libochovice empfehlen, dort kann man Ausfahrten mit „Handbike“ unternehmen, ich brach auch auf Hasenburg – fremde Hilfe ist dabei erforderlich, aber zum Schwarzen Turm kommt man schon und die Aussicht ist es bestimmt wert. Im Mittelgebirge gibt es eine wunderbare Tschernoseker Sandgrube, also richtig genannt Píšťanské jezero (Píšťanské See), dort kann man eine Runde auf dem Panoelweg machen und das Milieu dort ist wiederum völlig anders und sehr interessant. Oder die Region Úštěk – ein Ausflug um den Úštěker Teich herum ist auch schön.

WAS IST EIGENTLICH FÜR EINEN ROLLSTUHLFAHRER, WENN ER EINEN AUSFLUG PLANT, AM WICHTIGSTEN?

Sie werden sich vielleicht wundern, aber es ist die Toilette. Man richtet sich danach, ob es an dem jeweiligen Ort Zugang zur Toilette gibt, und wenn nicht, dann fährt man lieber gar nicht dahin – dies ist wirklich eine grundsätzlich limitierende Sache.

UND WIE IST ES ZUM BEISPIEL MIT BURGEN, SCHLÖSSERN UND STÄDTEN?

Na, das ist ein bisschen problematisch. In die Schlossexpositionen kann man mit dem Rollstuhl fast gar nicht, es gibt da aber wiederum herrliche Parkanlagen – zum Beispiel in Libochovice, in Dux oder in Ploschkowitz. Und in Städten, da werden vor allem Pflastersteine zum größten Feind. Hier und da tauchen zwar Streifen aus glatten Bodenplatten auf, über die man zick zack fahren kann, aber sonst lassen die nordböhmischen Städte in der Behindertengerechtigkeit vieles zu wünschen übrig. Bei uns in Děčín (Tetschen) bin ich in dieser Hinsicht ziemlich engagiert und muss mit Freude feststellen, dass die Situation allmählich besser wird.





Tor nach Böhmen
www.tornachboehmen.de



Auch Komfort kann freundlich sein

CONGRESS HOTEL
ÚSTÍ NAD LABEM



Präsident und Radfahrer

Das Hotel Clarion basiert einfach auf Entgegenkommen und individueller Betreuung der Gäste. Es ist kein „Menschenreservoir“ – hier ist jeder Gast gleichermaßen wichtig. Man kümmert sich hier auf demselben Niveau um ein Präsidentenpaar, um Kongressgäste, oder eine Familie, die mit Fahrrädern anreist. Dies bedarf einer Erläuterung. Im Clarion gibt es ein perfekt ausgestattetes Kongresszentrum mit einer Gesamtkapazität von 480 Plätzen, mit dem größten Saal für bis zu 370 Personen – all das mit einer perfekten audiovisuellen Technik. Und Radfahrer? Diese werden hier einfach gern gesehen und das Hotel ist auf sie auch perfekt vorbereitet. Urteilen Sie selbst – es gibt hier einen Raum zur Fahrradaufbewahrung, ein spezielles Menü und spezielle Getränke, Reisepakete, gleich nebenan gibt es eine Fahrradreparaturwerkstatt, wo die Fahrräder eingerichtet und repariert werden – und wer den Weg nicht kennt, der fragt die Hotelmitarbeiter, die von hier stammen und wissen, wo man am besten hinfahren sollte, oder man kann sich an ein Notebook im Lobbyraum setzen, sich an das Portal Das Tor zu Böhmen anschließen und die beste Route selber finden. Es gibt hier eine großräumige Tiefgarage, also auch im Stadtzentrum kann man hier gut parken. Und vor allem – diese Zimmer. Vor allem sind sie viel größer, als es die Standards vorschreiben, und man findet dort unerwartete Dinge – zum Beispiel ein Kaffee- und Bügel-Set, sehr erfreulich ist das kostenlose Highspeed-Internet (versuchen Sie mal, so etwas in einem vergleichbaren Hotel im Ausland zu finden), und dazu ist alles hell, modern und gemütlich.



Wenn jemand drei Monate lang kreuz und quer durch das Tor zu Böhmen wandert, wie ich beim Schreiben dieses Magazins, das Sie gerade in den Händen halten, dann braucht er ein angenehmes und bequemes Milieu. Ich fand es im Aussiger Hotel Clarion. Stellen Sie sich das mal vor – ein komfortables, modernes und eigentlich immer noch nagelneues Viersterne-Kongresshotel mit neunundsiebzig Zimmern und drei Suiten direkt im Herzen Aussigs – und dabei fühlt man sich hier ganz schnell wie in einer gemütlichen Pension. Wie das kommt? Ich weiß selber nicht – wahrscheinlich durch die Freundlichkeit des Personals, das Sie bei Ihrer Ankunft zum Frühstück um Ihre Zimmernummer bittet, um Sie gleich darauf mit Ihrem Namen zu begrüßen – und kann ihn sich dann ab sofort auch merken, oder durch die nicht förmige und entgegenkommende Atmosphäre im Lobbyraum des Hotels. Und es ist gut möglich, dass auch die gastronomischen Erlebnisse beim Abendessen und das Plaudern mit dem Chefkoch Ivan Hromádka eine Rolle spielen. Zum Beispiel darüber, dass Ossobuco eine Delikatesse ist, die hier leider nur wenige bestellen, und dass sich die Tschechen ein wenig vor Fisch fürchten, höchstens einen Lachs oder Zander bestellen... und dabei wird er vom Team des Meisters Hromádka zubereitet... ja, da müssten Sie selbst einmal probieren.



Benada ist ein Reich guten Essens

Da kann man nichts machen, die Tschechen bewerten sowieso hauptsächlich alles nach dem Essen. Das Restaurant Benada ist bei Weitem nicht nur ein Hotelrestaurant. Menschen aus aller Welt haben sich daran gewöhnt, hierher zu kommen, denn es wird hier vorzüglich und ausschließlich aus frischen hiesigen Rohstoffen gekocht. Ein Geschäftsfrühstück können Sie hier bereits ab halbsieben Uhr morgens einnehmen, um die Mittagszeit werden günstige Menüs angeboten, und das Abendessen... also das Abendessen ist hier wirklich seinen Preis wert. Übrigens, sehen Sie sich unter www.benadarestaurant.cz die Speisekarte an. Ich habe mich in den in Blätterteig gebackenen Ziegenkäse auf knusprigem Salat, in das hiesige Risotto, in das mit Tigergarnelen gespickte Hähnchen, in den Kalbslendenbraten und in die unglaublich schmackhafte konfierte Kaninchenkeule so richtig verliebt... und wie wäre es mit einem hausgemachten Birnenstrudel? Es wäre eine Sünde, ihn nicht zu kosten. Kurz und gut, während der wenigen Aufenthalte hatte ich Glück, weil ich einen Ort fand, an den ich immer wieder gern zurückkehren werde. Hotel Clarion.

Was bringt die nächste Ausgabe?



Kadaň

Wanderung durch die königliche Stadt mit Maxipes Fik.



Kleine Brauereien

Minipivovar U Orloje, Žatec. Mostecký Kahan.



Bad Teplice

Erholung und Entspannung im Tor zu Böhmen.



Der Weinbau

Roudnice nad Labem und Třebívlice.



Elberadweg

Durch die Region auf dem neuesten Radweg.



Děčín

Renaissanceperle des Nordens.

Herausgeber Landkreisamt des Landkreises Aussig
Velká Hradební 3118/48, 400 02 Ústí nad Labem
Telefon: +420 475 657 111
Fax: +420 475 200 245
E-mail: urad@kr-ustecky.cz

www.kr-ustecky.cz
www.tornachboehmen.de

Kreative und graphische Gestaltung: NOESIS s.r.o.
DTP-Bearbeitung, Produktion und Druck: NOESIS s.r.o.
Autor der Texte: Rostislav Křivánek
Fotografien: Archiv der Region Ústí, Archiv České Švýcarsko, o.p.s., Archiv DA Krušné hory, o.p.s., Hotel Clarion, Flugrettungsdienst Ústí nad Labem, Petr Mikšíček, Tomáš John
© NOESIS s.r.o. www.noesis.cz



Böhmisches Mittelgebirge



Böhmisches Mittelgebirge



Erzgebirge



Niederegertal

**Entdecken Sie die
schönsten Plätze
in der Region Ústí**

www.tornachboehmen.de



Tor nach Böhmen